



Bitte weitergeben!
Nicht wegwerfen!

BERLINER EXTRABLATT

Neueste und gründliche Informationen zum Bau des Humboldt Forums in der Gestalt des Berliner Schlosses

Nr. 94 · Oktober 2020



GRATISEXEMPLAR

 Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
DZI
Spenden-
Siegel
Ihre Spende
kommt an!

Mitteilungsblatt des Fördervereins Berliner Schloss e. V.

Die Gigantentreppe von Andreas Schlüter
im Berliner Schloss. Ihr Einbau im Portal
VI im Schlüterhof ist ohne Störung des
Betriebs im Humboldt Forum möglich.
Mehr auf den Seiten 44–48



**Andreas Schlüters Risalit des
Gigantentreppenhauses**



© Christian Kruppa, Berlin

Der Schlüterhof im Juli 2020. Die Pflasterarbeiten sind noch nicht beendet. Die Besuchergruppe zeigt eindrucksvoll die Großartigkeit der Architektur und der Proportionen des Hofes im Verhältnis zu der menschlichen Körpergröße: Er war so, zu Recht das erkennbare Proszenium für alle großen Staatsempfänge im Berliner Schloss. Wohl Ende September werden die Pflasterarbeiten abgeschlossen sein – und dann naht der Termin, an dem die inzwischen fertiggestellten Skulpturen des Hofes auf ihre Sockel über den Kolossalsäulen zurückkehren können.

Noch fehlen 3 Millionen

Wer setzt den Schlussstein?

Wollen Sie nicht den Schluss-Stein für den Schlosswiederaufbau setzen? Für den Abschluss unserer ersten Spendensammlung bis zum Jahresende fehlen jetzt von den versprochenen 105 Millionen Euro noch 3 Millionen Euro, 102 Millionen konnten und können wir inzwischen dem Bauherrn zur Verfügung stellen. Dieses großartige Ergebnis hatte Ihnen und uns vor Jahren wohl niemand zugetraut! Aber noch immer haben Sie die Chance, mit Ihrer Spende in die Annalen des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses einzugehen, wie Zehntausende vor Ihnen. Dafür werden Sie, bei rechtzeitigem Eingang Ihrer Spende, deutlich sichtbar im Schloss bereits ab der Eröffnung im Dezember dankbar und sehr publikumswirksam geehrt. Allein die Spenderehrung an verschiedenen Orten im Schloss wird ein Hingucker!

**Und für die Schlusssteinspende haben wir uns etwas ganz Besonderes einfallen lassen!
Wir freuen uns auf Ihre weitere Hilfe!**

Wagnis Gigantentreppe im Schlüterhof



Viel von Ihnen träumen davon, auch historische Räume im Schloss zu rekonstruieren. Dies ist relativ problemlos bei dem wohl schönsten Raum des Schlosses möglich: Skulpturensaal eingebaut, mit den Skulpturen und Spolien des alten Schlosses, die aus statischen Gründen oder um sie zu konservieren nicht wieder in die Fassaden des Schlosses eingebaut werden können. Der Treppenraum existiert als Hohlkörper bereits in seinen originalen Abmessungen. Selbst die Deckendurchbrüche zum Vestibül des Schweizersaals sind beim Guss der Betondecke dort schon vorgesehen, man kann sie wie bei der Verkleidung des Airbags im Auto relativ leicht aufbrechen. Das Vestibül des Saals ist bereits mit einer Glaswand von den Ausstellungen dort abgetrennt, sodass der nachträgliche Einbau den Betrieb der Museen kaum beeinträchtigen wird und vor allem die dort arbeitende Klimaanlage nicht beeinflusst.

Für den Beginn der Bauarbeiten können wir uns viel Zeit lassen, damit das Humboldt Forum erst einmal so richtig auf Touren kommt. Aber vielleicht gelingt es ja, schon einmal die Grundsatzentscheidung dazu nach den Wahlen im Bund und in Berlin nach dem Jahr 2021 herbeizuführen. Wir denken an einen Baubeginn frühestens im Jahr 2023. Zuvor müssen wir auch die Finanzierung dafür bereitstellen.

Die Finanzierung der von uns veranschlagten Bausumme von ca. 22 Millionen Euro ist durch feste Zusagen verschiedener Spender schon jetzt zu etwa zwei Dritteln gesichert. Es fehlen aber noch 8 Millionen Euro an verbindlichen Zusagen. Bitte engagieren Sie sich schon jetzt für den großen Schlussakkord und schreiben Sie uns, wenn auch Sie sich mit einem

großzügigen Betrag an der Finanzierung beteiligen wollen. Natürlich werden wir erst nach den verbindlichen politischen Zusagen und Beschlüssen dazu Ihre Spendenzusage abrufen. Den Einbau der Treppe durchzusetzen, wird noch ein schweres Stück Arbeit sein.

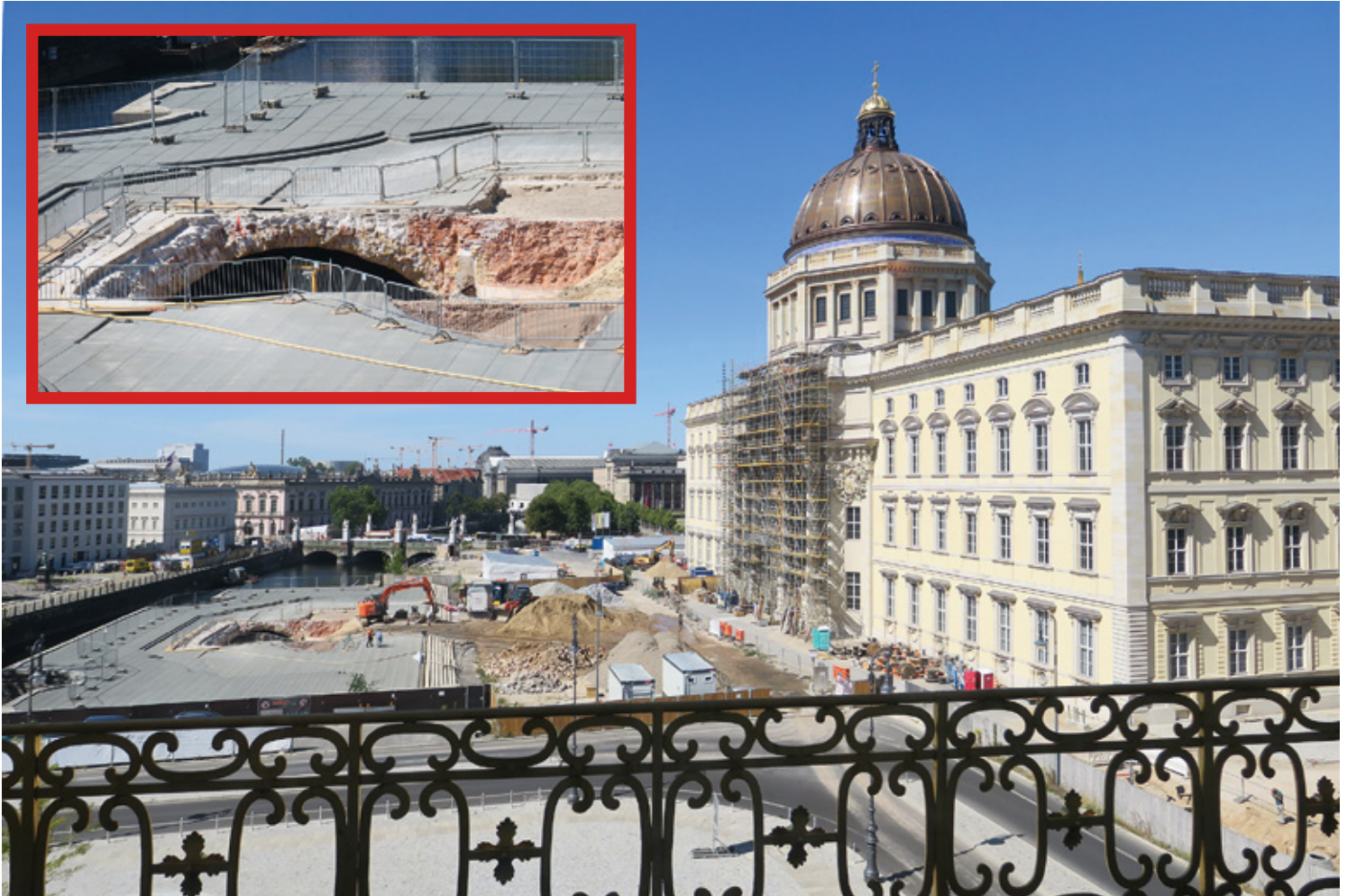
Hinreißend schön, wenn auch noch nicht vollkommen, ist der Film zur Treppe auf der beiliegenden DVD. Und alle wichtigen Informationen zur Treppe finden Sie ab Seite 44.

Bitte bleiben Sie gesund und bleiben Sie uns gewogen!

Wilhelm von Boddien

WAS FÜR EIN SCHLOSS	Seiten 2; 8–15; 20–24; 41–43
KONFLIKT MIT DER DENKMALPFLEGE	Seiten 4–7
BAUGESCHICHTE 1993 BIS 2020 IN LUFTBILDERN	Seiten 16–17
STRITTIKES SCHLOSSUMFELD	Seiten 18–19
KUPPELKREUZ UND KUPPELSPRUCH	Seiten 25–40
DIE GIGANTENTREPPE IM SCHLÜTERHOF	Seiten 44–48
DIE PRÄZISION DES TRAUMBILDES	Seite 49
NEUES VOM SCHLOSSBRUNNEN	Seite 50
SANDY LUNITZ UND SEIN SCHLOSS	Seiten 51–52
DAS SCHLOSS AUF HOHER SEE	Seiten 53–54

WAS NOCH FEHLT	Seite 55
SO WERDEN UNSERE SPENDER IM SCHLOSS GEEHRT	Seiten 56–60
WO STEHEN WIR HEUTE	Seite 61
DAS ARCHÄOLOGISCHE FENSTER	Seite 62
SPENDERTAGE ENDE NOVEMBER 2020	Seiten 63
MITGLIEDERVERSAMMLUNG, SPENDERTAGE, FÜHRUNGEN	Seiten 64–65
FREUNDKREISE	Seiten 66–67
UNSERE SCHLOSSPARTNER	Seiten 68–69
DATENSCHUTZERKLÄRUNG	Seite 70
ANGEBOTE	Seite 71
BAUEN SIE MIT	Seite 72



Die denkmalpflegerische Zerstörung des historischen Sockels für das neue Freiheits- und Einheitsdenkmal

Wir sind empört!

Zweierlei Maß der Berliner Denkmalpflege

von Wilhelm von Boddien

Die Berliner Denkmalpflege akzeptiert schwere Zerstörungen am unter Denkmalschutz stehenden Sockel des einstigen Nationaldenkmals.

In einer endlosen Debatte über den Bau des neuen Einheits- und Freiheitsdenkmals für die friedliche Revolution in der DDR im November 1989, die zu der deutschen Wiedervereinigung führte, blieb der Deutsche Bundestag seinem Beschluss treu und gab den Startschuss für den Baubeginn. Die Arbeiten begannen im Juni 2020. Das neue Denkmal, die sog. Bundeswippe, wird auf dem aus den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts stammenden Sockel des einstigen Natio-

naldenkmals vor dem Berliner Schloss gebaut. Dieses war damals Kaiser Wilhelm I. gewidmet und wurde zu seinem 100. Geburtstag eingeweiht. Das alte Denkmal erinnerte an die Reichseinheit von 1871. Auf seinem Boden befand sich bislang eines der größten Bodenmosaiken in Deutschland.

Der Denkmalsockel wurde in den letzten Jahren mit Millionenaufwand restauriert und steht als Bodendenkmal in der Berliner Denkmalliste. Das

Bodenmosaik wurde sorgfältig ausgebaut, um es nach der Restaurierung wieder einzubauen. Aber es kam ganz anders: Im Juni wurden seine Gewölbe großflächig zerstört, um die 40 m langen Pfähle für das Fundament für die sog. Bundeswippe an dieser Stelle in den Boden zu treiben. Nach deren Einbau sollen die zerstörten Gewölbe rekonstruiert werden, ja, die neuen Betonpfähle sollen anschließend sogar mit dem gleichen Ziegelstein ummantelt werden,

aus dem vor 125 Jahren die Gewölbe gemauert wurden, um den früheren Raumeindruck wieder herzustellen. Von einem Wiedereinbau des Mosaiks wurde Abstand genommen. Es bleibt eingelagert, weil die große Fläche des neuen Fundaments den Einbau unmöglich macht.

Dieser massive Eingriff in die Originalsubstanz des Sockels sei vertretbar, heißt es von der Landesdenkmalpflege Berlin.



Die denkmalpflegerische Bewahrung der Zerstörung der Herme des Frühlings. Links im roten Kreis ist der historische Eisendübel, bündig abgesägt, mit dem früher der Arm in der Herme verankert wurde. Nicht logisch: Einige große Fehlstellen (Steinverlust nach der Sprengung) wurden ergänzt. Warum soll das nicht für die Arme gelten?

Die Berliner Denkmalpflege verhindert die weitere Restaurierung der Hermenpilaster Frühling und Sommer am Portal V des Schlosses.

Der Förderverein Berliner Schloss steht in Abstimmung mit seinen Spendern auf dem Standpunkt, dass das Schloss in seinen rekonstruierten Fassaden wieder zu dem früheren, so bedeutenden Gesamtkunstwerk wird. Dazu gehört auch, dass die durch die Sprengung schwerbeschädigten Spolien den Gesamteindruck zurückerhalten, den Sie früher hatten. Zu ihnen gehören im Portal V die Hermenpilaster Frühling und Sommer, die nun völlig unbefriedigend, ohne ihre verlorenen Arme wieder eingebaut wurden, auf Druck des Landesdenkmalamts Berlin wurden sie nur unvollkommen ergänzt.

Im Streit mit dieser Berliner Behörde ging es darum, neue, originalgetreue Arme mit einem je-

weils mittig in den Bruchstellen sitzenden 3 x 3 cm Eisendübel an der Herme statisch sicher zu fixieren. Dieser Dübel wird später von außen nicht zu sehen sein, es gibt nur eine kaum erkennbare Fuge am Armansatz. Wie an der Bruchstelle des linken Arms des Frühlings nach dem Wiedereinbau im Portal V zu sehen ist, hatte man schon bei früheren Restaurierungen mit solchen Dübeln die Arme gesichert.

Die Bohrung eines Dübellochs wird vom Landesdenkmalamt als unzulässiger Eingriff in die Originalsubstanz abgelehnt. Wörtlich heißt es in der Ablehnung des Landesdenkmalrats dazu:

„... In der Frage des Umgangs mit wertvoller fragmentarischer

Bauplastik gibt es eine lange und bedeutende Diskussionslinie, mit Argumenten sowohl für die Ergänzung wie auch – seit dem 19. Jahrhundert vorherrschend – für die Bewahrung im fragmentarischen Originalzustand. Der Landesdenkmalrat misst im konkreten Fall dem Zeugniswert der beschädigten Figuren einen besonders hohen Rang zu, da es sich um nahezu die einzigen originalen Bauplastiken in der ansonsten rekonstruierten Fassade handelt. Die Irritation, die von den unvollständigen Skulpturen für einzelne Betrachter ausgehen mag, dürfte gering sein im Vergleich zu dem Gewinn an ablesbarer Authentizität, der mit den als Originalreste (dezent) ablesbaren barocken Figurenfragmen-

ten einhergehen kann. Der Denkmalrat empfiehlt deshalb, in diesem Fall von weiteren Ergänzungen an den Figuren abzusehen. Die alternativen Versuche, Nachbildungen mittels Metallteilen ohne Verbindung zum Original zu montieren, erscheinen unbefriedigend und sollten nicht weiterverfolgt werden.“

Der kleine Eingriff mit einer Bohrung in die Originalsubstanz, um Dübel zur Befestigung der Arme in dem historischen Stein anzubringen, sei nicht vertretbar, heißt es. Leider schloss sich der Bauvorstand der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss dieser Empfehlung an und wertet sie als Beschluss. Er ist nicht bereit, uns zu helfen.



Wichtige Hintergrundinformationen dazu für Sie:

Die allegorische Bedeutung der Hermenpilaster der Vier Jahreszeiten



2020. Portal V mit den unvollständigen Allegorien auf den Frühling und den Sommer

Die vier Hermenpilaster in den Portalen IV und V am Lustgarten stellen in ihrer Grundform ein auf die Spitze gestelltes, langes Dreieck dar, bei dem die oben liegende Hypotenuse aus den beiden, den Bal-

kon stützenden Armen und dem Kopf bestand. Dadurch wurde der Blick des Betrachters genau auf diese Partie geleitet.

Kopf, Arme und Schultern der Hermen tragen den königlichen Bal-

kon. Beide Hermen haben bei der Sprengung 1950 ihre Arme verloren.

Die eigentliche Aussage des Kunstwerks, in typisch absolutistischer Manier, besteht darin, dass selbst die Vier Jahreszeiten als Na-

turgewalten sich dem auf dem Balkon stehenden König unterordnen, ja sein Regiment stützen.



Virtueller Versuch einer Armrekonstruktion am Frühling

Heute konzentriert sich der Blick auf den gewaltigen Brustkorb der beiden, der Kopf ist wegen der fehlenden Arme um ihn herum kaum noch wahrnehmbar. Damit ging der Hinweis des Bildhauers auf diese Unterwerfung verloren.

Die Argumentation von Denkmalpflege und Bauleitung erscheint uns nur ein Scheinargument dafür zu sein, dass man die Restaurierung der Pilasterhermen insgesamt ablehnt. Denn es gab zuvor massive Eingriffe in die Originalsubstanz der Kunstwerke unmittelbar vor ihrem Wiedereinbau. Um die Stabilität der Steine dafür zu prüfen, wurden diese auf ganzer Länge mit einer zentimeterdicken Kernlochbohrung vertikal durchbohrt, um am Bohrkern zu erkennen, ob es im Stein etwa Haarrisse gäbe, die einen Wiedereinbau unmöglich machen könnten. Schließlich waren die Hermen bei der Sprengung des Portals 1950 aus großer Höhe herabgestürzt.

Und nun, nach diesem großen Eingriff in die Originale, darf man nicht einmal mehr ein Dübelloch mitten in die Bruchstelle bohren?

Die Orthodoxie der Berliner Denkmalpflege

Ebenfalls lehnte man unser Alternativangebot ab, auf Kosten des Fördervereins die Originale wieder auszubauen und, wie im Portal IV ge-



Einer der Bohrkern der Hermenpilaster

schehen, durch ebenso perfekt hergestellte und vollständige Kopien zu ersetzen. Dessen Originale verblieben mit dem ansonsten kopierten Portal IV als Liebknechtportal im Staatsratsgebäude der DDR. Die Originale von Portal V hätten dann so wie andere nicht einbaufähige Kunstwerke des alten Schlosses im Skulpturensaal am Schlüterhof ausgestellt werden können.

Auch das Argument in der Ablehnung, „dem Zeugniswert der beschädigten Figuren einen besonders hohen Rang zuzumessen, da es sich um nahezu die einzigen originalen Bauplastiken in der ansonsten rekonstruierten Fassade handelt“, ist dürrtig.

Widerspricht nicht schon der Wiederaufbau des Schlosses der Willkür seiner damaligen Sprengung, ist dieser nicht insgesamt ein unübersehbares Zeugnis gegen die damalige Barbarei?

Warum wurden dann im Innenportal II in der neuen Passage die historischen Famen vervollständigt? Beide hatten je einen Flügel verloren – und natürlich wurden diese originalgetreu rekonstruiert, um die Schönheit des Kunstwerks wieder zur Geltung zu bringen. Logisch klingt das alles nicht!

Die perfekte Rekonstruktion der Schlossfassaden hat den Landesdenkmalrat irritiert, weil diese gegen dessen eiserne Doktrin verstößt, dass man allenfalls konservieren, aber niemals restaurieren dürfe. Sie stammt von Georg Dehio, dem Begründer der modernen Denkmalpflege, der dies angesichts des überbordenden Historismus am Ende des 19. Jahrhunderts beschied. Dehio jedoch kannte damals weder die zerstörerischen Apokalypsen des Ersten noch des



1905. Das 1950 gesprengte Portal V, noch mit der ganzen, nicht scheckigen Schönheit der Allegorien auf den Frühling und den Sommer. Man sieht, wie wichtig die Arme für die künstlerische Wirkung sind!

Zweiten Weltkriegs. Er hätte heute dieses Dogma sicherlich wieder zurückgezogen, auch dafür gibt es einen Beweis aus seiner Zeit: Das Hamburger Wahrzeichen, die barocke Michaeliskirche hoch über dem Hafen, brannte 1906 bis auf die Grundmauern nieder. Die Hamburger Bürger forderten leidenschaftlich ihren originalgetreuen Wiederaufbau. Trotz heftiger Proteste orthodoxer Denkmalpfleger und Architekten verstand Dehio die Wünsche der Bevölkerung und bekannte: „Seien wir von Zeit zu Zeit auch einmal tolerant“.

Dies ist ein Wort, das die Berliner Denkmalpflege noch nicht verinnerlicht hat. Leider hat sie in dem Bauvorstand, der uns nicht helfen will, einen starken Verbündeten. Sein „Nein“ ist widerspruchslös hinzunehmen!

Wir bleiben dran!

Alle Möglichkeiten, auf diplomatische Weise mit diskreten Verhandlungen den Bauvorstand und die Denkmalpflege von der Notwendigkeit der vollständigen Restaurierung der Pilasterhermen zu überzeugen, sind z.Z. gescheitert.

Dies liegt nicht zuletzt am schwierigen Schlossklima in Berlin. Darüber wollen wir uns hier nicht auslassen, ziehen Sie bitte Ihre eigenen Schlussfolgerungen. Wir haben 70 Jahre auf die Rückkehr des Schlosses nach Berlin gewartet, 30 Jahre hat es gedauert, um dies nach der Wiedervereinigung zu erreichen. Was sind dagegen nur wenige Jahre, in denen wir noch auf die Restaurierung der Pilasterhermen warten müssen? Der Wind wird sich auch wieder drehen.

Wir geben nicht auf!



© hi-res-cam

2020, 9. September. Das neue Berliner Schloss von Südwesten.

Das Berliner Schloss:

Schönheit und Emotion

Bilder zum Sattsehen!



© hi-res-cam

2020, Ende August. Das neue Berliner Schloss von Süden.



© hi-res-cam

2020, Ende August. Das neue Berliner Schloss von Südosten.



© hi-res-cam

2020, Ende August. Das neue Berliner Schloss von Nordosten.



© J. Bergmann, Deutsches Architekturforum



2020, Blick von der Siegessäule. Ein Traum wurde wahr: Das Brandenburger Tor ist wieder das Propylon zum Berliner Schloss.

© J. Bergmann, Deutsches Architekturforum



2020, Blick vom Potsdamer Platz. Wie aufgereiht: Die Kuppeln des Französischen Doms und des Schlosses, dahinter der Turm des Roten Rathauses.



2020, Anfang September. Das Schloss von Nordwesten



2020, Anfang September. Nun endlich wurde mit dem Abbau des Gerüsts am Eosanderportal begonnen.



2020, 9. September. Das Schloss von Nordwesten mit der Schlossbrücke.



2020, Ende August. Das Schloss von Norden. Im Vordergrund der Lustgarten mit Schinkels Großer Granitschale.



2020, Ende August. Das Schloss von Süden, noch abgesperrt mit dem Bauzaun.



2020, Ende Juli. Die schier endlose Schlossplatzfront des Berliner Schlosses.



2020, Ende August. Der Schlüterhof von Südwesten. Der Boden wird noch gepflastert, die Skulpturen kommen wohl erst im Oktober auf ihre Sockel über den Kolossalsäulen.



2020. Das Portal VI im Schlüterhof war der Risalit mit dem Schlüterschen Gigantentreppenhaus (s. auch die Seiten 44–48).



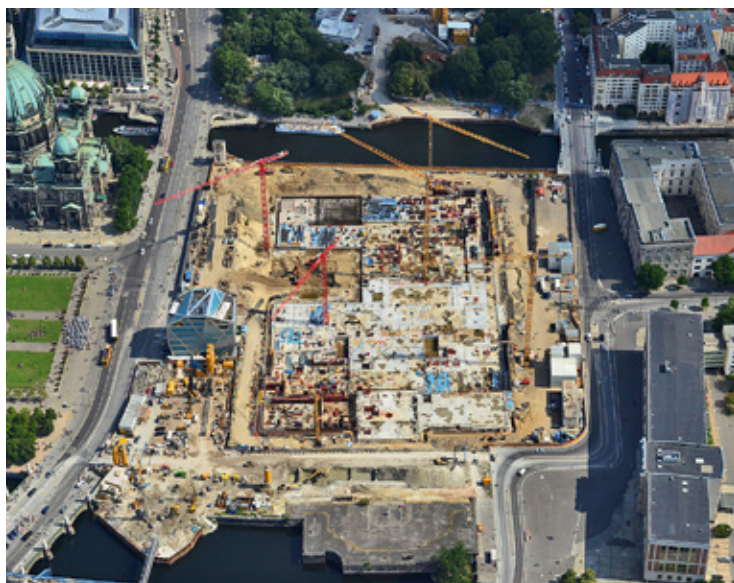
2020. Portal VI. Die unglaubliche Dynamik der in die Höhe wachsenden Kolossalsäulen und -pilaster zeigen Andreas Schlüters architektonisches Genie. Er reißt damit die horizontale Gliederung der Rücklagen auf und treibt sie jäh in die Vertikale, bis in den Himmel.



1993



2013



2013



2013



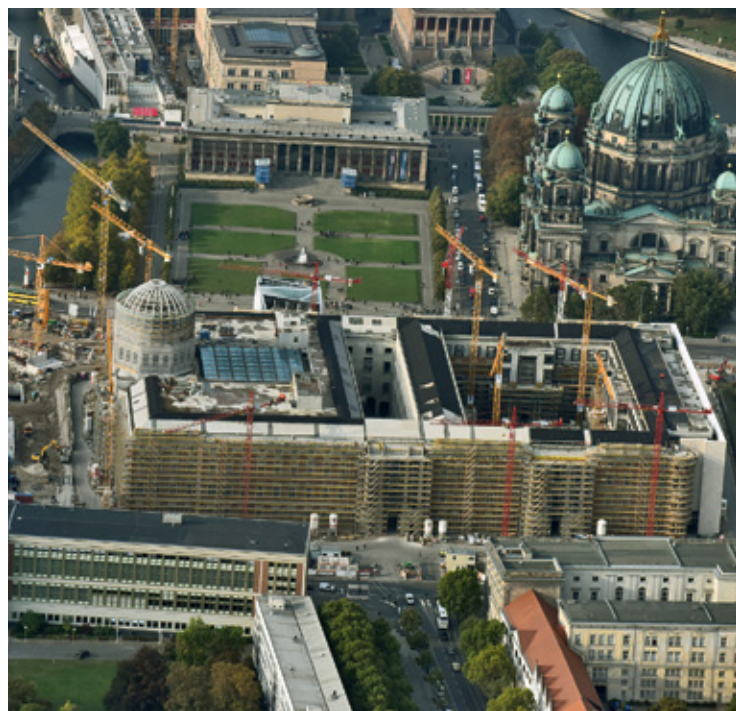
2014



2014



2017



2017



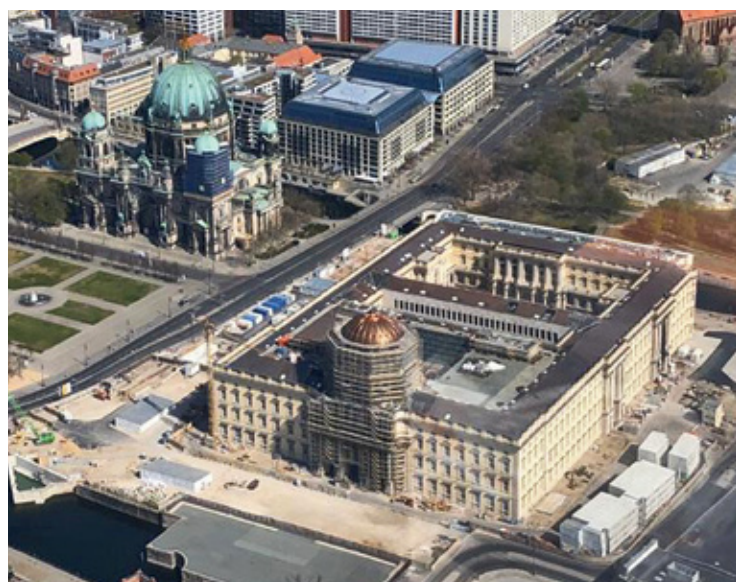
2018



2018



2019



April 2020



Unterschiedliche Auffassungen von zwei Berliner Senats

So sieht die jetzige Senatsbaudirektorin Regula Lüscher das neue Schlossumfeld



Der Siegerentwurf des Büros bbz landschaftsarchitekten für das Schlossumfeld. Blick auf die Lustgartenfront ...



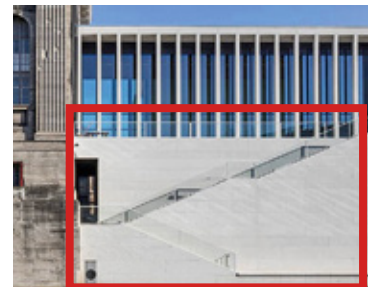
Die historische Lustgartenfront des Schlosses vor dem 2. Weltkrieg

Ich und das Land Berlin wollten nicht, dass an diesem sehr prominenten Ort durch die Schlossrekonstruktion eine Art Freiluftmuseum für eine bestimmte Baupoeche entsteht. Berlinerinnen und Berliner und die unzähligen Besucher haben das Recht und das Bedürfnis, die vielschichtige Geschichte dieses Ortes zu verstehen. Dazu sollte der Freiraum einen Beitrag leisten.

Die Wettbewerbsgewinner, das Büro bbz landschaftsarchitekten, haben einen klugen Entwurf geliefert, der in einer zeitgenössischen Sprache sensibel die Spuren der Geschichte aufnimmt. Im Norden ersetzt ein Hain die fehlende Raumfassung des Apothekerflügels, und die ehemaligen Schlossterrassen werden durch pflanzliche Elemente neu interpretiert.

Auf dem Schlossplatz Süd rahmen große Sitzelemente das Hauptportal als Ersatz für die Schmuckbeete und den Neptunbrunnen, der inzwischen ebenfalls historisch vor dem Roten Rathaus steht. Die interessante und aus meiner Sicht poetischste Seite entsteht zur Spree hin mit der Spreeterrasse und einer Treppenanlage und Rampen, welche attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser bieten. Als romantisches Element erinnert eine Bank mit Trauerweide an das ehemalige Spreegärtchen.

Durch die Integration einiger Reste in den Schlosskörper ist es gelungen, die Originalsubstanz zu zeigen und die Rekonstruktion als solche authentisch lesbar zu machen. Die Originalkellermauern stehen für die Entstehungsgeschichte des Schlosses aber auch für dessen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und danach. Das Staatsratsgebäude mit der Rekonstruktion eines der Schloss-Portale steht für die Bauten und die Geschichte der DDR, und das Freiheits- und Einheitsdenkmal sowie die Bebauung am Schinkelplatz stehen für das zeitgenössische Bauen.



Im Gegensatz zur massiven Mauer, mit der die Spree vom Schlossumfeld abgeschirmt wird, erhielt die James-Simon-Galerie gläserne Geländer mit freiem Durchblick auf den Kupfergraben.

Und in diesem Sinne schlägt der Freiraum des Humboldt Forums eine Brücke zwischen gestern und heute und verbindet alle unterschiedlichen Zeitschichten auf elegante Weise. Damit entsteht ein Ort mit hoher Aufenthaltsqualität, der den veränderten Mobilitäts- und Freizeitanforderungen der heutigen Bevölkerung gerecht wird.

Regula Lüscher
Wir entnahmen diese beiden Texte mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift BAUWELT, Ausgabe 14/2020.

baudirektoren zur Schönheit des Schlossumfeldes

So sieht der frühere Senatsbaudirektor Hans Stimmann das neue Schlossumfeld



Aufenthaltsqualität? Nur aus unmittelbarer Nähe zur Mauer kann man die Spree und das Treiben darauf sehen. Sitzend, beim Kaffeetrinken: Fehlzanzeige!

... und den Schlossplatz ohne den Neptunbrunnen, rechts im Bild unten die (Zitat) „Trauerweide als romantisches Element mit Sitzbank“



Der historische Schlossplatz Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Platz des Neptunbrunnes war sehr beliebt und immer umlagert.

Obwohl nach der Übergabe des Bezirks der Expertenkommission an die Bundesregierung und den Senat mit der Empfehlung zur Errichtung eines Gebäudes in der Stereometrie des Berliner Schlosses die städtebauliche Logik der großen Achse des DDR-Staatszentrums gebrochen war, blieb der Senat trotz der Übernahme der Empfehlung durch den Bundestag 2002 bei seiner ablehnenden Haltung.

Da die funktionale und städtebauliche Neubestimmung der „an-

grenzenden Räume“ aber in der Zuständigkeit des Landes liegt, begnügt sich der Senat bis heute mit der Rolle eines kritischen Zuschauers oder eines Kämpfers gegen die Folgen der politisch als rechts eingestuften Rekonstruktion der Schlossfigur. Erst im September 2012 kam es zur Auslobung des Wettbewerbs „Freiraumgestaltung Umfeld Humboldt Forum“. Gemeint war allerdings nur das engere Umfeld, nicht aber die der stadträumlichen Verknüp-

fung zu den Altstädten von Berlin und Cölln.

Der Auslobungstext selbst ist daher trotz seiner räumlichen Begrenzung ein Dokument der politisch-administrativen Abwehr jeder Form einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem rekonstruierten Schlossbaukörper und seinen extrem unterschiedlichen Beziehungen zu den wieder aufgetauchten Räumen der Stadt. Als ginge es um die Gestaltung eines solitären Baukörpers in einer offenen Stadtlandschaft, wird alles zum „Umfeld“ und begrifflich zum Schlossplatz.

Erwartet wurde „eine einheitliche Gestaltung (...), die den Schlossplatz als Ganzes herausarbeitet“. Über die unterschiedlichen historischen Funktionen und die Gestaltungsgeschichte der Lustgartenseite mit den Schlossterrassen, der Schlossfreiheit, des Schlossplatzes wurden die Teilnehmer immerhin informiert. Dazu gehörten auch die aktuellen Standorte des Schlossbrunnens, der Rossebändiger, der Adlersäule und des Großen Kurfürsten. Deren Re-Platzierung

wurde bis auf die Adlersäule mit Verweis auf ihren aktuellen Status als wichtiges Element denkmalgeschützter Parkanlagen ausgeschlossen. Für den Fall, dass sich doch jemand erdreisten sollte, den Schlossbrunnen zu re-platzieren, wurde auf die dadurch entstehenden nicht gedeckten Kosten sowie auf das Hindernis einer Fernwärmeleitung hingewiesen.

Es kann niemanden verwundern, dass der Entwurf des Preisträgers bbz landschaftsarchitekten aus Berlin nicht nur Ähnlichkeiten mit der Funktionalität, sondern auch dem Charakter eines Großparkplatzes eines Einkaufszentrums am Stadtrand hat. Er ist in Verbindung mit der geplanten Leere des historischen Zentrums als Rathausforum ein Dokument aktueller politischer Hilflosigkeit der Stadtregierung im Umgang mit der Geschichte des Berliner Stadtzentrums, in dem das Schloss kein Solitär, sondern Ausgangspunkt der Stadtentwicklung war.

Hans Stimmann



Die Vollendung der Schlosskuppel mit der La



Das Palmettendach der Laterne hoch in der Luft und am Boden



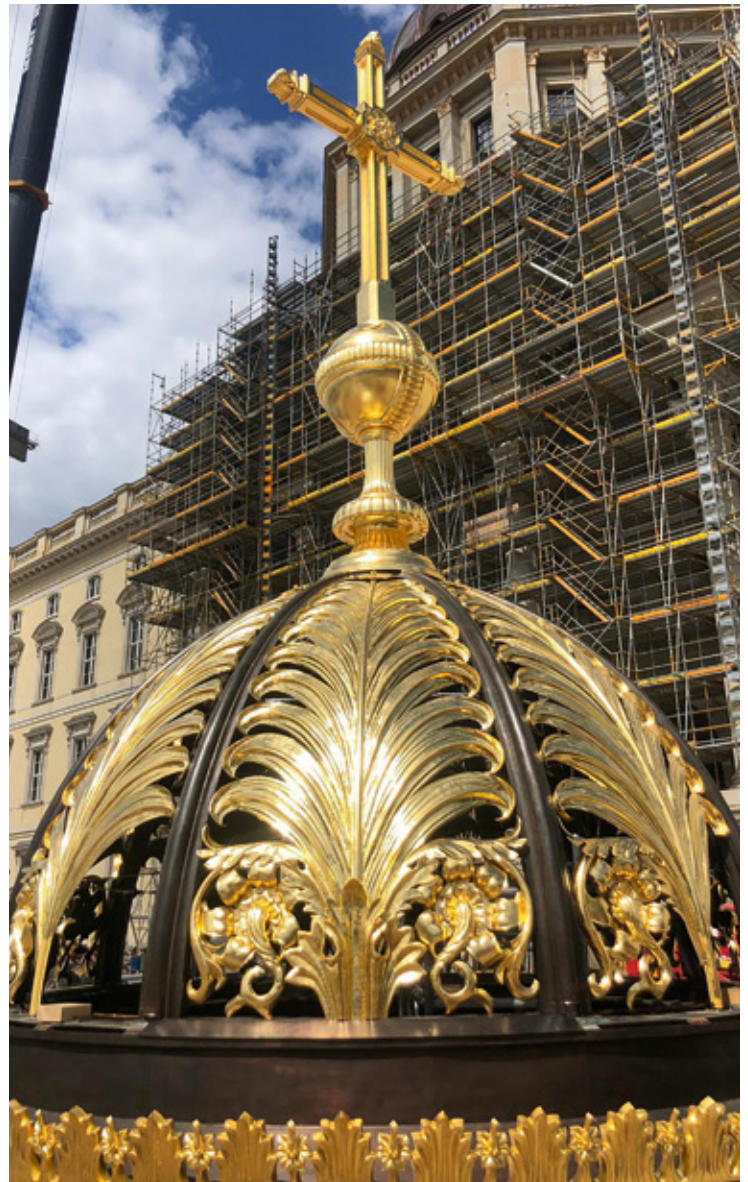
© Die Fotos dieser Seiten stammen von unserer Mitarbeiterin Gritt Ockert und von Juri Reetz, beide Berlin



Die Balustrade der Laterne. Die acht Cherubim wurden erst vor dem Schloss montiert. Beim Transport von Weißensee aus wäre das Unterteil der Laterne sonst an jeder Brücke hängen geblieben.



Nächtliche Ankunft vor dem Schloss



Palmettendach und Kreuz vor der Schlosskuppel

terne und dem Kreuz am 29. Mai 2020



Das Palmettendach schwebt auf die Balustrade mit den Cherubim.



Schlussarbeiten an der Befestigung des Kreuzes



In seiner Werkstatt entstand in großer Schönheit die Laterne: Stefan Fittkau, Berlin Weißensee.





Die fertig zusammengebaute Laterne vor ihrem Aufzug auf die Kuppel



Ein großes Publikum verfolgte mit heiterem Interesse die stundenlangen Arbeiten.



Es ist so weit: Um 21.10 schwebte die Laterne ...



... auf das Kuppeldach.



... und schwebt ...



... und schwebt ...



Geschafft: Die vollendete Schlosskuppel



Reizvoller Blick: Cherubim und Fernsehturm



Sehnsuchtsvoller Blick: Wann darf Neptun wieder vor das Schloss?



Die historische Kuppel des Berliner Schlosses



Die äußerst präzise und detailliert nachgebildete neue Kuppel des Berliner Schlosses

Methaphysik des Dienens. Der angebliche Skandal um das Kuppelkreuz des Berliner Schlosses

von Peter Stephan

Die Bedeutung der Kuppel/ Die rekonstruierte Schlosskuppel – Sinnbild der Intoleranz?

In den Jahren 1845 bis 1854 ließ König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen über dem barocken Hauptportal des Berliner Schlosses (Portal III) eine neue Hofkirche errichten: in Gestalt einer Kuppel, die Friedrich August Stüler, der Lieblingsarchitekt des Königs, entworfenen hatte. Damit die Kuppel als Sakralbau erkennbar war, versah Stüler das kleine Türmchen auf der Spitze, die sogenannte Laterne, mit einem Kreuz. Ferner enthielt der Fries des Kuppelzylinders folgende Inschrift: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes des Va-

ters. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ (s. Seite 36)

In ihrer rekonstruierten Form haben Inschrift und Kuppelkreuz vielfach Kritik, zum Teil sogar heftige Polemik hervorgerufen: Beide seien als Symbole der geistigen und politischen Knechtung eingesetzt worden, der durch sie verkörperte Dominanzanspruch des Christentums gegenüber anderen Religionen und die ihnen zugrundeliegende Idee eines königlichen Gottesgnadentums seien mit den Idealen einer demokratischen und toleranten Gesellschaft nicht zu vereinbaren. Noch weniger passten sie zum Konzept des im Schloss untergebrachten Humboldt Forums als einer Begegnungsstätte der Weltkul-

turen. Daher hätten sie von der Rekonstruktion ausgenommen werden müssen.

Dass das Kreuz in der Welt ein immerwährendes Skandalon ist, den einen eine Torheit, den anderen ein Ärgernis – diese Erkenntnis ist so alt wie das Christentum selbst (vgl. 1 Kor 23). Und doch wirft die gegenwärtige Kritik Fragen auf, die von hoher Aktualität sind: Welche Bedeutung haben historische Symbole innerhalb einer modernen Gesellschaft? Inwiefern sind wir bereit, uns mit fremden Wertvorstellungen und Weltbildern konfrontieren zu lassen, auch wenn wir sie nicht teilen? Welchen Sinn haben Rekonstruktionen? Und was genau war die Botschaft von Stülers Kuppel?

Das Kreuz als Sinnbild der Selbsthingabe

Beginnen wir mit der christlichen Kreuztheologie. Sie besagt, dass Gott, um nach dem Sündenfall den Menschen in seiner Freiheit und Würde wiederherzustellen, sich selbst in die menschliche Natur hineingegeben hat: in der Person seines Sohnes Jesus von Nazareth. Der Mensch konnte in seiner Ganzheit erneuert werden, weil Gott sich auf das Menschsein in Gänze eingelassen hat: bis in die tiefsten Abgründe seelischen und körperliche Leidens. Diese extreme Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung gipfelte in der Kreuzigung, einer der grausamsten und entehrendsten Marter- und Hinrichtungsarten der Menschheitsgeschichte, welche die Rö-



mer nur bei Sklaven und Angehörigen unterworfenen Völker angewendet.

Besonders eindringlich vergewärtigt wird das elende Sterben Jesu im Bildtypus des Kruzifixus. Seit seiner Entstehung vor über tausend Jahren hat er Millionen Menschen in Not und Drangsal Trost und Hoffnung gespendet. Dass er keinen weltlichen Herrschaftsanspruch formuliert, versteht sich von selbst. Allerdings gibt es noch eine zweite, deutlich ältere Variante: das Motiv der sogenannten Hetoimasia. Nun erstrahlt das Kreuz, auf einem himmlischen Thron stehend, in zu Gold geronnenem Himmelslicht. Im Goldkreuz begegnet der Gläubige nicht mehr dem gemarterten, sondern dem im Himmel verherrlichten Christus, der am Ende der Zeiten als Herr eines neu erschaffenen Universums wiederkehren wird. Aus dem Schandpfahl des Todes ist ein Siegeszeichen des ewigen Lebens geworden. In der Verklärung des Kreuzes manifestiert sich die Erlösung der ganzen Schöpfung. Demgemäß ist das vergoldete Kreuz des Berliner Schlosses tatsächlich ein Zeichen für Herrschaft – für eine Herrschaft allerdings, die von keiner irdischen Institution ausgeht, weil sie außerhalb von Zeit und Raum liegt. Dieser rein außerweltlichen Wirklichkeit kann der Mensch nur innerlich angehören, und auch dies nur durch ein freiwilliges Bekenntnis.

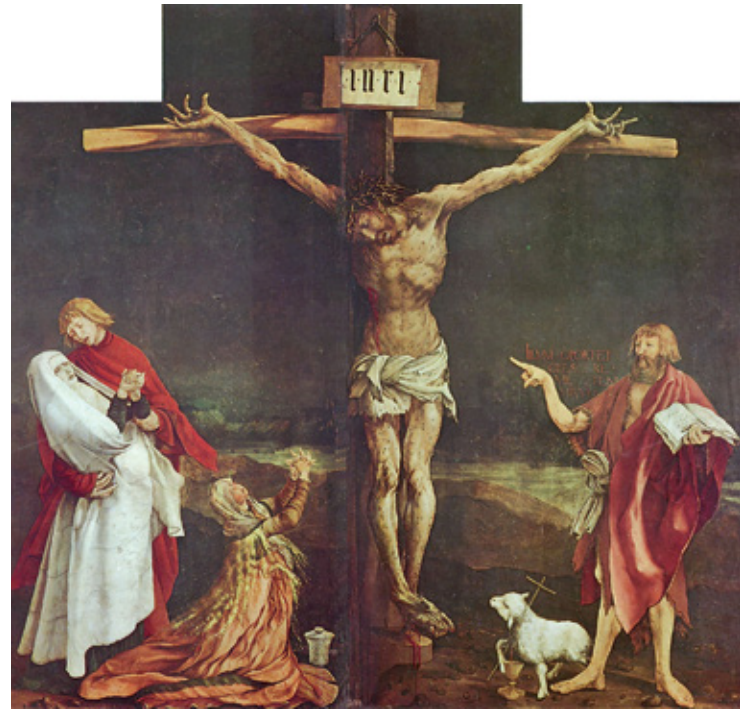
Nichtsdestoweniger erinnert das Kreuz in seiner Grundform auch an die Passion Christi. Die Menschwerdung und das Leiden Christi bilden sogar die Voraussetzung für die Erneuerung der Welt am Ende der Zeiten. Diesen Kausalzusammenhang zeigt die Friesinschrift auf. Sie besteht aus zwei Zitatfragmenten, die der Apostelgeschichte (4,12) und dem Philipperbrief des Apostels Paulus (2, 5-11) entnommen sind. Da es von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert hinein üblich war, Bibelstellen in Gebäudeinschriften aus Platzgründen verkürzt zu zitieren, sind die ausgelassenen Passagen mitzudenken. So lautet der erste Teil des Zitats in der vollständigen Fassung (die an der Kuppel

sichtbaren Passagen sind hervorgehoben): „Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ Dieser Passus erklärt Jesus definitiv zum alleinigen Erlöser – jedoch mit dem Hinweis, dass die Welt diesen Erlöser verworfen hat. Gott, so die Botschaft, zwingt den Menschen nicht zu seinem Glück.

Nicht weniger aufschlussreich ist die zweite Hälfte der Inschrift: Im Philipperbrief fordert Paulus die Gläubigen zunächst auf, nichts „durch Zank oder eitle Ehre“ zu tun, sondern „durch Demut“ den anderen jeweils höher zu achten als sich selbst und „nicht auf das Seine“ zu sehen. Zur Begründung verweist der Apostel auf Christus: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Nachdrücklicher als mit diesen Worten lässt sich der Kreuzestod Jesu als ein Akt demütiger Selbsthingabe nicht beschreiben. Zugleich wird deutlich, dass diese Selbsthingabe Christi die Voraussetzung für seine Verehrung ist. Diese wiederum vollzieht sich – wie in der Hetoimasia – auf einer rein metaphysischen Ebene in Gemeinschaft mit allen Wesen des Kosmos.

Die Propheten als Mahner der Regierenden

Neben Kreuz und Inschrift sind für die Ikonographie der Kuppel weitere Elemente von Bedeutung,



M. Grünewald: Kreuzigung im Isenheimer Altar, 1512/1516

© Wikipedia commons

die in der bisherigen Debatte keine Berücksichtigung fanden. Einst bekrönten den Kuppeltambour acht Prophetenfiguren: Jesaja, Hosea, Zephaniah, Zacharias, Jonas, Daniel, Jeremias und Ezechiel (s. S. 27). In den Erzählungen des Alten Testaments erscheinen die Propheten als Künder des kommenden Messias. Darüber hinaus sind sie ein wichtiges Korrektiv der königlichen Macht. Nicht selten erlagen die Könige Judäas und Israels der Versuchung, die göttlichen Gebote selbstherrlich zu übertreten oder sich heidnischen Kulturen zu öff-

nen. In solchen Fällen berief Gott die Propheten, um den Herrschern ihre Verfehlungen vorzuhalten und sie zur Umkehr zu veranlassen. Da die Propheten über keine politische oder militärische Macht verfügten, konnten sie der irdischen Gewalt nur die Autorität ihres Wortes entgegensetzen und darauf hoffen, dass Gott den Königen Weisheit und „ein hören-des Herz“ (1 Kö 3,9) schenke.

Oberhalb der Propheten, in der Kuppellaterne, stehen acht Cherubim. Sie werden von Palmzweigen und Blumenranken überfangen, welche die Kalotte konfigurieren.



Rom, St. Paul vor den Mauern. Mosaik mit dem goldenem Gemmenkreuz auf dem göttlichen Thron (Hetoimasia)



Drei der acht Propheten auf der Kuppelbalustrade: Jesaias, Zacharias und Daniel

Wie das Goldkreuz auf der Spitze gehören sie dem Bildtypus der Hetoimasia an. Außerdem gehen sie auf die Beschreibung des Allerheiligsten im Salomonischen Tempel zurück (s. Seite 28). Das erste Buch der Könige (6, 29) berichtet von Salomon, er habe „an allen Wänden des Hauses“ Schnitzwerk machen lassen „von ausgehöhlten Cherubim, Palmen und Blumenwerk“. Auch Ezechiel berichtet in einer Vision, dass „Cherubim und Palmlaubwerk“ an der „Wand des Tempels“ seien (Ez 41,18.20). Da Ezechiel mit auf dem Kuppeltambour stand (und hoffentlich bald dorthin zurückkehren wird), lässt sich die Laterne auch als die Visualisierung seiner Vision verstehen.

Die Kuppellaterne als Zentrum des Kosmos

Das von Ezechiel beschriebene Allerheiligste galt, solange es in Jerusalem einen Tempel gab, als der Ort, an dem Gott unter den Menschen wohnte. Nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahre 71 n. Chr. wurde der Wohnsitz Gottes sowohl in der rabbinischen Mystik als auch in der Kosmologie des Mittelalters in einer jenseitigen Dimension verortet: im Emyreum, das sich nach antiker Vorstellung über dem Scheitel des Himmelsgewölbes befand: ober-

halb einer Öffnung, durch die Regen und Sonnenlicht auf die Erde fielen. Im Pantheon zu Rom, dessen Kuppel den heidnischen Kosmos darstellt, ist diese Öffnung durch ein einfaches Loch (= Opaion) wiedergegeben (s. Seite 28). Im christlichen Sakralbau wird sie von einer Laterne überfangen, die das Emyreum meist in Gestalt eines Rundtempels vergegenwärtigt (etwa in St. Peter zu Rom; S. Seite 28). Um zu verdeutlichen, dass das Emyreum auf das Allerheiligste des Salomonischen Tempels zurückgeht, bildete Francesco Borromini es an S. Andrea della Fratte aus Cherubhermen (s. Seite 29). Auch am Berliner Schloss stellte die Laterne das Emyreum dar, während die inwendig mit Engeln bedeckte Kuppel das Himmelsgewölbe hypostasierte (s. Seite 29). Bei der Ausgestaltung der Laterne bezog sich Stüler sogar noch stärker auf die Ezechielvision als Borromini, da er die Cherubim vollfigurlich modellierte und ihnen Palmetten und Blumenranken hinzufügte.

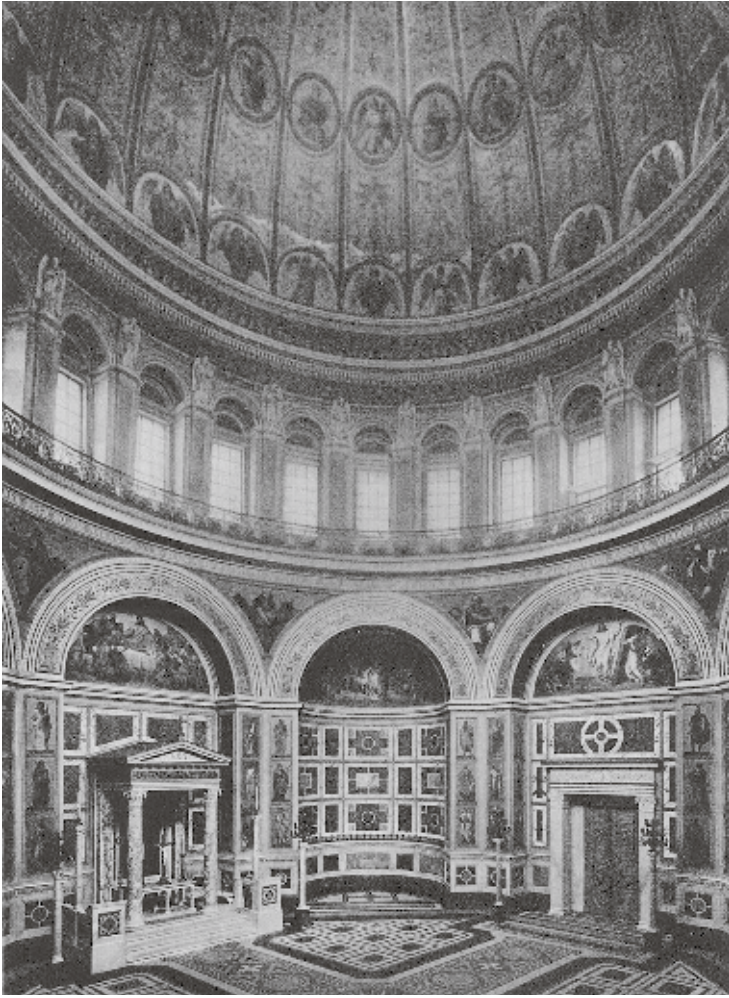
Die Translozierung des göttlichen Wohnsitzes aus dem Allerheiligsten des Salomonischen Tempels in das außerirdische Emyreum besagt letztlich dasselbe wie die Transfiguration des Kreuzes in der Hetoimasia: Mit dem Tod und der Auferstehung Jesu

transzendierte die Gottesherrschaft in eine rein mystische Dimension. Zuvor war das göttliche Wort, das durch die Propheten gesprochen hatte, in Jesus Christus Fleisch geworden. Statt in der Verborgenheit des Jerusalemer Tempels zu wohnen, nahm Gott nun unter den Menschen leibhaftig Wohnung. Sein Volk umfasste fortan nicht nur die zwölf Stämme Israels, sondern alle Nationen. Um diese Nationen aber unmittelbar regieren zu können, hätte Christus die Herrschaft über alle Reiche der Erde antreten müssen. Doch hatte er diese Option nachdrücklich verworfen (vgl. Mt 4,8–9). Stattdessen errichtete er ein Reich, das, wie er dem römischen Machthaber Pilatus gegenüber bekannte, nicht von dieser Welt sei (Joh 18,36). Eben diesen außerweltlichen Charakter des Gottesreichs bezeugte die Kuppellaterne des Berliner Schlosses.

Die Kuppel im Kontext des Schlosses/ Sinnbild der Symbiose von Thron und Altar?

Doch welche Bedeutung entfalte ein Baukörper, wenn er wie Stülers Kuppel einerseits eine außerweltliche Gottesherrschaft vergegenwärtigte, andererseits aber auch eine innerweltliche Herrschaftsarchitektur krönte, noch

dazu auf eine so dominante und kunstgeschichtlich singuläre Weise? Wie eingangs gesagt, errichtete Stüler seine Kuppel an der Westseite, unmittelbar über dem von Johann Friedrich von Eosander entworfenen Portalrisalit III. Friedrich I. hatte im Rahmen seiner Richtung Tiergarten zielenden Stadterweiterung die Westseite des Schlosses zur neuen Schauffront bestimmt und das ‚Eosanderportal‘ entsprechend repräsentativ ausstatten lassen: mit dem Motiv eines römischen Triumphbogens, durch das er sich nach seiner 1701 erfolgten Rangerhöhung zum König in Preußen in die Tradition der römischen Cäsaren stellte und zu einem den Kaisern des Heiligen Römischen Reiches ebenbürtigen Souverän stilisierte. Diesen imperialen Herrschaftsgestus hatte Stüler, so könnte man meinen, mit seiner Kuppel sakral überhöht. Überdies war die Schlosskapelle, die sich im Innern der Kuppel befand, über zwei kurze Treppenläufe mit dem Thronsaal (dem sogenannten Weißen Saal) zu einer Raumfolge verbunden (s. Seite 30). Zweifellos manifestierte sich in dieser Verbindung jene Symbiose von Thron und Altar, die für das preußische Staatskirchentum grundlegend war. Und so drängt sich die Vermutung auf, dass die Kuppel mit Kreuz und Inschrift für sich ge-



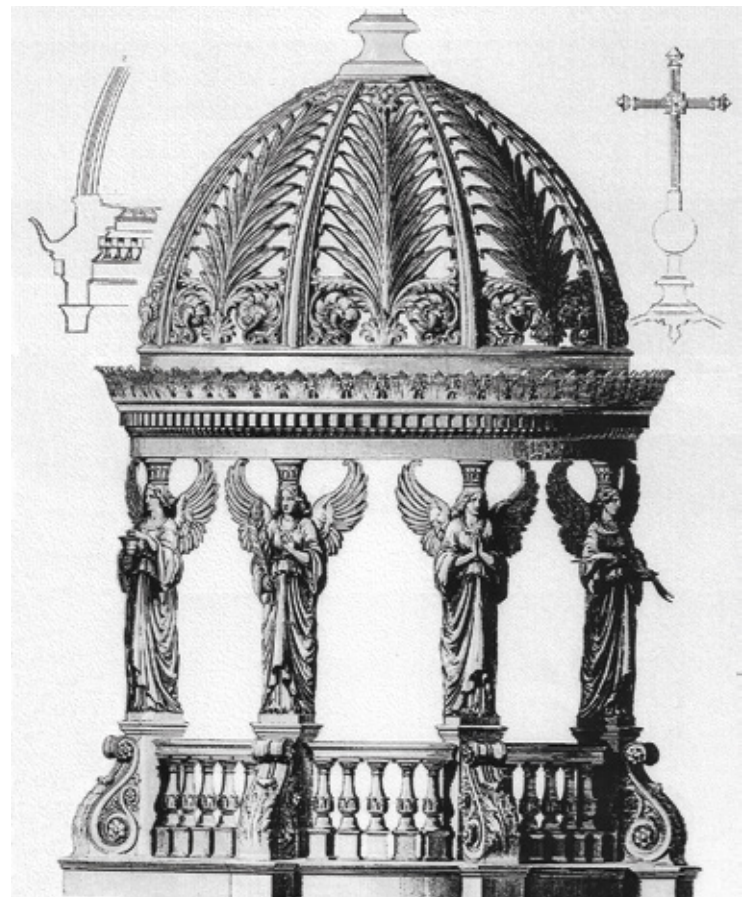
▲ F. Krüger: Friedrich Wilhelm IV. in der zu seinem Arbeitszimmer umgebauten ehem. Ersasmuskapelle des Berliner Schlosses, 1846

◀ Berlin, Schloss. Blick in die ehemalige Kapelle, um 1920

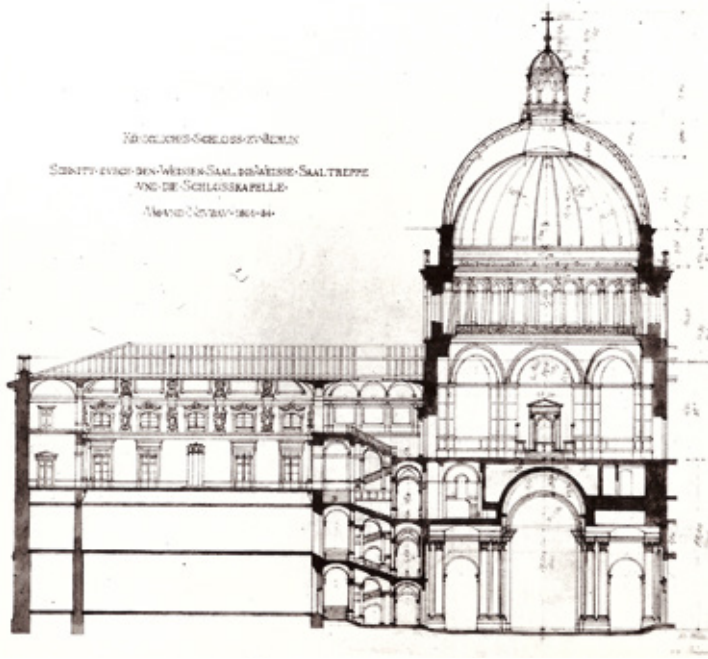
tions- und Wohnzwecke unbrauchbar. Jedoch war das Raumvolumen groß genug, um es für sakrale Zwecke zu nutzen, vorausgesetzt, eine zusätzliche Kuppel sorgte für den nötigen Lichteinfall von oben. Ein genialeres Konzept der Raumgewinnung lässt sich nicht denken. 1829 entwarf Schinkel – vermutlich auf Betreiben des



Die Laternenkuppel aus Palmwedeln, einem Friedenssymbol, wurde von acht Cherubim getragen.



Der Plan Schadows für die Laterne, der zusammen mit Stüler die Kuppel entwarf



F.A. Stüler/D. Schadow (?): Querschnitt durch den linken Teil der Westfassade des Berliner Schlosses mit Weißem Saal, Weißer-Saal-Treppe, Durchfahrt von Portal III und Kapelle (mit Ergänzungen von A. Geyer), 1845/50



P. Schenk, Ansicht des Berliner Schlosses von Osten (vor Beginn des barocken Umbaus) mit Langer Brücke und ehemaliger Dominikanerkirche, um 1700

damaligen Kronprinzen – eine solche Kuppel. Etwa ein Drittel des Kapellenraums sollte in den barocken Fassadenkörper eingesenkt werden. Da im nachnapoleonischen Preußen aber Sparzwang herrschte, wurde Schinkels Entwurf trotz seiner großen Vorzüge nicht umgesetzt. Das Projekt erlangte erst wieder Aktualität, als Friedrich Wilhelm 1840 selbst den Thron bestieg. Umgehend fertigte der neue König eigene Entwurfszeichnungen an. Zur Ausführung gelangte jedoch erst ein 1845 von Stüler erarbeiteter Entwurf.

Eosanders Portal III als imperiale Triumpharchitektur

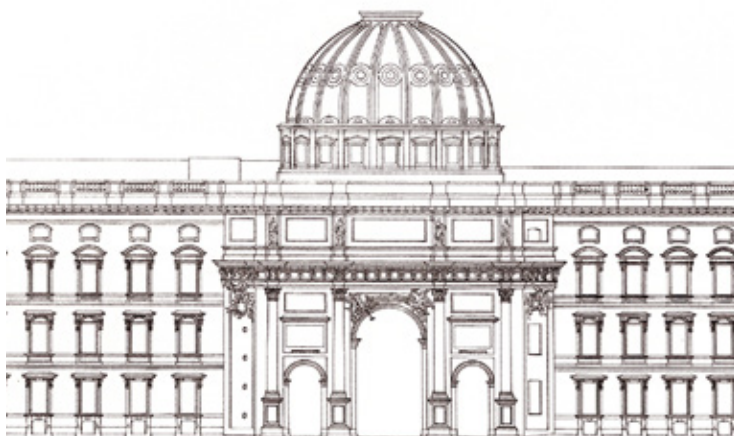
Indes war der Bau der Kapelle über Portal III nicht nur eine sehr preiswerte und praktikable Lösung; sie bot Schinkel und Stüler auch Gelegenheit, auf Eosanders barocke Portalarchitektur zu reagieren: gestalterisch und vor allem ikonographisch. Dies betraf nicht nur das Triumphbogen-Motiv, sondern auch die figürliche Ausstattung. Über der mittleren Durchfahrt hatte Eosander zwei geflügelte Viktorien angebracht, die ein Schriftband mit folgender Aufschrift entrollten: „Haec sunt

Friderici medio molimena bello. Condidit is tantam belligerando. Domum victori respondet opus. Debebat in urbe non aliter Prusus Mars habitare sua (Dies ist das Bauwerk Friedrichs. Ein so großes Haus baute er mitten im Krieg. Dem Sieger entspricht das Werk. Nicht anders durfte der preußische Mars in seiner Stadt wohnen)“. Überdies präsentierten an den konkaven Schrägseiten des Risalits jeweils zwei geflügelte Ruhmesgöttinnen das preußische Königswappen (s. Seite 33). Während eine den Schild unter Mitwirkung eines Puttos mit

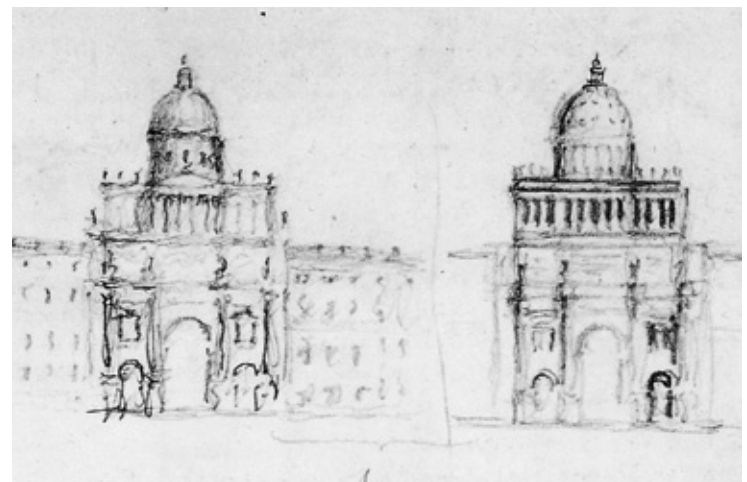
Palmzweigen und der preußischen Krone versah, verkündete eine andere mit Fanfarenklängen aller Welt den Ruhm Friedrichs I.

Eosanders hochfliegende Pläne für einen königlichen Ruhmestempel

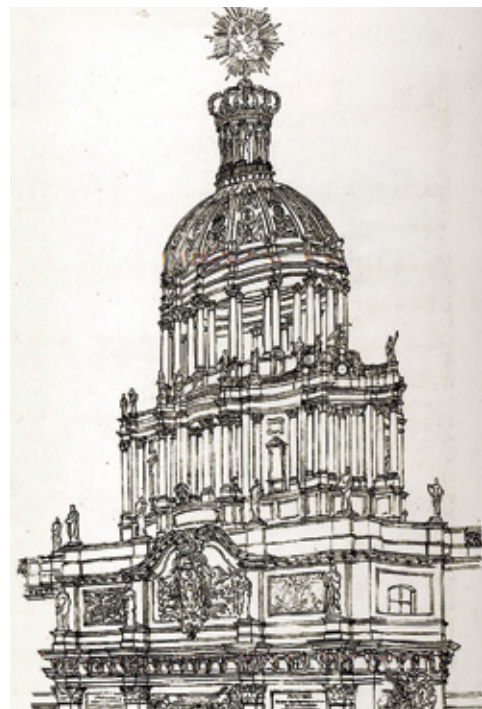
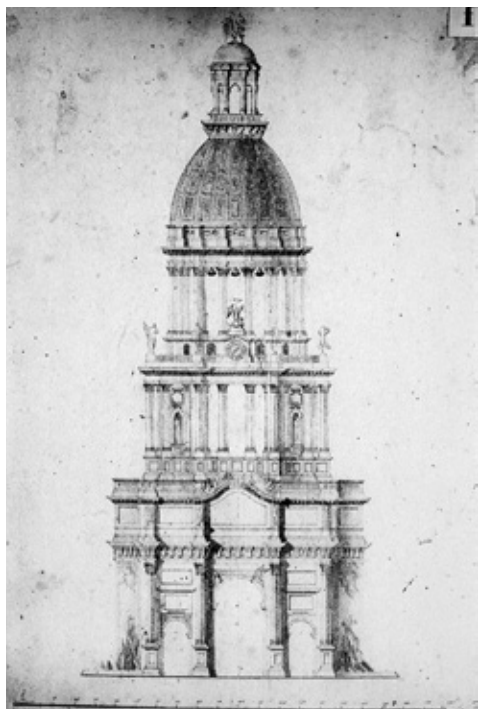
Diesen imperialen Habitus hatte Eosander ursprünglich durch eine gut 100 Meter hohe Kuppel steigern wollen (s. Seite 31). Allerdings verhinderte Friedrichs Tod im Jahre 1713 die Ausführung. Umgehend präsentierte Eosander dem Nachfolger, dem Soldatenkönig



Rekonstruktion von K. F. Schinkels Entwurf für die Kuppel über Portal III, 1829.



Zwei Entwürfe Friedrich Wilhelms IV. für eine Schlosskapelle über Portal III, 1840



Keiner der drei Kuppelentwürfe Eosanders kamen wegen des frühen Tods von Friedrich I. zur Ausführung.

nig Friedrich Wilhelm I., einen überarbeiteten Entwurf. Über einem querrechteckigen, aus Säulen gebildeten Unterbau erhob sich ein Monopteros, der dem barocken Typus eines Ruhmestempels folgte. Die Kuppelschale wies nun die Initialen FW (für Friedrich Wilhelm I.) auf. Die Laterne war aus weiblichen Hermenpilastern gefügt, auf denen eine riesige Königskrone lastete. Den Abschluss bildete eine Wetterfahne, die eine nackte Venus,

die Geliebte des Mars und mythische Stammutter der Cäsaren, inmitten einer Strahlenglorie zeigte.

Die von Eosander intendierte Botschaft war eindeutig: Durch ihre militärischen Siege haben die Hohenzollern sich ebenso wie die römischen Kaiser ewigen Ruhm und damit auch einen Anspruch auf imperiale Würden erworben; beidem entspricht das Schloss durch seine außerordentliche Größe. Darüber hinaus hob

Eosander das preußische Königstum samt seinem Monarchen in göttliche Sphären: Auf den irdischen Triumph folgte die himmlische Apotheose. Allerdings hatte Eosander sich gründlich verrechnet. Im Unterschied zu seinem Vater war der Soldatenkönig an monarchischer Repräsentation nicht interessiert. Die ambitionierten Planspiele erschienen ihm zu kostspielig, der Architekt kam mit seiner Demission einer Entlassung zuvor.

Stülers Kuppel als ein Sinnbild gegen Ruhmsucht und Cäsarenwahn

Auch die Nachfolger Friedrich Wilhelms I. grenzten sich vom barocken Repräsentationsbedürfnis des ersten Preußenkönigs ab und hatten daher keinerlei Interesse, Eosanders Projekt im Nachhinein zu realisieren: weder Friedrich der Große, der seinem Großvater in den ‚Denkwürdigkeiten des Hauses Brandenburg‘ Eitelkeit und Verschwendungs-

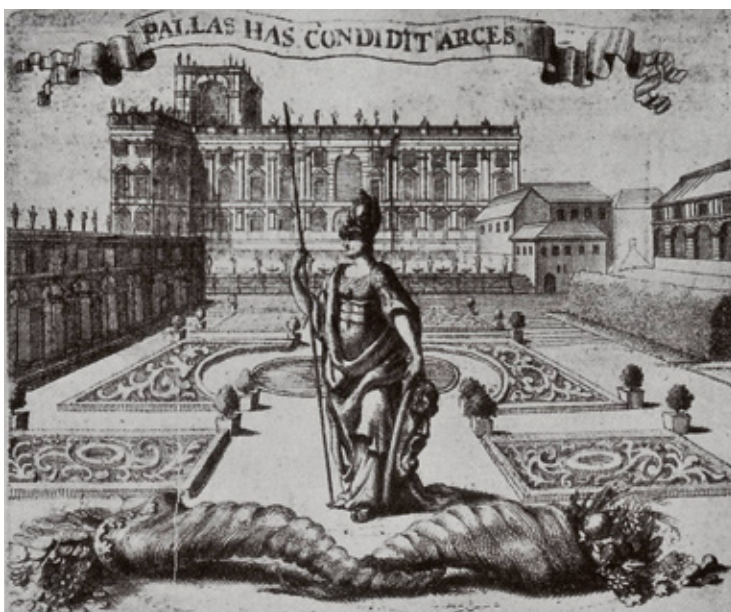


Die Gigantenschlacht im Schlüterschen Treppenhaus. Jupiter auf dem preußischen Adler befeuert mit Blitzen Minerva beim Kampf mit den schon stürzenden Giganten, die den Olymp stürmen wollten (s. auch Essay Seiten 44–48).



Minerva über der Fensterarkade des Rittersaals im Schloss

sucht vorwarf, noch Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III., die sich dem nüchternen Klassizismus zuwandten, und schon gar nicht Friedrich Wilhelm IV., der sich zur Geisteswelt des Mittelalters hingezogen fühlte. Erst Wilhelm II. sollte



Minerva vor der Lustgartenfassade des Berliner Schlosses (Lorenz Beger: Thesaurus Brandenburgicus, Bd. III, Berlin 1701). Die Inschrift lautet übersetzt: „Pallas hat diese Burganlage gegründet.“

wieder ein Faible für hochbarockes Pathos entwickeln.

Angesichts dieser Abwendung vom barocken Absolutismus lässt sich Schinkels Kuppelentwurf von 1829 als eine erste Entgegnung auf Eosanders Ruhmestempel lesen (s. Seite 30). Im Gegensatz zum barocken Monopteros sollte die neue Schlosskapelle nicht mehr dem Prestige des Königs, sondern der Ehre Gottes und den kultischen Bedürfnissen der Menschen dienen. Darüber hinaus schuf Schinkel eine optische Zäsur. Er begradigte das Kranzgesims der Portalfassade, das Eosander, um einen Übergang zu seinem Kuppelturm zu schaffen, in zwei Voluten nach oben aufgerollt hatte (dieser Zustand wurde bezeichnenderweise unter Wilhelm II. wiederhergestellt). Und schließlich sollte die neue Kuppel mit etwa 50 Metern Gesamthöhe deutlich niedriger ausfallen. Außerdem verzichtete Schinkel auf eine Laterne, vermutlich, weil eine solche ihm zu unklassisch erschien und er sich stattdessen (wie auch in der Rotunde des Alten Museums; lieber am römischen Pantheon orientierte (s. Seite 28). Friedrich Wilhelm IV. wiederum versuchte in seinen Entwurfszeichnungen von 1840 zunächst, Eosanders zweigeschossigen Kuppelturm in verminderter Größe in die Formensprache der Antike zu übertragen (s. Seite 30). Das Ergebnis befriedigte wegen seiner Kleinteiligkeit nicht, beweist aber, dass Eosanders Präsentationszeichnung während der gesamten Projektphase als Referenz diente.

Stüler schließlich begnügte sich nicht damit, Eosanders Kuppelturm nur zu modifizieren. Stattdessen formulierte er eine Antithese, die noch stärker ausfiel als bei Schinkel. An die Stelle übereinander getürmter Säulenwälder setzte er ein schlichtes Pfeileroktagon. Die Laterne bestand nicht mehr aus weiblichen Hermen, sondern aus Cherubim. Die Krone wurde gegen Palmzweige ausgetauscht, Venus musste dem Kreuz weichen. Die übrigen Götterfiguren, die Eosanders Kuppelfuß bevölkerten, wurden durch die Propheten ersetzt, die

zunehmend als Supervisoren des königlichen Regiments auftraten.

Gegen „Geschützdonner und Posaunenton“. Stülers Kuppel als ein Bekenntnis für Frieden und Freiheit

Ebenso deutlich fiel Stülers Antwort auf Portal III aus. Rühmte die barocke Schriftrolle über der Durchfahrt Friedrich I. als den Besitzer eines großen Schlosses, so erinnerte die neue Inschrift an der Kuppel implizit an die Menschwerdung Jesu in einem Stall. Sprach die Portalinschrift vom Haus des preußischen Mars in Berlin, so vergegenwärtigte die Kuppellaterne den Wohnsitz der göttlichen Weisheit im Himmel (s. Seite 36). Als geflügelte Wesen traten nicht mehr Viktorien und Genien, sondern Engel in Erscheinung. Ihre Palmzweige verhießen nicht mehr militärische Siege, sondern den ewigen Frieden. Die Besucher des Schlosses sollten künftig nicht mehr den Fanfaren der Ruhmesgöttinnen, sondern dem Wort der Propheten lauschen. Vor allem aber erhob sich über der Machtarchitektur Eosanders, die für Unterwerfung und Eroberung stand, Stülers Kuppel als Manifestation einer außerweltlichen Herrschaft, die den Menschen sogar die Freiheit gelassen hatte, Gottes Sohn ans Kreuz zu schlagen.

Wie sehr die ikonographische Dekonstruktion des Eosanderportals Friedrich Wilhelms Denken entsprach, belegen zwei Textquellen. In einer Rede anlässlich der Huldigung durch die preußische Ritterschaft erteilte der neue König jeder Form „einer sogenannten glorreichen Regierung (...), die mit Geschützdonner und Posaunenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt“, eine deutliche Absage. Und der Dichter Ludwig Tieck setzte in seinem Huldigungsgedicht an Friedrich Wilhelm dessen menschliche Größe und Friedensliebe in einen Gegensatz zur Ruhmsucht und Kriegslust der antiken Kaiser, wobei er der rhetorische Frage stellte: „Was sind Triumphzüge der Cäsaren, aller der Imperatoren, in römischer Tyrannenzeit geboren, hochaufgeschmückt mit Glanz und schöner Lüge?“



Famen rühmen in den Schrägseiten des Eosanderportals König Friedrich I.

Die Kuppel im Kontext des gesamten Schlosses/ Friedrich I. als preußischer Jupiter

Indes reagierte Friedrich Wilhelm mit der neuen Kuppel nicht allein auf den martialischen Triumphalismus von Portal III, sondern auf den römischen Imperialstil des Schlosses insgesamt. Dieser kulminierte ikonographisch in Andreas Schlüters Großem Treppenhaus. Dort hatte Friedrich I. sich – in offensichtlicher Konkurrenz zu Kaiser Joseph I. in Wien – als ein irdisches Ebenbild Jupiters inszeniert. An der Stirnseite schwebte der höchste römische Gott auf dem Rücken seines Adlers einher, der nun auch für den preußischen Wappenvogel stand. Unterhalb der Gruppe bestätigte das Monogramm FR (Fridericus Rex) die Identifizierung des Königs mit dem Göttervater. Somit stellte die Gruppe nicht nur die Herabkunft Jupiters dar, sondern auch die Erhebung des Königs in den Olymp, die sich nach dem Vorbild der antiken Kaiserapotheosen auf dem Rücken des Jupiteradlers

vollzog (s. Seite 31). Auf der gegenüberliegenden Seite des Treppenhauses kämpfte Minerva (griechisch: Pallas Athene) gegen die Giganten, die den Olymp, den Sitz der Götter, hatten stürmen wollen (s. Seite 31). Während die Giganten für Chaos und Anarchie standen, verkörperte Minerva die preußische Staatsräson. War sie im Mythos bei ihrer Geburt dem Haupte Jupiters entsprungen, so entstieg sie in der Berliner Hofkunst der Gedankenwelt des Königs. Zugleich bewirkte sie in ihrer weiteren Eigenschaft als Patronin der Weisheit und der Wissenschaften, dass die königliche Weisheit sich im Schloss architektonisch manifestierte. An der Decke des Rittersaals, in dem der königliche Thron stand, trat sie als dreidimensionale Stuckfigur aus dem Deckenbild heraus, um den königlichen Krönungsmantel, den sie aus dem Himmel herbeigebracht hatte, in die gebaute Architektur (genauer: in die Innenseite der Fensterarkade von Portal V) übergehen zu lassen (s. Seite 32). In einem zeitgenössischen Stich wurde die Göttin sogar

explizit als die Gründerin des Berliner Schlosses bezeichnet (s. Seite 32).

Friedrich Wilhelm IV. als neuer Salomon

Im frühen 18. Jahrhundert entsprach die allegorische Selbstvergottung eines Königs dem Ideal des absolutistisch regierenden Fürsten ebenso, wie die Verabsolutierung der menschlichen Vernunft dem damaligen Rationalismus folgte. Friedrich Wilhelm hingegen neigte in seiner durch Pietismus und Romantik geprägten Weltsicht der Königsidee des Alten Testaments und der Erlösungstheologie des Neuen Testaments zu. Die alttestamentliche Königsidee hatte im 8. Jahrhundert v. Chr. eine bemerkenswerte bauliche Konkretisierung erfahren: in Gestalt des Tempels, den Salomon auf Weisung Gottes inmitten seines Palastes erbaut hatte (s. Seite 37). Diese Einbindung des Tempels samt dem Allerheiligsten in den königlichen Palast war höchst symbolträchtig, besagte sie doch, dass Gott der eigentli-

che Hausherr war und der König unter seiner Aufsicht regierte, sozusagen als sein oberster Hausdiener. Zugleich wurde der neue Tempelpalast zum Unterpfand eines wechselseitigen Treueversprechens. Wie Salomon auf das Wort seines göttlichen Herrn hörte, so hielt Gott das Wort, das er seinem Diener Salomon gegeben hatte: Er werde wohnen unter den Kindern Israel und sein Volk Israel nicht verlassen (1 Kö 6,11–14). Als Sinnbild für eine weise Regierung, die „es verstand, das Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden (1 Kö 3,9)“, wurde der Salomonische Tempelpalast im Zeitalter der Renaissance und des Barock zum Vorbild mehrerer Residenzen. Das prominenteste Beispiel ist der von Philipp II. erbaute Escorial bei Madrid, wo das Heiligtum sogar die Axialdominante der gesamten Anlage bildete (s. Seite 37).

Die göttliche Weisheit triumphiert über die menschliche Klugheit

Wenngleich Friedrich Wilhelm



Friedrich August Stüler übernahm die Korrektur Schinkels am Portal und entfernte den Volutengiebel, der erst unter Kaiser Wilhelm II wieder eingebaut wurde.

seine Schlosskapelle nicht ins Zentrum des Schlosses stellen konnte, so reichten die exponierte Lage über dem Hauptportal, der Konnex von Kapelle und Thronsaal sowie die Vergegenwärtigung des Allerheiligsten in Gestalt der Kuppellaterne doch aus, um die

Bezüge zum biblischen Vorbild sinnfällig werden zu lassen. Innerhalb dieses neuen ikonographischen ‚Framings‘ bezog sich der biblische Spruch „Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut“ (Spr 9,1), nicht mehr auf Minerva, die als Personifikation politischer Klug-



Berlin, Schloss. Westfassade, um 1900



Berlin, Schloss. Weißer Saal, um 1905

heit das Berliner Schloss zu einem Jupiterheiligtum (und zu einem Wohnsitz des Mars) ausgebaut hatte, sondern auf die Göttliche Weisheit, die den Bau von Stülers Schlosskapelle ebenso ordiniert hatte wie den Salomonischen Tempel. Auch hatte Friedrich Wilhelm mit der Verlegung des Thronsaals den preußischen ‚Regierungssitz‘ der heidnischen Götterwelt gleichsam entzogen und ihn in unmittelbarer Nähe von Gottes Heiligtums verortet. Dabei fügte es sich, dass die Kapelle konstruktionsbedingt ein halbes Stockwerk höher als der Weiße Saal lag. Der Altar überragte den Thron, der König hatte sich wie Salomon unter die Obhut der göttlichen Weisheit begeben (s. Seite 30). All dies vollzog sich nun unter den Augen der Propheten, die schon die Könige ihrer Zeit davor gewarnt hatten, sich fremden Göttern zuzuwenden. Und es geschah unterhalb des Kreuzes, das, wie Paulus es ausdrückte, alle irdische Weisheit als Torheit offenbart (vgl. 1 Kor 21-24).

Im Zeichen des Kreuzes triumpierte Christus über jenes heidnische Imperium, das ihn wie einen Sklaven hatte hinrichten lassen. Durch das Aufsetzen des Kreuzes war das Schloss mit Christus als jenem Eckstein vollendet worden, den die Bauleute einst verworfen hatten. Auch mit dieser Botschaft grenzte Friedrich Wilhelm sich von Friedrich I. ab. Der Worte des Philipperbriefs eingedenk, wollte er in seiner Eigenschaft als Bauherr nicht „durch eitle Ehre“, sondern „durch Demut“ handeln und sich

„nicht über andere stellen“. Statt den römischen Imperatoren nachzueifern, die sich als Menschen zu Göttern erhöht hatten, berief er sich auf Christus, der als Gott Mensch geworden war. Statt sein Königtum mit einer himmlischen Architektur zu krönen, unterstellte er es der Herrschaft Gottes. Statt absolut, also „losgelöst von den Gesetzen“ (a legibus absolutus) zu regieren, band er sich an höheres Recht.

Die Kuppel und Friedrich Wilhelms Idee eines Gottesgnadentums/Politiker sind keine Heilsbringer

Als Zwischenergebnis lässt sich festhalten: Mit dem Bau der Schlosskuppel sollte die königliche Herrschaft tatsächlich geheiligt werden: Sie war geheiligt, aber nicht heilig, nicht vergöttlicht, sondern von göttlicher Gnade durchdrungen. Gerade indem die Kuppel die Gottesherrschaft im Kontext einer weltlichen Residenzarchitektur vergegenwärtigte, mahnte sie die Begrenzung königlicher Macht an. Verstärkt wurde diese Mahnung durch die Inschrift. Denkt man die Aufforderung des Philipperbriefs, dass alle Wesen des Universums vor dem Namen Jesu die Knie beugen sollen, zu Ende, so besagt dies, dass die preußischen Untertanen nicht auf Erden vor dem König, sondern dereinst im Jenseits gemeinsam mit dem König vor Gott knien würden. Damit unterschieden sie sich von den Höflingen Ludwigs XIV., die sich schon zu Lebzeiten



P. Cornelius: Entwurf für die Apsis des Berliner Doms, 1847

den Kopf darüber zerbrechen, ob sie beim Betreten der Versailler Schlosskirche ihre Knie zuerst vor dem Altar oder vor Seiner geheiligten Majestät zu beugen hätten.

Überdies untersagte die Kuppelinschrift mit dem Bekenntnis, in Christus allein sei das Heil, dem König, sich zum politischen Messias aufzuschwingen oder gar als den Mittelpunkt der Welt zu betrachten. Friedrich Wilhelm dürfte, als er diesen Gedanken Ausdruck verlieh, nicht nur an Friedrich I. oder Ludwig XIV. gedacht haben, die sich als Verkörperungen Jupiters oder Apolls in das Zentrum des Universums gestellt hatten, sondern auch an Tyrannen

wie Robespierre und Autokraten wie Napoleon, die, am Anfang einer langen Reihe selbsternannter Weltenretter stehend, bereit waren, für ihre Erlöserphantasien Hunderttausende Menschenleben zu opfern.

Der König als Vasall Christi

Friedrich Wilhelm jedenfalls glaubte, Gott ebenso Rechenschaft ablegen zu müssen wie die Könige des Alten Testaments. Und wie die mittelalterlichen Könige war er davon überzeugt, dass sein Amt lediglich ein Mandat war, das Christus, der König der Könige, ihm ebenso ver-,liehen' hatte wie der Lehnsherr dem Vasallen ein ,Le-

hen'. Diesen zweiten Gedanken brachte er in der schon erwähnten Ansprache vom 13. Oktober 1840 zum Ausdruck: „Ich weiß zwar und Ich bekenne es, dass Ich Meine Krone von Gott allein habe (...). Aber Ich weiß auch und bekenne es von Ihnen allen, dass Ich Meine Krone zu Leh[e]n trage vom dem Allerhöchsten Herrn, und dass ich Ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde Meiner Regierung. (...).“ Denselben Gedanken bringt das um 1842 von Carl Gottfried Pfanschmidt geschaffene Apsisbild des Charlottenburger Mausoleums zum Ausdruck (s. Seite 39). In ihm ließ Friedrich Wilhelm seine ver-

storbenen Eltern dergestalt verewigen, dass sie vor Christus knien, um ihm die ihnen anvertrauten Königskronen zurückzugeben. Dass solch ein Gedenken verstorbener Monarchen in dieser Zeit eher atypisch war, zeigt die 1853 von Jean Auguste Dominique Ingres geschaffene ‚Apotheose Napoleons‘. In heroisch-göttlicher Nacktheit wird der Kaiser im Triumphwagen von seinem Thron in den Olymp entrückt, begleitet von einer Fama mit Ruhmestrompete, einer Victoria mit Palmzweig und einem Jupiteradler, also genau jenen Figuren, die sich an den barocken Partien des Berliner Schlosses fanden (s. Seite 38).

Noch aufschlussreicher für Friedrich Wilhelms Herrschaftsverständnis ist der Entwurf für ein Weltgericht, den Peter Cornelius nach Anweisungen des Königs für die Ausmalung des neu zu erbauenden Berliner Doms vorlegte. Christus hat das Emyreum verlassen und erscheint in einer aus Cherubim gebildeten Glorie, umgeben von den Propheten und Aposteln. Über ihm erstrahlt ein Goldkreuz, das die Engel kniend verehren. Ein zweites Kreuz steht unten auf der Erde auf einem Altar. Vor ihm knien Friedrich Wilhelm IV., seine Gemahlin Elisabeth sowie mehrere Mitglieder der königlichen Familie und des Hofes. Von ihren Untertanen unterscheiden sich König und Königin allein dadurch, dass sie in der ersten Reihe knien. In gewisser Weise paraphrasiert die Bildkomposition sogar die Raumfolge von Weißem Saal, Treppe und Schlosskapelle. Beide Male führt der Weg von der weltlichen Herrschaft (bei Cornelius repräsentiert durch den König und die Prinzen) über mehrere Stufen zum Sanktuarium. Das Goldkreuz auf dem Altar und noch mehr das Kreuz, das die Engel in den Höhen des Himmels anbeten, verweisen wiederum ebenso wie das Kuppelkreuz auf den im Emyreum thronenden Christus, vor dem, wie in der Inschrift beschrieben, alle Wesen im Himmel und auf Erden im Angesichts der himmlischen Ewigkeit ihre Knie beugen. Natürlich hat Cornelius sich die Architektur des Schlosses nicht unmittelbar zum Vorbild genommen. Jedoch liegt seinem Bild-



2020. Der von Friedrich Wilhelm IV. zusammengestellte Spruch unter der Kuppel des Schlosses

aufbau dieselbe Idee vom königlichen Gottesgnadentum zugrunde wie Stülers Architektur.

Friedrich Wilhelm – ein verspäteter Idealist?

Freilich enthielt diese Definition des Königtums trotz aller Demut eine Abgrenzung vom Freiheitsgedanken der Aufklärung und ebenso von der demokratischen Revolution des Jahres 1848. Als König sah Friedrich Wilhelm sich in der

Pflicht, die ihm von Gott auferlegte Last der Krone bis zu seinem Tode zu tragen. Die Krone wegzugeben, wäre ihm nicht nur als ein Akt hochmütiger Selbstermächtigung, sondern auch als ein Verstoß gegen die von Gott gegebene Ordnung erschienen. Und weil er über sein Königtum keine Verfügungsgewalt zu haben glaubte, sah er sich auch außerstande, seine Herrschaft mit einem Parlament zu teilen. Ebenso war es ihm

unmöglich, eine Krone aus der Hand eines Menschen anzunehmen, was erklärt, weshalb er die deutsche Kaiserwürde, die ihm die Frankfurter Nationalversammlung 1849 antrug, trotz seines zweifellos ausgeprägten Patriotismus ablehnte (s. Seite 39).

Für Friedrich Wilhelm war mit der Königswürde sogar eine Art höherer Weihe verbunden. Er glaubte, von Gott erleuchtet und mit einer besonderen Weisheit ausge-

stattet worden zu sein – eine Vorstellung, die zu seiner Demut in keinerlei Widerspruch stand, im Gegenteil. Sah das meritokratische Amtsverständnis der römischen Antike Macht durch persönliches Verdienst und individuelle Tugend legitimiert, so ging die jüdisch-christliche Idee des Königtums grundsätzlich von der Unwürdigkeit und dem Ungenügen des Amtsträgers aus. Nicht von ungefähr bedurften die jüdischen Könige prophetischer Belehrung und göttlicher Eingebung. Diese Inspiration war eine Gnade, mit der Gott seinen Dienern über ihre Unzulänglichkeiten hinweghalf. Die göttliche Gnade abzulehnen oder sich aus eigener Kraft weise und zum Regieren befähigt zu dünken, wäre Friedrich Wilhelm als anmaßend, ja frevelhaft erschienen. Der vermeintliche Widerspruch von Demut und Anspruch – in der biblischen Metaphysik des Dienens wurde er aufgehoben.

Innerhalb ihrer eigenen Logik war Friedrich Wilhelms Herrschaftsidee total, aber nicht totalitär. Total, weil sie ihn ganz der Herrschaft einer höheren Macht unterstellte, ihn der ihm gewährten Gnade geradezu auslieferte; nicht totalitär, ja antitotalitär,



Die Wohnung König Friedrich Wilhelms IV. in der früheren Erasmuskapelle des Schlosses im Spreeflügel



Der alttestamentarische Tempel Salomons. Barocke Modellrekonstruktion.

weil sie jede Form von Autokratie und Cäsarenwahn ausschloss.

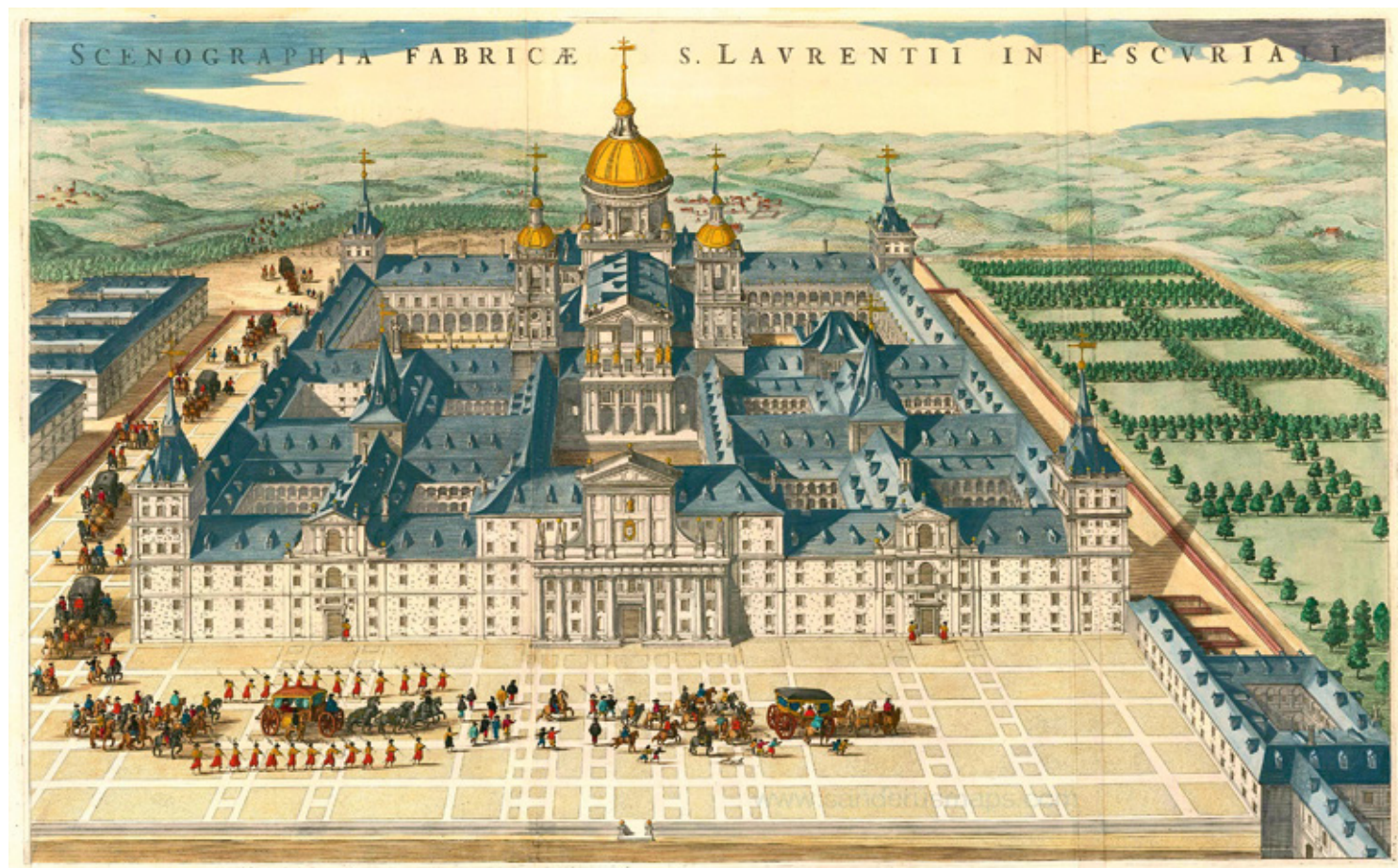
**Sinnbild der Toleranz:
Kreuz und Inschrift auf dem
Humboldt Forum/
Die Vielzahl historischer
Sinnschichten**

Angesichts dieses historischen Befundes erweisen sich die Befürchtungen, Kreuz und Inschrift propagierten eine reaktionäre Gesinnung und religiöse Intoleranz, als

Pauschalisierungen, welche die eben aufgezeigten Sinnschichten verdecken. Das ist bedauerlich, denn eben diese Sinnschichten offenbaren uns, dass Friedrich Wilhelm in gleicher Weise Diener und Gefangener seines Amtes war. Seine Vorstellung vom Gottesgnadentum war bereits Mitte des 19. Jahrhunderts aus der Zeit gefallen. Angesichts eines Fortschrittsglaubens, der die politische und geistige Emanzipation des Menschen in

allen Lebensbereichen verhiess, fiel es schon damals schwer, die Macht in Händen einer einzigen Person zu wissen oder anzuerkennen, dass die menschliche Natur in ihrer Schwäche auf eine göttliche Gnade angewiesen sei. Längst war Friedrich Wilhelms Metaphysik des Dienens zu einem Skandal geworden, politisch wie geistig. Noch weniger passt die romantische Vorstellung vom Gottesgnadentum zu unserer heutigen

Staatsordnung, in der alle Gewalt vom Volke ausgeht. All das versteht sich von selbst. Gerade aufgrund dieser Selbstverständlichkeit sollte es aber Demokraten und Nichtchristen leichtfallen, mit Cherubim, Kuppelkreuz und Bibelziten ebenso gelassen umzugehen wie mit Famen, Viktorien und Jupiterapothosen, zumal alle diese Objekte eine treffliche Gelegenheit bieten, sich mit anderen Mentalitäten, Wertvorstellungen



Der gewaltige Escorial bei Madrid, Palast König Philipps II.



J.A. D. Ingres: Apotheose Napoleons I., 1805

gen und Staatsformen kritisch und differenziert auseinanderzusetzen, ganz gleich, wie entfernt sie gedanklich oder zeitlich von uns sind. Und vielleicht ist die eine oder andere Vorstellung es auch wert, erneut reflektiert zu werden: etwa die, dass Politik etwas mit Dienen zu tun hat und dass der Mensch aus sich heraus doch nicht alles vermag.

Die Vielfalt der Geisteswelten

Derartige Möglichkeiten des Vergleichs und der Reflexion zu nut-

zen, entspräche auch der Devise des Humboldt Forums, die Welt anzuschauen: einerseits, um in der Tradition Alexander von Humboldts entlegene Kulturkreise zu bereisen, andererseits, um mit Wilhelm von Humboldt vergangene Geisteswelten zu studieren. Das Ergebnis solcher Erkundungen umschrieb der Schweizer Kunsthistoriker Jacob Burckhardt als eine „riesige Geisteslandkarte“ der Menschheitsgeschichte, die auf der „Basis einer unermesslichen Ethnographie“ erstellt werde

und danach strebe, „allen Rassen, Völkern, Sitten und Religionen im Zusammenhang gerecht zu werden“ (‘Weltgeschichtliche Betrachtungen’, 1905).

Um solch eine raum- und epochenübergreifende Karte zu schaffen, müsse, so Burckhardt, alles nur Mögliche für die „Rekonstruktion ganzer vergangener Geisteshorizonte“ getan werden. Dementsprechend dient auch die Wiederherstellung historischer Monumente nicht nur dazu, bauliche Ensembles im Sinne der Stadt-

raumreparatur optisch zu vervollständigen und kunstgeschichtlich bedeutsame Monumente ästhetisch wieder erlebbar zu machen. Ein ebenso wichtiges Ziel ist die Rückgewinnung der verschiedenen Sinnschichten, mit denen Stadträume über Jahrhunderte hinweg wie Palimpseste überschrieben wurden. Diese Sinnschichten gilt es im Kontext ihrer Zeit zu betrachten und aus ihrer Zeit heraus zu deuten – sine ira et studio. Zugleich ist ihre Erforschung eine gute Gelegenheit, un-



Friedrich Wilhelm IV. auf dem Thron im Rittersaal sitzend, lehnt die ihm angetragene Kaiserkrone ab.

sere eigenen Denkweisen zu hinterfragen. Indem wir Geschichte verstehen, begreifen wir uns selbst.

Besonders viele Sinnschichten finden sich am Berliner Schloss: in der Symbolik der Architektur, im allegorischen Gehalt der figürlichen Ausstattung und in den Inschriften. Diese Zeugnisse der Geschichte Berlins, Deutschlands und Europas durch Weglassung oder Zensurierung ihres historischen Quellenwerts zu berauben, liefe nicht nur den Prinzipien einer authentischen Rekonstruktion zuwider. Es würde auch bedeuten, die weißen Flecken, die Krieg und Zerstörung auf der Karte der Geisteslandschaft hinterlassen haben, nicht oder nur unvollständig zu beseitigen.

Die Gefahr eines neuen Bildersturms

Eine solche Weigerung würde nicht nur von einem Mangel an Selbstgewissheit zeugen – sie wäre auch Selbstbetrug. Denn wenn etwas Ausdruck totalitären Denkens ist, dann die Forderung, Kunstwerke und historische Monumente hätten zeitgeistkonform zu sein – zumal dann jede einzelne Generation aufgerufen wäre, Geschichte in ihrem Sinne umzuschreiben und Denkmäler einem neuerlichen Bildersturm zu unterziehen: ohne zu erkennen, dass das Neue sehr bald auch schon Teil der Vergangenheit und damit Gegenstand künftiger Ablehnung sein würde.

Vor einem solchen Gefangensein in der eigenen Zeitschicht und „Kulturhülle“ hat Jacob Burckhardt nachdrücklich gewarnt, weil damit immer auch eine Abgrenzung gegenüber anderen, als „feindlich“ wahrgenommenen Denkweisen einhergehe, wie sie nur Barbaren oder Philistern eigen sei. Stattdessen forderte Burckhardt, das Wissen um den Wandel und die Vielfalt von Geschichte als den „größten geistigen Besitz“ unserer Gesellschaft zu begreifen.



Apsisbild im Charlottenburger Mausoleum für König Friedrich Wilhelm III und Königin Luise



Bildersturm. Nur wenn wir die Geschichte sichtbar lassen, begreifen wir uns selbst.

Die Rekonstruktion der Schlosskuppel als ein Bekenntnis zu gesellschaftlichen Wandel und kultureller Vielfalt

Wie Wandel und Vielfalt angemessen (nach-)vollzogen werden können, hat Friedrich Wilhelm IV. demonstriert. Anstatt sein Schloss

im Sinne der damaligen politischen Korrektheit ikonographisch zu bereinigen oder es gar einem Bildersturm zu unterziehen, hat er die barocke Symbolik durch Hinzufügung seiner Kuppel auf höchst subtile Weise kontrariert.

Einen noch größeren Beitrag kann das Humboldt Forum leisten, indem es, um noch einmal auf Burckhardt zurückzukommen, das „Nebeneinander von Völkern und Kulturen, welche wesentlich als Gegensätze oder Ergänzungen erscheinen“, zu seinem eigentlichen Thema macht. Schlüters olympische Götterwelt, die cäsarische Pose des Eosanderportals oder das Christusbekenntnis von Stülers Kuppel stehen dem keinesfalls entgegen. Vielmehr sind sie potentielle Protagonisten eines fruchtbaren Dialogs. Vorausgesetzt, man definiert Dialog nicht als eine Unterhaltung Gleichgesinnter. Und man lässt Geschichte in der ihr eigenen Sprache zu Wort kommen.

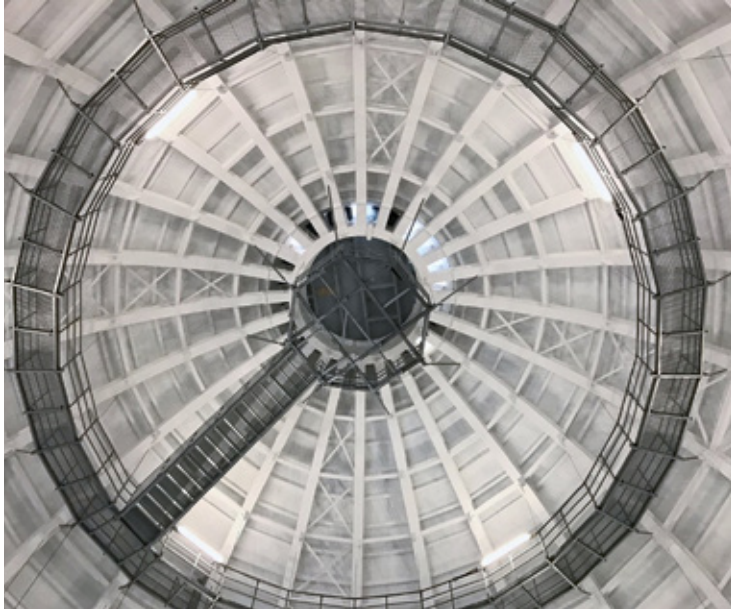
Wie aktuell: Zerstörung der Geschichte im Bildersturm. Aber die Geschichtsvermittlung in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit ist nötig: Gebt den Kindern Wurzeln, dann wachsen ihnen Flügel!



Seelenbaustelle

Der Ingelheimer Zimmermeister Felix Harth hat die Kuppel für das Berliner Schloss gebaut – beim Herzensprojekt kämpfte er gegen die Bürokratie

von Fabian Goebel



Das Innere der Schlosskuppel

Felix Harth lächelt verschmitzt. Ganz ausschließen kann er es nicht, wieder in Berlin zu arbeiten. Dafür ist die Liebe zur Hauptstadt zu groß. Dafür sind auch die Begeisterung für die Herausforderung und die Leidenschaft für den Beruf zu groß. Aber die bürokratischen Stolpersteine beim Bau der Kuppel für den teilweisen Nachbau des Berliner Schlosses, das sogenannte Humboldt-Forum, hat der Zimmermeister nicht kommen sehen. Und das, obwohl der Bau der 25 Meter hohen Kuppel – 60 Meter über dem Dach des Schlosses – kompliziert genug war. „Die Konstruktion war eine große Herausforderung“, sagt Harth.

Entgegen einer normalen Kuppel mit zwei Ringen oben und unten, ist die Rekonstruktion für das Schloss oben rund und unten eine Ellipse. Verändert also von unten nach oben seine geometrische Form. Mit rund 1,5 Milliarden Messpunkten wurde der Plan für die Kuppel erstellt. „Bei solchen Projekten muss man von Anfang an digital denken. Gar nicht erst anfangen zu zeichnen“, erklärt der

53-Jährige. Nur auf den Computer wollte sich Harth allerdings nicht verlassen. „Das hat mich alles so kirre gemacht. Ich wollte wissen, ob die digitale Umsetzung genau stimmt.“ Also baute er in seiner Zimmerei in Frei-Weinheim ein 40 Quadratmeter großes Modell. Selber sehen: Geht das? Funktioniert das? Offensichtlich hat es das. Mit dem Anbringen der Laterne – ein goldenes Kreuz auf der Kuppel – Ende Mai erstrahlte das Schloss im alten Glanz. Die Kuppel war schon im März 2018 fertig, musste dann aber noch 20 Monate unter einer Bitumenbahn ausharren. Diese sollte die Feuchtigkeit abhalten. Geplant waren sechs Monate. „Da habe ich mir schon Sorgen gemacht, ob es so lange hält“, sagt Harth.

Aber zurück zu den Stolpersteinen. „Die Anforderungen für den Brandschutz waren kaum zu erfüllen“, sagt der Ingelheimer. Gefordert war Holz mit sehr hohem Rohdruck. Das haben fast nur Buchen und Eichen zu bieten. Die können aber eigentlich nicht die gleichzeitig geforderten hohen statischen Belastungen aufbringen. Dafür



Nervenstark mit Überblick: Felix Harth

© Thomas Schmidt



Die hölzerne Dachkonstruktion ist fertig. Ganz oben auf der Kuppel feiern die Zimmerleute ihren Erfolg.

nimmt man üblicherweise Fichte oder Tanne. Am Ende wurde es Buche als Schichtholz. Die einzelnen Elemente wurden in Frei-Weinheim gebaut, dann nach Berlin verfrachtet und dort von vier Mitarbeitern zusammengebaut. Aber erst nachdem klar war, in welchem schmalen Zeitfenster von einer halben Stunde Harths Firma anliefern

durfte. Alles war auf der Baustelle exakt durchgetaktet. „Die Einlasskontrolle war schlimmer als bei einem Flug in die USA“, erinnert sich Harth.

Jede Woche fuhr der Ingelheimer nach Berlin, um an den Baubesprechungen teilzunehmen. Bei einer dieser Besprechungen kam die Frage auf, wo das Holz herkommt.



Die Beplankung der unten elliptischen und oben kreisrunden Kuppel wurde zu einer mathematischen Meisterleistung.

Harth antwortete lapidar: aus dem Wald. Aber wo genau? Vermutlich Nordhessen. Das gefiel dem Nachhaltigkeitsbeauftragten nicht. Das Holz solle doch lieber aus dem Berliner Umland kommen. Wer das kennt, weiß allerdings, dass dort auf dem sandigen Boden fast nur Kiefern wachsen. Auch die statischen Unterlagen, die Harth bekam, waren unbrauchbar. Dadurch, dass die Windlasten in der Höhe ebenso mit einkalkuliert werden mussten wie die ungewöhnliche Form, wurde die Berechnung extrem schwierig – auch die Behörden seien überfordert gewesen. Am Ende fand Harth einen pensionierten Statiker, der auf 30 Seiten hand-

schriftlich alles durchrechnete. „Ich glaube, es ist eine der wenigen Statiken, die funktionieren, aber die nie jemand wirklich geprüft hat“, sagt Harth schmunzelnd.

Als ihm die Absprachen mit etlichen Behörden irgendwann zu viel wurden, drohte der Zimmermeister frustriert mit einem Augenzwinkern: „Es ist keine gute Idee, dass wir uns im dritten Stock treffen. Irgendwann fliegt jemand aus dem Fenster.“ Der italienische Architekt des Schlosses, Franco Stella, war auch bei dieser Besprechung anwesend. Ihm habe Harths unorthodoxe, aber gute Arbeit gefallen, trotz der Angst, er werfe jemanden aus dem Fenster. „Ich bin halt einer

vom Bau, nicht von der Verwaltung“, sagt Harth. Die Arbeit steht für ihn im Fokus. Daher wünscht er sich, dass wieder häufiger die Handwerker gefragt werden, wie sie vorgehen würden. Zurzeit werde viel durch Juristen bestimmt.

Der Ingelheimer ist ein gradliniger, herzlicher Typ. Spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Vielleicht kommt er deshalb in Berlin so gut an, dort, wo es auch mal vom Ton her ruppiger zugeht. Seinen guten Ruf in Berlin verdankt er gewiss den Arbeiten an Dachstuhl und Kuppel der Kolonnaden auf der Museumsinsel, auch am Bau der neuen Akademie des Jüdischen Museums war er beteiligt. Die Auftrag für das Humboldt-Forum wurde europaweit ausgeschrieben, nur drei Firmen zugelassen. Am Ende bekam Harth den Zuschlag.

Ganz unumstritten ist das Humboldt-Forum in Berlin nicht. Zumindest am Kreuz, das auf der Kuppel errichtet wurde, scheiden sich die Geister. Manche sehen darin ein Symbol des Kolonialismus, der christlichen Unterdrückung vergangener Zeit. Zwar hat Harth mit der Anfertigung des Aufsatzes nichts zu tun, trotzdem befürwortet er das Kreuz. „Es hat aus historischer Sicht seine Daseinsberechtigung.“ Der Zimmerei-Unternehmer hält das historische Bauen grundsätzlich für wichtig. Unter anderem, weil er oft höre, dass Handwerker von heute so etwas gar nicht mehr könnten. Aus seiner Sicht ein Trugschluss: „Das Ber-

liner Schloss ist ein Beispiel, was für hoch qualifizierte Handwerker wir haben. Sie werden nur selten gefordert.“ Felix Harth ist stolz darauf, an Projekten in Berlin beteiligt zu sein. Zuzuschauen, wie sich die Hauptstadt immer mehr zu einer Metropole wie Paris, London oder Madrid entwickelt – mit eigenem Charme. Schon als Kind fuhr Harth mit seiner Familie einmal im Jahr nach Berlin. Die wahre Hauptstadt, nicht die technische in Bonn, wie sein Vater sagte. Dort lernte er viel über die Geschichte der Stadt, besuchte die Museen – auch wenn ihn das als Kind nicht gerade begeisterte. Später, als Jugendlicher, ist er öfter in den Ostteil der Stadt gegangen, hat gesehen, wie runtergekommen es aussah, aber auch, wie viel Potenzial vorhanden ist. Daher war die Beteiligung am Aufbau der Museumsinsel im ehemaligen Osten ein Lebenstraum, der sich erfüllte. Und deshalb war der Kuppelbau ein sehr emotionales Projekt für den 53-Jährigen. Eine „Seelenbaustelle“. Umso schöner, dass er seinen Vater vor zwei Jahren mit auf die Baustelle nehmen durfte. Dem gelernten Maurer und Architekten zeigen zu können, was von den Reisen nach Berlin hängen geblieben ist. Vater und Sohn stolz vereint in der Hauptstadt. Einer der Gründe, wieso Felix Harth weitere Projekte in Berlin nicht ausschließen kann.

Wir entnahmen den Artikel mit freundlicher Genehmigung dem Wiesbadener Kurier vom 25. Juni 2020



Probeanfertigung der Beplankung auf dem Hof der Harthschen Zimmerei

Schloss-Ostfassade

Die Diskussion um die Ostfassade

von Joachim Schwerdt



Welche Ähnlichkeit mit der Ostfassade des Humboldt Forums von Franco Stella: Der Hatschepsut-Tempel in Ägypten!



Die Ostfassade des Humboldt Forums zur Spree hin

Der Großteil der Besucher der Infobox war für den Wiederaufbau des Schlosses, aber gegen das „moderne“ Aussehen der Ostfassade und das entsprach anfangs auch meiner Meinung. Ich fragte mich selbst, wie ich die Fassade gestaltet hätte, und auch die Besucher, von

denen ich durchaus brauchbare Vorschläge erhielt.

Es muss jedoch Gründe gegeben haben, die zur jetzigen Ostfassade geführt haben; ansonsten hätte Herr Prof. Stella nicht den ersten Preis für den Wiederaufbau des Schlosses als Humboldt Forum be-

kommen und damit die architektonische Leitung.

So befragte ich die Hauptamtlichen der Schloss-Info über die Begründung mit folgendem Ergebnis: Man wollte nur den Barockteil des Schlosses wiedererrichten, andere, so die Forderung des Bundestags,

sollten bewusst im Kontrast dazu modern gestaltet werden. Deshalb musste an Stelle der vor 1700 errichteten Teile des Schlosses eine Abschlusslösung gefunden werden, da der Schlüterhof in seiner alten, wunderbaren geschlossenen Form wieder erstehen sollte. Wenn man Prof. Stellas Bauten in Italien sieht, ist das jetzige Aussehen der „Nichtbarocken“-Fassaden für mich keine Überraschung. Die Ergebnisse sind im Band 1 seiner ausgewählten Schriften und Entwürfe zu finden. Diese werden als modern dargestellt, aber waren schon im Hatschepsut-Tempel in West-Theben/Ägypten vor 3500 Jahren zu finden. Außerdem entspricht diese Bauform meiner eigenen Vorliebe für Symmetrie, wie sie auch bei den Schinkelbauten üblich ist.

Nach diesen Erkenntnissen musste ich die Besucher der Humboldt-Box von der Stella-Lösung überzeugen, was mir anhand des neuen Schlossmodells (hoffentlich) gelang, da hier die Westfassade des Schlüterhofs gleichartig gestaltet ist und auch die Durchgänge von Tor 2 zu Tor 4 (Forum) und in anderen Bereichen wie dem Eingangs- und Veranstaltungsbereich von (Haupt-)Tor 3 aus. Dies ist aber nur Eingeweihten bekannt und ist nicht im Modell erkennbar. Ich selbst war dadurch überzeugt, da das Humboldt Forum innen ein zeitgemäßes Museum ist.

Durch Zufall kam ich mit Herrn Prof. Stella zusammen und ich konnte ihn auf die Gestaltung der Ostfassade ansprechen. Ich darf nicht auf alle Einzelheiten dieses Gesprächs eingehen, da dies unser gemeinsames Geheimnis ist. Aber als Ergebnis kann ich jetzt allen Besuchern mitteilen, dass die Ostfassade nicht „modern“, sondern „zeitlos“ genannt werden sollte.

Joachim Schwerdt ist seit Jahren ehrenamtlicher Besucherbetreuer in unseren Ausstellungen am Schlossplatz.



Sehnsucht nach Vollendung:

Plädoyer für die Rekonstruktion der Gigantentreppe im Schlüterhof

Seine Ikonografie weist auf den Auftrag des Humboldt Forums hin

von Peter Stephan

Die Gigantentreppe im Risalit von Portal VI von Andreas Schlüter war wohl der bedeutendste Raum des historischen Schlosses. War der Schlüterhof das Proszenium einer herrlichen Inszenierung des Staatszeremoniells, erreichte diese Dramaturgie erst mit der Treppe ihren ersten großen Höhepunkt. Nur mit ihr versteht man erst die herausragende architektonische Kunst Andreas Schlüters.

Franco Stella hat den Treppenraum in seinen originalen Maßen als Leerraum gestaltet. Der damalige Vorstandsvorsitzende der

Stiftung Berliner Schloss – Humboldt Forum, Manfred Rettig, hat daran mitgewirkt: Sogar die Durchlässe der Treppe zum Vestibül des Schweizersaals können leicht erstellt werden, sie sind statisch in der Decke der Treppe bereits geplant und können ohne Weiteres freigelegt werden. Das Vestibül zum Schweizersaal ist mit einer Glaswand vom Museumsbereich abgetrennt, so dass die Bauarbeiten keinen Einfluss auf das Klima der Räume dahinter haben.

Der Treppenraum ist kein Durchgangsraum für den großen Museumsverkehr. Dieser kann

weitgehend unbehindert trotz der Bauarbeiten stattfinden. Der Treppenschmuck aus Säulen und Skulpturen ist aus Stuck und kann in wesentlichen Elementen an einem anderen Ort vorgefertigt werden, was die Bauzeit erheblich verkürzt.

Natürlich muss der Einbau nicht sofort stattfinden, zunächst hat der Betrieb des Humboldt Forums absoluten Vorrang. Aber wenn dieser sich in zwei bis drei Jahren eingespielt hat, könnte man beginnen.

Die Finanzierung in Höhe von 22 Millionen Euro ist weitgehend

gesichert, wir haben bereits mehrere verbindliche Zusagen von bereits 14 Millionen Euro, die wir abrufen können, wenn es eine Zusage für den Wiederaufbau gibt. Wie der bisherige Verlauf unserer Spendensammlung zum Schloss gezeigt hat, wird er weiter anwachsen, wenn erst einmal die Grundsatzentscheidung getroffen wurde.

Bitte lesen Sie den folgenden Beitrag, er wird auch Sie begeistern!

Das eigentliche Thema im Schlossbau des deutschen Barock ist, anders als in den zeitgenössischen Stadtpalästen Italiens oder den französischen Königsschlössern, nicht der Thron- oder Festsaal, sondern das Treppenhaus. Eines der frühesten und großartigsten Beispiele, noch vor dem Bau der grandiosen „Stiegenhäuser“ von Rastatt, Schleißheim (s. Seite 48), Pommersfelden, Würzburg, Bruchsal oder Brühl, befand sich im Berliner Schloss. Hier war es dem Bildhauerarchitekten Andreas Schlüter gelungen, Baukunst, Bauplastik und Malerei auf geniale Weise zu einer gestalterischen Einheit zu verschmelzen. So wurden die Treppenläufe und die zweigeschossige Empore nicht einfach von regulären Stützen getragen, sondern von Atlantenhermen, deren kräftige Oberkörper aus Pilasterschäften herauswachsen (s. Seite 47). An der Kopfwand übernahmen freiplastische Gigantenfiguren die Aufgabe, die Treppenläufe zu tragen. Die Riesen lagerten auf dem Gebälk einer dorischen Säulenordnung, in der sich

die sonst eher glatte Oberfläche der Raumschale zu einer plastisch durchformten Säulenarchitektur steigerte.

Innerhalb dieser Säulenarchitektur stand auf der dorischen eine ionische Ordnung mit noch plastischer modellierten Kapitellen. Über denselben spannte sich ein Bogen bis zur Decke empor. Ihm vorgelagert war eine Figurengruppe aus Stuck. Auf einem Adler, der auch auf den preußischen Wappenvogel anspielte, ritt Jupiter als das mythologische Alter Ego des Bauherrn, Königs Friedrichs I. Begleitet wurde der Göttervater von mehreren Putten (links) und von seinem Mundschenk Ganymed (rechts). Wie es schien, war die Gruppe aus einer Wolkenbank hervorgestoßen, die sich ihrerseits als ein dreidimensionaler Ausläufer des im Deckengemälde darstellten Götterhimmels gab (s. Seite 31). Gleichsam aus dem gemalten Olymp herabschwebend, bildeten Jupiter und seine Begleiter einen fließenden Übergang zwischen Malerei und Architektur.

Darüber hinaus ergab sich zwischen den stuckierten und gemalten Figuren eine dramatische Interaktion. Unter den Augen seiner Gattin Juno, die innerhalb des Deckenbildes die Königin Sophie Charlotte verkörperte, schleuderte der Göttervater seine Blitze gegen die Giganten, die in einer zweiten Gruppe über der gegenüberliegenden Empore dargestellt waren (s. Seite 31). Dem Mythos zufolge hatten die Riesen versucht, den Olymp zu stürmen, waren jedoch von den Göttern nach heftigem Kampf besiegt worden. Im Berliner Treppenhaus wurde ihr Anführer Pallas mit seinen Brüdern von Jupiters Lieblingstochter Minerva, der Göttin der Weisheit, der Wissenschaft und der Kunst, in den Abgrund gestoßen.

Ergänzt wurde die plastische Ausstattung des Treppenhauses durch die Reliefs an den Holztüren (s. Seite 46) und den Unterseiten der Treppenläufe, den Zwickelfiguren über den Bögen der Empore, durch die Putten an den Podesten der Treppenwangen samt den darauf

stehenden Prunkkandelabern sowie durch die Nischenfiguren in den Seitenwänden. Betrachtet man die Ausstattung in ihrer Gesamtheit, so bestand sie aus zahlreichen graduellen Abstufungen, die sich von der Zweidimensionalität der Deckenmalerei über das Flachrelief und das Hochrelief bis zu vollplastischen Figur entwickelten. Die vollplastischen Figuren waren ihrerseits verschieden stark in die Architektur eingebunden: von den Atlantenhermen, die fest mit den Pilasterschäften verbunden blieben, über Jupiter und Minerva, die scheinbar frei vor der Wand schwebten, bis hin zum Giganten Pallas, der aus dem architektonischen Rahmen geradezu herausdrängt wurde. Am Ende dieser sukzessiven Verlebendigung stand der Mensch, der innerhalb des Hofzeremoniells zum integralen Bestandteil des Gesamtkunstwerks wurde (s. Seite 47).

Mit dem Erscheinen Jupiters, seinem buchstäblichen ‚Hereintreten‘ in die Architektur, und der gleichzeitigen Vertreibung, ja Aus-



© BDLAM, Wümsdorf

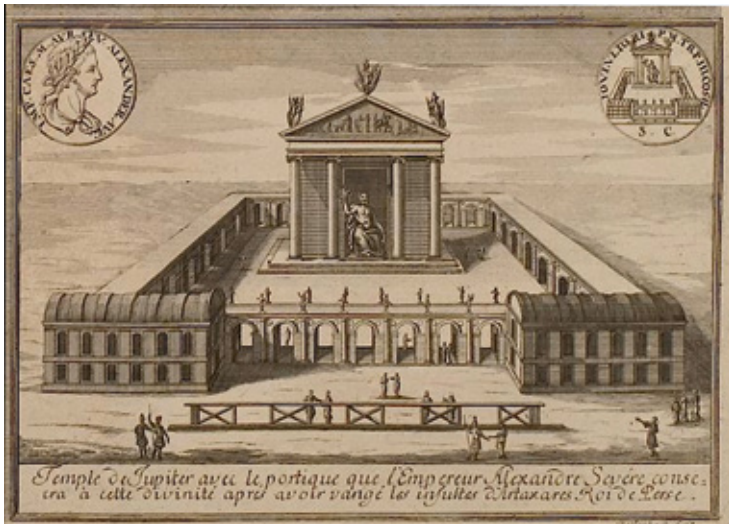
Die Gigantentreppe hatte zwei Treppenläufe, links die Rampe, auf welcher der König mit seinem Pferd bis zu seinen Gemächern reiten konnte, rechts die „normale“ Treppe.

treibung der Giganten aus der Architektur war eine besondere Aussage verbunden. Seit der Antike stand der Sieg der Götter über die rebellischen Riesen für den Triumph der kosmischen Ordnung über die Mächte des Chaos und der Anarchie, aber auch für die Überwindung von Barbarei und gesellschaftlicher Verrohung durch Zivilisation und Kultur. Über die mythische Erzählung und die barocke Bildtradition hinausgehend, hatte

Schlüter den von Minerva besiegten Giganten ein besonderes Attribut beigegeben: krumme Quader, mit denen die Riesen zur Erstürmung des Olympos eine Rampe errichten wollten. Ihre angemaßte Selbsterhebung konkretisierte sich also in einer unförmigen Negativarchitektur, die nun durch Minerva zerstört wurde. Im Gegenzug entstand die wohlgefügte, aus klassischen Säulen gebildete Architektur des Schlosses, in welcher sich der

Sieg der staatlichen Ordnung und die Überlegenheit der durch Minerva personifizierten preußischen Staatsidee gleichsam verstofflichte. Einige Giganten wurden sogar gezwungen, die neue Architektur zu stützen und so die Herrschaft der Götter im wörtlichen Sinne ‚mitzutragen‘. Die Mächte des Kosmos hatten über das Chaos gesiegt, wobei das Wort Kosmos wie in der griechischen Antike nicht nur das Universum, sondern auch die Welt-

ordnung, die staatliche Ordnung, die Ehre eines Menschen (in diesem Fall des Königs) sowie die Gliederung und den Schmuck in der Kunst bezeichnete. Somit erwies sich das Treppenhaus im Zusammenspiel mit seiner figürlichen Ausstattung als ein geistiger Weg der Tugend und der Erkenntnis, der den Besucher aus der irdischen Welt des Naturhaft-Wilden in die himmlische Sphäre der Zivilisation und des Kunstvoll-Erhabenen em-



J. B. Fischer von Erlach: Rekonstruktion römischer Tempel, 1723

porführte, aber auch als ein Aufstieg zur Schönheit, die den Menschen dem Göttlichen näherbrachte. Die Schlüsselbegriffe der abendländischen Philosophie hierfür lauteten *ascensus mentis* (Aufstieg des Geistes) und *via pulchritudinis* (Weg der Schönheit).

Zum anderen stellte das Treppenhaus einen neuen Tempel der drei obersten römischen Staatsgötter Jupiter, Juno und Minerva dar, die im Jupitertempel auf dem Kapitol in Rom als Trias verehrt wurden. Wie auch durch das Triumphbogenmotiv des Eosanderportals wollte Friedrich I. sich mit diesem Romzitat in die Tradition der antiken Cäsaren stellen, um seiner neugewonnenen Souveränität als König Ausdruck zu verleihen. Interessanterweise rekonstruierte man im Barock (etwa in Johann Bernhard Fischer von Erlachs ‚Entwurf einer historischen Architektur‘) die römischen Tempel meist so, dass diese durch ein offenes Portal Einblick ins Innere mit den Götterbildern gewährten. Auf diese Weise bildete die Innenausstattung mit der Fassadenarchitektur und deren figürlichem Schmuck eine formale und gedankliche Einheit. Diese Art der offenen Tempelfront dürfte Schlüter vor Augen gestanden haben, als er den Großen Hofrisalit als Fassade des Treppenhauses entwarf.

Zunächst fällt auf, dass der Große Hofrisalit noch mehr als die beiden seitlichen Hofrisalite in eine fast filigran anmutende Gliederarchitektur aufgelöst ist (s. Seite 14 unten). Die Wand ist weitestge-

hend auf Stützen reduziert, flächige Elemente finden sich kaum. Das Grundgerüst bilden zwei übereinanderstehende Kolossalordnungen, von denen die untere sich mit den Kolonnaden und Arkaden der seitlich angrenzenden Hofgalerien verschränkt. Diese Verschränkung erklärt sich dadurch, dass die Hofgalerien sich an der Innenseite des Risalits in Gestalt der schon erwähnten zweigeschossigen Empore fortsetzten. Hofarchitektur, Fassade und Treppenhaus ergaben auf diese Weise eine gestalterische Einheit.

Erkennbar wurde diese Einheit aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch, dass die Fenster im 18. Jahrhundert noch vollständig unverglast waren – wie in vielen Treppenhausarchitekturen des Barock (man denke an das Hotel Lambert in Paris, das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, das Obere Belvedere in Wien, oder an Ferdinando Sanfelices Palazzo Spagnolo in Neapel (s. Seite 48). Dank der filigranen Architektur waren die Fenster sogar so groß, dass man durch sie hindurch das Innere gut einsehen konnte. Dabei wurde erkennbar, dass Schlüter an der Kopfwand des Treppenhauses und des darüber liegenden Raumes (des Korridors vor dem Schweizer Saal) die dorische, die ionische und die korinthische Stockwerksordnung der Risalitfassade wiederholt hatte. Auch zeigte sich nun deutlich, dass die Hoflauben hinter dem Fassadenspiegel tatsächlich in Gestalt einer Empore in die Innenarchitektur des Treppen-



1944. Das teilzerstörte Portal VI gewährt Einblicke in das Innere der Treppe wie vor der Verglasung vor 250 Jahren



Die besiegten Giganten trugen das Gebälk und die Treppenläufe.

hauses eingriffen – Bezüge, die auf den Zerstörungsfotos nach 1943 teilweise wieder zutage traten und die sich auch an dem von Goerd Peschken gefertigten Holzmodell studieren lassen.

Allerdings gewährte die offene Fassade nicht nur einen Blick in die Innenarchitektur. Die Besucher sahen auch die Jupitergruppe, so dass sie schon beim Betreten des Schlüterhofs das Treppenhaus als ein Heiligtum des preußischen Iuppiter Capitolinus wahrnahmen.

Durch die ikonographische Assoziation des Treppenhauses mit dem kapitolinischen Jupitertempel erhielt der dem Risalit vorgelagerte Schlüterhof die zweifache Bedeutung eines durch Mauern oder Säulenhallen umgrenzten Tempelbezirks und eines römischen Kaiserforums, dessen Axialdominante – wie bei Fischer von Erlach – ebenfalls ein von Säulen- oder Arkadengängen flankierter Tempel bildete.

Diese ikonographischen Bezüge griff Johann Friedrich Eosander



Götter und Halbgötter des Olymps treten aus dem Treppenhaus heraus, um den Sieg über die Giganten zu verkünden.



Kostbare Stuckdecken schmückten die Unterseiten der Treppenläufe. Eine, vor der Sprengung ausgebaut, befindet sich im Schloss Köpenick und ist ein wunderbares Muster, aus dem auch die anderen Decken abgeleitet werden können, deren Gestaltung hervorragend fotografisch gesichert sind.

auf, nachdem er Schlüter als Schlossbaumeister abgelöst hatte. Bekanntlich erweiterte Eosander das Schloss um einen weiteren Hof nach Westen. Der zwischen den beiden Höfen gelegene Alabasteraalbau aus der Zeit der Renaissance und der angrenzende Lynarbau sollten niedergelegt und durch eine Verlängerung der Schlüterschen Hofgalerien ersetzt werden: mit einer Durchfahrt in der Mitte, die zwischen dem schon erwähnten Eosanderportal an der Westseite

und Schlüters östlich gelegenem Treppenhaus eine direkte Verbindung hergestellt hätte. Da das Eosanderportal dem Konstantinsbogen in Rom nachempfunden war, paraphrasierte diese Achse die Via Sacra, die in Rom vom Konstantinsbogen über das Forum Romanum zum kapitolinischen Jupitertempel führte und von den Imperatoren auch für ihre triumphalen Einzüge in Rom genutzt wurde.

Nicht zuletzt führte Eosander mit der Verlängerung der Hofgaleri-



Frontalansicht der Treppe vom Eingang aus



Die reich gestalteten Eichenholztüren der Treppe können ebenfalls rekonstruiert werden. Ein Original dieser Doppelflügeltür befindet sich im Depot des Stadtmuseums Berlin.



Auch die Seitenräume der Treppenanlage waren prachtvoll geschmückt.



Ein gestürzter Gigant wurde zum Träger des Treppenlaufs.



Erst wenn Menschen die Treppe betreten, ahnt man ihre Dimensionen: Szene aus dem Film über Andreas Schlüter.

en an der Westseite (s. S. 34) des Schlüterhofs einen weiteren Gedanken seines Vorgängers zu Ende. Dank seiner Offenheit wirkte der

Große Hofrisalit auch wie das Proszenium eines barocken Theaters, durch das man in das Innere wie in eine Guckkastenbühne blickte. Nicht von ungefähr hatte Schlüter den Kampf gegen die Giganten wie ein Theaterstück inszeniert, in dem Jupiter als ein Deus ex machina aus dem Himmel herabschwebte. Aber auch das im Treppenhaus abgehaltene Hofzeremoniell, in dessen Rahmen der König und sein Hofstaat sich als irdische Pendant der olympischen Götterwelt präsentierten, trug theatralische Züge. Nicht von ungefähr sprechen die zeitgenössischen Quellen vom ‚Staatstheater‘ und dem theatrum caeremoniale. Im Gegenzug waren im Barockzeitalter etliche Theaterproszenien wie Palastfassaden gestaltet. Das bekannteste, von Andrea Palladio und Vincenzo Scamozzi für das Teatro Olimpico zu Vicenza entworfen, weist sogar

frappante Gemeinsamkeiten mit dem Berliner Treppenhausrisalit auf. Es stellt gleichfalls einen Palast dar, ist mit skulpturenbesetzten Vollsäulen instrumentiert und wird durch eine zentrale Arkade dominiert. Außerdem erinnert der von Kolonnaden gefasste Zuschauerraum gleichfalls an einen Innenhof und an ein römisches Forum.

Auf den theatralischen Charakter des Treppenhausrisalits verwies schließlich auch die Tatsache, dass Schlüter die Treppenläufe dort, wo sie die Fassadenöffnungen hinterfingen, mit Stuckaturen kaschierte, die aufgezogene Vorhänge darstellten (s. S. 46). In diesem Zusammenhang glichen die Skulpturen über den kolossalen Freisäulen der Fassade Schauspielern, die auf die Vorbühne getreten waren, um den Kontakt mit dem Betrachter zu suchen und ihnen den Sieg über die Giganten zu verkünden (s. S. 47).

Im Rahmen dieser Inszenierung wurden die Arkaden der Hofgalerien zu Logen unter freiem Himmel – ein Eindruck, der sich auch später noch einstellte, wenn der Schlüterhof für Freilichtaufführungen genutzt wurde.

Angesichts dieses Befundes wird deutlich, dass Schlüters Treppenhaus nicht nur eine Raumschöpfung von Weltrang, sondern auch das Herzstück des Berliner Schlosses und damit der gedankliche Mittelpunkt des königlichen Berlins war. Zugleich gehörte es unauflöslich zu Schlüters Fassadenarchitektur, weshalb seine Rekonstruktion eigentlich schon im Bundestagsbeschluss vom 04.07.2002 hätte enthalten sein müssen. Unter bautechnischen Gesichtspunkten lässt sich dies problemlos nachholen.

Franco Stella hat die Räume, die hinter dem Großen Hofrisalit liegen, bewusst in den historischen Dimensionen proportioniert beziehungsweise Zwischenwände und -decken mit zusätzlichen Fugen versehen, so dass diese sich leicht wieder entfernen lassen. Die Gelegenheit, den Schlüterhof auf diese Weise zu Ende zu bauen, sollte daher genutzt werden: damit Schlüters Fassadenkunst kein Torso bleibt, sondern sich wieder in der ihr zugedachten geistigen und räumlichen Tiefe entfalten kann.



Treppenhaus in Schloss Schleißheim bei München



St. Florian



Hotel Lambert, Paris



▲ Da haben selbst wir uns die Augen gerieben. Wer ahnte schon 1993, dass unsere Schloss-Simulation so sehr dem Original von 2020 gleichen würde! Die Farbe haben wir damals bewusst kräftiger gemacht, weil wir den Hingucker im Stadtbild brauchten!



◀ Der Maler Christopher Lehmppuhl, Berlin, begleitete mit seinen faszinierenden Bildern schon seit 2008 das Geschehen auf dem Schlossplatz. So entstand ein großer Zyklus von Bildern des gesamten Baugeschehens. Viele von ihnen befinden sich z.Z. in einer sehr beachteten Ausstellung in der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall. Hier malte er nun die Kuppelfassade im Sommer 2020.



Vattenfall sei Dank! Hoffnung für die Rückkehr des Neptunbrunnens

Fortuna war oft mit uns in schwierigen Zeiten. Hilft Sie nun wieder?



So sah die alte Fernwärmeleitung nach ihrer Freilegung aus.



Deutlich erkennt man den Unterschied: Die neue Leitung wird wenige Meter näher an das Schloss verlegt, sodass sie in Zukunft nicht mehr unter dem Brunnen liegt.

Unter dem früheren Standort des Neptunbrunnens am Schlossplatz vor Portal II hatte man in DDR-Zeiten eine doppelte Fernwärmeleitung verlegt. Diese war nun in einem so schlechten Zustand, dass sie noch vor der Fertigstellung des Schlossplatzes erneuert werden muss.

Die bisherige Lage der Fernwärmeleitung direkt unter dem Brunnen war das Hauptargument, auch von der Kostenseite her, die Rückkehr des Brunnens seitens des Landes Berlin zu verweigern. Mit der neuen Fernwärmeleitung kann nun die Verlegung aus der Kalkulation herausgenommen werden. Damit reduzieren sich die Kosten auf die Renovierung des Brunnens, die Anfertigung einer neuen Schale in den ursprünglichen Maßen (die jetzige hat einen deutlich größeren Durchmesser) und den Einbau des Brunnens am alten Standort.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderverein Berliner Schloss e. V., 22551 Hamburg, PF 56 02 20, verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm v. Boddien, 1. bis 94. Auflage: 4.352.500. Die gesamte Auflage wurde aus Spenden an den Förderverein finanziert. Wir danken allen, die uns damit geholfen haben. Bildnachweis: Landesbildstelle Berlin, Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Wünsdorf, Bilder zum Humboldt Forum und zu Museen: Bildarchiv Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Berlin. Schloss und Humboldt Forum: Prof. Franco Stella, Vicenza. Trotz umfangreicher Recherchen konnten wir nicht alle Urheberrechte der von uns veröffentlichten Bilder in Erfahrung bringen. Wir bitten mögliche Rechteinhaber, sich deswegen mit uns in Verbindung zu setzen. Nachdruck, auch auszugsweise, gegen Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Für die Fotos gilt das Urheberrecht des Fotografen bzw. des Archivs. Wiedergaben bedürfen unserer ausdrücklichen Genehmigung und unterliegen der Gebührenordnung des jeweiligen Archivs. Alle CAD-Rekonstruktionen: Copyright: eldaco, Berlin, Telefon 030 - 86 39 39 43; Umbruch und Bildbearbeitung: Projektdesign Berlin, Telefon 030 - 48 62 19 00; Druck: Möller Druck und Verlag GmbH (auf umweltfreundlichem Recyclingpapier gedruckt). Hinweis: Wir sind wegen Förderung der Kunst, der Kultur und der Bildung (§ 52 Abs. 2 Nr. 5 und 7 AO) nach der Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 6. Mai 2020 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.



Kaum vom nun wiederaufgebauten Schloss zu unterscheiden: Sandy Lunitz' präzise Computeranimation der Schlossplatzfassade.

Pionier der virtuellen Architekturdarstellung:

Sandy Lunitz und seine Firma eldaco

Ohne Sandy Lunitz gäbe es das Berliner Schloss nicht. Seine Visualisierung des Schlosses in Bild und Film half uns, die lange Zeit zwischen der Simulation am Ort 1994 und der Entscheidung des Deutschen Bundestags zu überbrücken. Seine Animationen faszinierten und überzeugten. Hier folgt aus seiner eigenen Feder die Geschichte dazu!

Worte eignen sich zumeist nur unvollkommen, dem Gegenüber einen visuellen Eindruck zu vermitteln. Dafür eignen sich Bilder naturgemäß besser.

Sie unterscheiden sich allerdings in vielerlei Merkmalen untereinander. Da ist das flüchtig entworfene Skizzenblatt, die exakte Reißbrettzeichnung, ein mit Sorgfalt gezeichnetes Bild oder auch ein Foto. Wenn es sich um reale Gegenstände handelt, wird uns ein echtes Foto zumeist die beste Vorstellung davon geben, wie das betreffende Objekt aussieht.

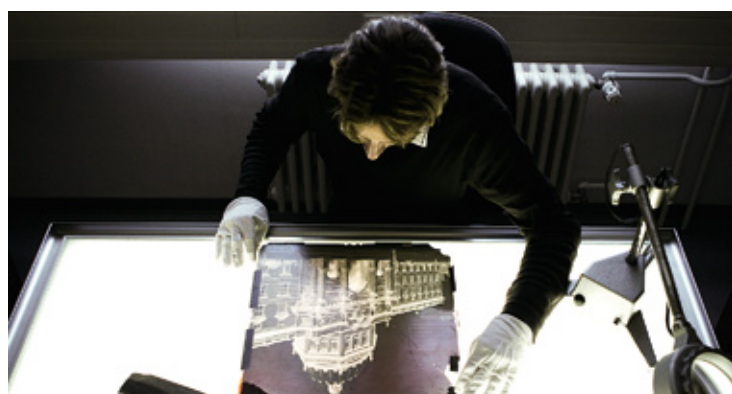
Jeder moderne Planer weiß: Ein vorteilhaft angefertigtes Modell des Objektes erhöht die Verkaufschance um ein Mehrfaches. Doch wie sieht es mit Modellen aus, deren Herstellung zu komplex wäre?

Wie passt sich das Objekt in die städtebauliche Umgebung ein? Fragen, die Zeichnungen und plastische Modelle, wenn überhaupt, nur unter schwierigen Umständen beantworten können.

Die Firma eldaco beschäftigt sich seit 20 Jahren mit der Visualisierung von Architektur, insbesondere mit der Rekonstruktion historischer Bauwerke. Dabei spielt der wirtschaftliche Gedanke nicht selten eine untergeordnete Rolle.

Wir sind der Auffassung, dass historische Bauwerke eine wichtige Abwechslung zur heute oft ideen- und ornamentlosen Moderne bieten. Sie prägen unsere Städte und sind Zeugnis unserer Vergangenheit und Kultur.

Unser größtes und umfangreichstes Projekt befand sich in der



Das Studium der Messbildfotos aus dem frühen 20. Jahrhundert war die Grundlage aller Gestaltungsarbeiten für das virtuelle Schloss.

Hauptstadt Berlin, es handelte sich um das aus dem 18. Jahrhundert stammende barocke Schloss des ersten preußischen Königs, welches 1950, auf Beschluss des Ministerrats der DDR, gesprengt wurde.

Seit 1999 war es unser Wunsch, das Berliner Stadtschloss am Computer mit Hilfe moderner Technologie virtuell neu zu erschaffen. Um für dieses Vorhaben Lösungsansätze gewinnen zu können, begannen wir 2001 mit der Konstruktion eines Portalrisalites anhand einiger historischer Fotos. Dieses Projekt präsentierten wir im Frühjahr 2001 auf der CeBIT 2001.

Im selben Monat nahmen wir

Kontakt mit Wilhelm von Boddien auf, um dem Förderverein Berliner Stadtschloss eine kostenlose Visualisierung des damals umstrittenen, wiederaufzubauenden Berliner Schlosses anzubieten.

Eine große Herausforderung war die entstehende Datenmenge, da es zu diesem Zeitpunkt kein uns bekanntes, an Komplexität vergleichbares Projekt gab. Es war sehr schwer abzuschätzen, welche Rechenkapazität man für die Bewältigung eines solchen Projektes benötigt, da sich steigende Datenmengen nicht linear zur benötigten Leistung verhalten. Wir entwickelten im Haus unser erstes eigenes



Kaum zu unterscheiden: Lunitz' virtueller Schlüterhof aus dem Jahr 2013 und der gebaute Hof 2020

Rechenclustersystem Cronzilla, welches kaskadierbar und redundant über Lastknotenpunkte funktionierte.

In relativ kurzer Zeit waren wir in der Lage, einzelne Bilder und Sequenzen zu rechnen und Wilhelm von Boddien zu präsentieren, um daraufhin unseren ersten Schlossfilm zu erstellen.

Unsere erste Aufgabe war es, zur letzten Sitzung der im Jahr 2000 von der Bundesregierung eingesetzten internationalen Expertenkommission, die vier äußeren Fassaden, samt Portal 3 mit seiner großen Kuppel, das Berliner Schlosses als 3D-Rekonstruktion zu präsentieren, mit historischen Farben und Materialien. Ein Argument der Schlosskritiker lautete, dass es sich bei dem Schloss um „einen grauen alten Kasten“ handel-

te. Eine sehr absurde Annahme, da man sich auf alte Schwarz-Weiß-Aufnahmen berief. Nach neunmonatiger Arbeit erreichten wir dieses Ziel, unterstützt wurden wir durch die Architekten Stuhlemmer, aus Berlin.

Am 18.12.2001 gelang es uns, mit unserer Arbeit die eher skeptische Kommission umzustimmen. Diese gab am 17.04.2002 ihre Empfehlung für den Wiederaufbau des Schlosses an die Bundesregierung.

Es entstand im Zeitraum Juni 2001 bis zum Dezember 2001 eine Rohdatenmenge von über 100000 MB, die lediglich konstruierte Elemente enthält. Dieser gewaltige Bedarf an Kapazität beruhte auf der Genauigkeit der Konstruktion, die selbst im Fassadenbereich eine Präzision von 2,5 mm zum Original

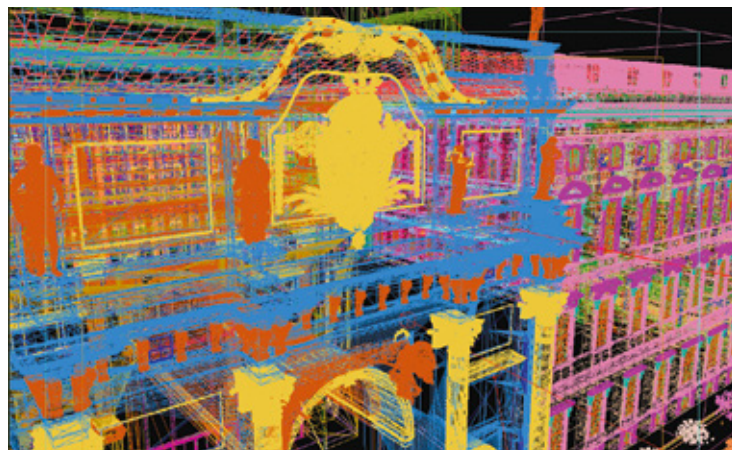
aufweist. Eine so genaue Konstruktion war nur möglich, da uns das Architekturbüro Stuhlemmer eine Zeichnung einer photogrammetrischen Vermessung zweier Fensterachsen zur Verfügung stellte, auf deren Basis wir weitere Maße von Originalplänen ableiten konnten.

Zur Abstimmung des Bundestags über den Wiederaufbau des Berliner Schlosses im Juli 2002 wollten wir ein verfeinertes und noch detaillierteres Modell fertigen. Wir präsentierten mit unserem zweiten Schlossfilm zum ersten Mal den kompletten Schlüterhof des Berliner Schlosses, den Volutengiebel des Eosanderportals sowie die historische Farbgestaltung, welche wir zusammen mit dem Schlossexperten Prof. Dr. Goerd Peschken ausarbeiteten.

Am 04.07.2002 stimmte der Deutsche Bundestag für den Wiederaufbau des Schlosses, inklusive der Rekonstruktion der drei Schlüterfassaden im Schlüterhof.

2008 sendete das ZDF seine Dokumentation „Das Berliner Schloss – Eine deutsche Geschichte“, in welcher unsere Arbeit und Vorgehensweise bei der virtuellen Rekonstruktion ausführlich gezeigt wurde.

Die virtuelle Rekonstruktion des Berliner Schlosses war und ist für uns eine faszinierende Aufgabe, die uns zu völlig neuen Erfahrungen im Bereich der anspruchsvollsten Computeranimation verhalf und wir sind glücklich darüber, einen Teil zum Wiederaufbau beigetragen zu haben.



Blick hinter die Kulissen: Drahtgitterkonstruktion des Schlosses im Computer, Datenmenge rund 8 Terrabytes, es fehlen auf diesen Bildern die Textur und die farbige Fassadenoberfläche.



Mühsame Handarbeit in voller Konzentration: Der Katamaran soll auch heftigen Stürmen im Nordatlantik sicher widerstehen können!

Wenn du ein Schiff bauen willst

Historisches Holz des Berliner Stadtschlusses segelt um die ganze Welt

von Anna Ch. Wirth, Frank G. Ladewig

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen. Sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Sie alle kennen diesen Satz von Antoine de Saint-Exupéry. Und manchmal ist es ein einziger Satz, der zwischen zwei Menschen eine Brücke schlagen lässt.

Was die beiden Visionäre, Wilhelm von Boddien, Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss e.V., und Frank G. Ladewig, CEO von der Organisation FYD-Adventure e.V., verbindet, sind ihre Träume, die sie wahr werden lassen. Der eine, Wilhelm von Boddien, rekonstruiert ein geschichtsträchtiges

Schloss, das durch das Humboldt Forum zum offenen Haus werden und dabei für einen gleichberechtigten Dialog der Weltkulturen sorgen soll. Der andere, Frank G. Ladewig, baut auf seiner Werft nahe der Bundeshauptstadt einen Segelkatamaran. Mit dieser eigens für wissenschaftliche und Forschungszwecke entwickelten Yacht wird er 10 Jahre gemeinsam mit einer internationalen Crew den Erdball umsegeln.

So wie das Humboldt Forum ist auch die Expeditionsyacht ein einzigartiger internationaler Ort, an dem sich Menschen der Weltkultur begegnen und mit ihr auseinandersetzen können, um sie besser verstehen zu lernen. Beide Projekte geschehen im Gedanken internatio-

ner Gesinnung und Völkerverständigung mit dem gemeinsamen Ziel, das Miteinander unterschiedlicher Kulturen zu fördern und das gegenseitige Wissen voneinander zu vermehren. Diese Forschungs- und Entdeckungsreise soll im Rahmen der Völkerfreundschaft Menschen zusammenführen und somit für ein besseres Verständnis der Völker untereinander sorgen sowie die Andersartigkeit der verschiedenen Kulturen vermitteln. Denn nur wer die Wurzeln der Kultur fremder Länder kennt und mit Rücksicht auf die Denkweisen fremder Völker handelt, kann sie verstehen und erfolgreich in der Welt agieren.

Auf der 10-jährigen Weltumsegelung, bei der über 100 Länder besucht werden sollen, werden hu-

manitäre Projekte von den unterschiedlichsten Berufsgruppen unterstützt. Dabei wird die internationale Crew von über 200 Mitwirkenden aus Wissenschaftlern, Forschern und Gästen begleitet, die gemeinsam die Welt entdecken, indem sie neugierig forschen, respektvoll reisen und kulturübertragend wirken wird.

Kunst und Kultur werden diese Reise in unterschiedlicher Art begleiten und als symbolischer Botschafter eines humanen Projektes dienen, das im Sinne der Völkerverständigung Menschen zusammenbringen wird. Mit dem Segelkatamaran wird ein Stück Berliner Stadtgeschichte in die Welt hinausgetragen. Für den Bau der Yacht verwendete Frank G. Ladewig Teile der



Die Kajüte und das Cockpit des Katamarans mit dem Fußboden und den Zargen für die Persenning aus alten Fundamentpfählen des Schlosses. Sogar ein kleines Messingschild mit dem Schlosshinweis ist an altem Schlossholz in der Kajüte angebracht!



ausgegrabenen Hölzer des historischen Stadtschlusses von Berlin. Mehrere Elemente des Holzes wurden im Katamaran verbaut: Was einmal die Fundamente eines geschichtlich bedeutenden Berliner Bauwerkes waren, ist umgearbeitet worden zu formverleimten Holmen des Kajütendaches. Die Furnierschicht des hochwertigen Parketts aus Kiefer aus den ehemaligen Fundamentpfählen wurde im Fußboden des Salon- und Kombüsebereiches mit einem Unterdruckverfahren aufgeklebt – damit liegt Frank G. Ladewig, seiner Crew und allen Gästen ein Stück deutsche Geschichte zu Füßen.

Die Organisation FYD-Adventure, geleitet von dem Deutschen Frank G. Ladewig und dem Franzosen Morgan Y. Briand, hat sich auf dem Niveau der Forschung und Wissenschaft unter anderem fol-

genden Projekten verschrieben: Aktive Zusammenarbeit mit deutschen, französischen und amerikanischen Forschungsinstituten, um die globale Klimaveränderung zu analysieren und auszuwerten. Aus diesem Grund befinden sich auf der Expeditionsyacht mehrere hochwertige Analysestationen, deren gesammelte Daten dann von den Instituten verglichen und ausgewertet werden. Mehrere international anerkannte Meeresbiologen und Naturforscher haben zum heutigen Zeitpunkt ihr großes Interesse bekundet, ihre Forschungsarbeiten, wie zum Beispiel Immigrationswege von Walen, Verhaltensstudien von Meereslebewesen oder akustische Kommunikati-

onswege zwischen den Meeresspezies, auf der Forschungsyacht studieren zu können.

Ein internationales Netzwerk aus Ärzten, Technikern, Agromomen, Veterinären

und Pädagogen hat sich dem Projekt von FYD-Adventure angeschlossen, um in den von der Expeditionsyacht bereisten Ländern

Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Dies geschieht mit Einverständnis der nationalen Behörden und örtlichen NGOs: Die Ärzte werden nach Absprache mit den Verantwortlichen des örtlichen Gesundheitswesens und den einheimischen aktiven NGOs hilfebedürftige Personen behandeln und beraten. Die Techniker entwi-

keln und bauen vor Ort mit den Bewohnern unter anderem Solarstromerzeuger, kleine Wasserkraftwerke, Wasseraufbereitungsanlagen sowie Sanitäranlagen. Die Agronomen werden die Bewohner der ländlichen Gebiete projektorientiert unterstützen, um ihnen langfristig eine wirtschaftlich größtmögliche Unabhängigkeit zu gewähren. Die Veterinäre stellen kostenlose Behandlung und Beratung zur Verfügung sowie Seminare zur Epizootie-Bekämpfung. Die Pädagogen unterstützen alle Arten von Bildungseinrichtungen in materieller und ideeller Art. Eine Kooperation zwischen Schulen und Universitäten weltweit ist in Vorbereitung.

Konkrete Informationen, wie auch Sie ein Stück Ihrer Träume wahrwerden lassen können, finden Sie auf unserer Webseite <http://fyd-adventure.com/>.



Morgan Y. Briand und Frank G. Ladewig



Die vorgewölbte Bordwand aus wasserfestem Bootsbausperrholz wird mit Kunstharz versiegelt.



Vestibül des Portals V am Lustgarten vor dem Krieg



Vestibül des Portals V in heutiger Schlichtheit

Was muss denn noch zusätzlich über Spenden finanziert werden?

- Das noch im Rohbau befindliche Vestibül des Portals IV mit zwei Millionen Euro,
- Acht Propheten auf der Balustrade der Kuppel, mit 2,4 Millionen Euro,
- Mehrere Figuren der Hauptbalustrade mit 2,1 Millionen Euro.
- Das Vestibül von Portal V wurde jetzt nur sehr schlicht gestaltet. Ihm fehlen alle Säulen und Stuckaturen und vor allem auch die von Schlüter gestalteten 12 Kassettenfelder mit Trophäen und Armaturen, mit 2,5 Millionen Euro.

Es gibt noch viel zu tun (und an Spenden zu sammeln)!

Auf der Seite 61 finden Sie mit dem Spendenstatus wieder die Abhandlung des bisher Erreichten, aber auch, wie viel Geld uns noch fehlt.

Wundern Sie sich bitte nicht darüber, dass der Geldbedarf plötzlich größer wurde.

Wir haben bislang nur für die Kunstwerke und Fassadenelemente gesammelt, die aus statischen Gründen sofort eingebaut werden muss-

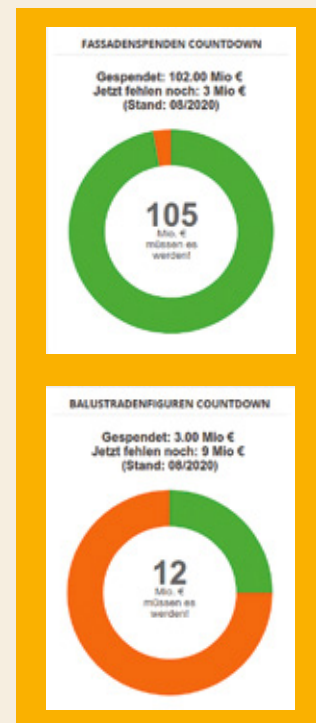
ten. Aber wir möchten natürlich alle die Kunstwerke dem Schloss hinzufügen, die vorgesehen waren, aber auch nachträglich angebracht werden können.

Durch günstigere Beschaffungspreise als ursprünglich geschätzt, konnten wir vieles, eigentlich in der Finanzplanung noch nicht Vorgesehenes, zusätzlich finanzieren. Das sind z.B. die

Vestibüle der Portale I, II, III und V. Auch eine große Anzahl der Skulpturen konnten und können bereits bezahlt werden, so der gesamte Schlüterhof, das Innen- und Außenportal III und eine Anzahl der Balustradenfiguren über den Außenportalen sowie links und rechts neben der Schlosskuppel.



Vestibül des Portals IV vor dem Krieg, z. Z. nur Hohlkörper im Rohbau



Bitte helfen Sie dem Schloss trotz aller widrigen Zeitumstände nach Ihren Möglichkeiten weiter mit, wir freuen uns über jede auch noch so kleine Spende und sind Ihnen von Herzen dafür dankbar!



Fordern Sie den
neuen Katalog an!

FINDEN SIE IHREN WUNSCH-SCHLOSSBAUSTEIN!

Diese Schönheit können Sie
hier „kaufen“!

Der Spendenkatalog der Schlossfassaden

Der neue Schlosskatalog Nr. 8 ist da!

Es folgen einige Seiten als Auszug aus dem neuen
Schlosskatalog Nr. 8. Dieser hat 160 Seiten!

Noch sind wunderschöne Fassadenelemente zu
erhalten, der Katalog zeigt Ihnen, welche noch frei sind!
Das Angebot gilt, solange der Vorrat noch reicht!

Sie können ihn aber auch im Internet ansehen. Besuchen
Sie uns auf www.berliner-schloss.de, gehen Sie oben in
der Menüleiste auf Spenden und klicken dort den
Katalog an. Seine Seiten lassen sich mit einem Klick
vergrößern und sind ebenso leicht umzublättern!

SPENDENERFOLG

105 Millionen Euro müssen es werden!



99 Millionen sind es schon!

6 Millionen
fehlen noch!

Stand: April 2020

SPENDEREHRUNG IM SCHLOSS



© SHF/Franco Stella/Art+.com

Die Spendererhöhung im Portal IV mittels sehr großer LED-Bildschirme

SCHON MIT EINEM FÜNFTTEL-BAUSTEIN FÜR 50 EURO
WERDEN SIE GEEHRT

Unsere Spender verdienen eine Würdigung!

WIR DANKEN IHNEN FÜR IHRE SPENDEN MIT EINEM PERSÖNLICHEN
STIFTERBRIEF UND EINER DAUERNDEN NENNUNG IM SCHLOSS

Die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss und wir werden unseren Spendern öffentlich danken und sie im Schloss sehr repräsentativ ehren. Dafür haben wir eine nur im Zeitalter der elektronischen Kommunikation mögliche Ehrungsform für alle unsere Spender entwickelt. Aus datenschutzrechtlichen Gründen brauchen wir dafür nur Ihr schriftliches Einverständnis, dann sind Sie dabei!

Der erste Ort der Spendererhöhung ist der Portaldurchgang im Portal IV am Lustgarten, nahe dem im Eingang sichtbaren Grundstein mit seinen Jahreszahlen 1443 – 2013.

Mit Blick vom Lustgarten in das hochfrequentierte Schlossforum finden sich alle Spender, die 50 Euro und mehr gegeben haben, auf zwei sehr hohen und breiten LED-Bildschirmen in einer Wolke aus Spendernamen dargestellt. Die Wolke wandert wie ein Vogelschwarm am Himmel auf diesem Schirm, hin und her und auf und ab. Namen kommen und gehen. Es sind auf beiden Schirmen jetzt schon jeweils Tausende, deutlich sichtbar für Jedermann.

In kurzen Intervallen unterbricht der Rechner diesen Namensstrom mit einem Zufallsgenerator und fokussiert den Bildschirm auf nur einen Spendernamen. Während die anderen Namen verschwinden, wird der ausgewählte Spender nun ganz allein mit einer großen Projektion geehrt und ihm gedankt.

Dafür erscheint zunächst der Name des Spenders, dann die Schlossfassade, in der sich sein gespendeter und ihm damit gewidmeter Stein befindet. Ein rotes Fadenkreuz setzt sich in Bewegung und sein Schnittpunkt zeigt die Lage des Steins in der Fassade. Dann setzt ein Zoom ein. Er vergrößert den Fassadenabschnitt so, dass der Stein und seine Lage klar sichtbar werden. Als Zusatz zum Namen erscheint nun auch eine individuelle, mit dem Spender verabredete Widmung – und so wird ihm öffentlich gedankt, für jeden sichtbar! Diese Ehrung bleibt für ca. 20 Sekunden stehen.

Danach setzt der Namensstrom wieder ein.

Nun müssten Sie allerdings lange warten, bis auf diese Weise auch einmal Ihr Name so gezeigt wird. Deswegen können Sie in der Nähe der LED-Schirme Ihren Namen auch direkt mittels einer fest installierten Tastatur anwählen – und so Ihre persönliche Ehrung aufrufen. Sie erscheint dann genauso, zu Ihrer, Ihrer Familie und Freunde Freude!

Und natürlich können Sie das auch immer wiederholen, solange, bis Ihnen jemand auf die Schulter klopft und Ihnen lächelnd sagt, dass er auch einmal seiner Familie seinen Namen zeigen möchte, nun wären er oder sie auch mal dran!

SPENDEREHRUNG IM SCHLOSS



© SHF/Franco Stella/Art+com

... UND WENN SIE SEHR VIEL SPENDEN:

Großzügige Spender werden zusätzlich auf Sandsteintafeln im Portal II geehrt!

Unsere Dankbarkeit kann aber auch hervorgehoben ehren: Es gibt Spender, die uns ganz besonders großzügig unterstützt haben. Sie sind für ein solch riesiges Vorhaben so unentbehrlich wie die Sonne im Frühling. Und deswegen werden alle, die insgesamt ab 100.000 Euro bis 999.000 Euro gespendet haben, einmalig oder in mehreren Abschnitten zusätzlich im Durchgang von Portal II geehrt!

Dort werden große, repräsentative Sandsteintafeln angebracht, in die der Name dieser Persönlichkeit oder ein Name eingraviert wird, den diese besonders ehren und ihm oder ihr damit ein Andenken setzen wollen.

Vorbild dafür sind amerikanische Museen wie das Metropolitan Museum of Art in New York. In Amerika

ist es durch ein anderes Finanzierungs- und Steuersystem üblich, dass sich private Donatoren weit mehr und mit hohen Summen privat in kulturellen Angelegenheiten mit Zuwendungen engagieren. Museen sind dort zu einem wesentlich höheren Teil auf private Spenden angewiesen als in Deutschland, in dem der Staat die meisten kulturellen Aufgaben und deren Finanzierung übernimmt.

Der Wiederaufbau des Schlosses ist einmalig für Deutschland, er kommt dem amerikanischen System sehr nah: Private Bürger und Bürgerinnen, Stiftungen und Firmen finanzieren mit 105 Millionen Euro die Schlossfassaden, die Portale und die Kuppel. Da liegt es nahe, solche Mäzene hervorgehoben zu ehren. Ohne große und größte Zuwendungen wäre dieses riesige Objekt niemals privat zu stemmen gewesen.

Unsere Spenderehrung ist schon im Internet zu sehen!

Auf unserer Website läuft bereits ein Prototyp für die Ehrung, der natürlich noch grafisch den LED-Schirmen angepasst und

optisch weiterentwickelt wird. Bitte schauen Sie sich das dort einmal an: www.berliner-schloss.de und dann klicken Sie in

der Menüleiste auf: „Alles über Spenden“. Der Menüpunkt wird eröffnet mit der Spenderwolke und der folgenden Spenderehrung!



Dabei erkennen wir mit großer, innerer Bewegung an, dass ein 50 Euro-Schein für sehr viele von Ihnen schon ein Opfer ist.

Aber ist es nicht schön, dass die vielen kleineren Spenden zusammen mit den größeren Zuwendungen insgesamt den Wiederaufbau erst möglich gemacht haben?

SPENDEREHRUNG IM SCHLOSS



Die individuelle Spenderehrung im Portal III auf einzelnen Spendertafeln aus Sandstein

© SHF/Franco Stella/Art+com

SPENDEREHRUNG IM PORTAL III UNTER
DER KUPPEL

Mäzene sind selten! Ehrung von Spendern, die dem Schloss eine Million Euro oder mehr schenken

Wen bezeichnet man als Mäzen?

„Ein Mäzen ist eine Person, die eine Institution, eine kommunale Einrichtung oder eine Person mit Geld oder geldwerten Mitteln bei der Umsetzung eines Vorhabens unterstützt, ohne eine direkte Gegenleistung zu

verlangen. Die Bezeichnung Mäzen leitet sich von dem Etrusker und Römer Gaius Cilnius Maecenas her, der in augusteischer Zeit Dichter wie Vergil, Properz und Horaz förderte.“ (Wikipedia)

Was wäre das Schloss, wenn wir nicht auch einige wenige Mäzene

gefunden hätten. Sie gaben uns rechtzeitig großzügig Geldmittel, um z.B. die Optionen zu finanzieren, für die sonst kein Geld dagewesen wäre und die dann am Schloss gefehlt und es so minderwertig gemacht hätten. Mäzene sind Bürger, die mit ihrem Geld unsere Träume am Schloss finanzieren. Sie geben so

dem Schloss seine alte Schönheit zurück.

Wir alle freuen uns über die Kuppel, das Eckronnendell und die großen Innenportale. Sie wären ohne Mäzenatentum nicht entstanden. Es ist selbstverständlich, dass



Beispiel eines Reliefporträts

wir die Leistung solcher Mäzene im Schloss ganz besonders ehren wollen.

So werden im Haupteingang des Schlosses im Durchgang von Portal III große Einzeltafeln für jeden dieser Mäzene an den Seitenwänden angebracht, mit einem Reliefporträt, seinem Namen und einem Dankestext, der individuell mit dem Spender abgestimmt wird. Bei Ehepaaren und Partnern sind auch Doppelporträts möglich, sie werden wie bei Münzen ineinander verschränkt abgebildet.

Auch diese Ehrung erfolgt nur, wenn uns der Mäzen dies ausdrücklich erlaubt. Es ist natürlich auch möglich, dass er auf seiner Tafel einer ihm nahestehenden, besonders verehrten, untadeligen Persönlichkeit „in Memoriam“ ein Denkmal setzt und damit seine Tafel dieser Persönlichkeit widmet.

So wird es übrigens auch bei allen vorgenannten Ehrungen in den anderen Portalen gehandhabt.



Auch Kondolenzspenden und Vermächtnisse sind uns herzlich willkommen!

Liebe Freunde des Berliner Schlosses!

In der letzten Zeit mehren sich die Anfragen bei uns, wie man sich unkompliziert auch für den Fall des Todes über diesen hinaus im Berliner Schloss verewigen könne. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten:

- **Die Kondolenzspende** ist ein Hinweis von Ihnen an Ihre Hinterbliebenen, dass diejenigen, die um Sie trauern, statt einer Blumen- oder Kranzspende bei Ihrer Trauerfeier eine steuerlich absetzbare Spende zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses überweisen. Der Hinweis dazu unten auf der Traueranzeige könnte lauten:

„Es wäre im Sinne des /der Verstorbenen, den Wiederaufbau des Berliner Schlosses mit einer Spende zu unterstützen. Diese Spende bitten wir an den Förderverein Berliner Schloss e.V., IBAN: DE19 1007 0000 0077 2277 08, Deutsche Bank, Berlin, zu überweisen mit dem Vermerk: Kondolenzspende <Name des / der Verstorbenen>.“

Dieses Sonderkonto haben wir eingerichtet, damit Sie als Hinterbliebene den Spendern danken können, die natürlich auch vom Förderverein die Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt erhalten. Über das Sonderkonto ist es leicht, sich schnell einen Überblick über die Spenden für ein Ereignis zu verschaffen.

In Höhe der Gesamtsumme aller Spenden wird Ihnen dann ein Baustein oder ein Schmuckelement der Fassaden im Schloss gewidmet, immer ein Unikat, das nun Ihr Engagement auf immer mit dem Wiederaufbau des Schlosses sichtbar verbindet!

- **Das Testament.** Es regelt Ihren Nachlass, bestimmt, wer Erbe ist und wer darüber hinaus über ein Vermächtnis mit Teilen des Nachlasses versehen werden soll. Es gibt zwei Möglichkeiten, sein Testament aufzusetzen:
- **Das privatschriftliche Testament.** Ein solches Testament, auch mit Vermächtnissen zugunsten

Dritter außerhalb der von Ihnen eingesetzten Erben, muss von Ihnen persönlich handschriftlich aufgesetzt und unterschrieben sein, in Maschinenschrift ist es ungültig.

Zum Inhalt gehören Angabe zu Ihrer Person: Ihr Vorname, Ihr Nachname, Ihr Geburtsdatum.

Der Erblasser muss in seinem Testament erklären, zu welcher Zeit (Tag, Monat, Jahr) er es errichtet hat. Diese Angabe ist besonders wichtig, da bei mehreren beim Tod vorhandenen Testamenten das zeitlich letzte entscheidend ist.

Bei dem privatschriftlichen Testament muss in allen Fällen eines eigenhändigen Testaments ein (kostenpflichtiger) Erbschein erteilt werden, beim notariellen Testament hingegen nur bei Anfechtungen des Testaments durch Dritte.

Wir empfehlen aus gemachter Erfahrung das privatschriftliche, verschlossene Testament bei Ihrem zuständigen Amtsgericht in amtliche (kostenpflichtige) Verwahrung nehmen zu lassen, damit es amtlich (kostenpflichtig) eröffnet werden kann, besonders, wenn Sie über ein Vermächtnis Außenstehende wie den Förderverein Berliner Schloss e.V. bedenken, die nicht zu Ihrer Familie gehören. Das vermeidet möglichen Streit mit den anderen Erben. Das Gericht eröffnet nach Ihrem Ableben das Testament und unterrichtet von sich aus die Erben und Vermächtnisnehmer.

Sollten Sie nicht mehr in der Lage sein, ein solches Testament selbst handschriftlich aufzusetzen, empfehlen wir, das Testament notariell aufsetzen zu lassen.

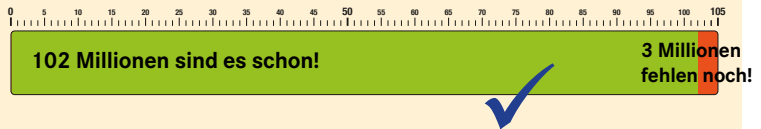
- **Ein notarielles Testament** wird auf Ihre Veranlassung hin von einem Notar verfasst. Dieses ebenfalls verschlossene Testament muss der Notar beim zuständigen Amtsgericht hinterlegen, das es dann wie das privatschriftliche Testament amtlich eröffnet und ebenso die Erben und Vermächtnisnehmer unterrichtet.

Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses braucht jetzt Ihre ganze Hilfe!

3 Millionen brauchen wir noch – 102 Millionen sind schon zusammengekommen!

105 Millionen Euro – das ist der momentane Gesamtbedarf für die Rekonstruktion der historischen Fassaden und die nun auch notwendig gewordene Finanzierung der historischen Kuppel auf der Westfassade und der drei historischen Portale im Nord-Süd-Durchgang des Schlosses sowie im großen Foyer. Das ist unser Spendenziel (Stand: August 2020).

105 Millionen Euro müssen es werden!



102 Millionen bisher gespendet. Dafür wurden sie verwendet:

Dank der Hilfe unserer unzähligen Spender konnten wir bereits viele Arbeiten finanzieren. Das sind z. B. die detektivische Wiederherstellung der verlorenen historischen Baupläne, der gesamte Modellbau im Maßstab 1:1 von über 300 einzelnen Modellen der Schlossfassaden, die nun in über 3000 Einzelkunstwerke akribisch und originalgetreu aus Sandstein umgesetzt werden.

der Gesamteinnahmen. Das ist im gemeinnützigen Bereich sehr niedrig. Und so dürfen wir voller Stolz auch weiterhin das Spendensiegel des DZI tragen, das uns nur nach gründlicher Überprüfung des Zahlenwerks jährlich neu verliehen wird.



Seit April 2015 wuchsen die historischen Fassaden vor dem Betonkern des Schlosses empor. Damit steigt der Geldbedarf rasant an.

3 Millionen fehlen noch – die Zeit drängt!

Den fehlenden Betrag müssen wir nun zügig bis Ende 2020 einnehmen. Der Wiederaufbau der Fassaden des Berliner Schlosses ist fast abgeschlossen und liegt voll im Kostenrahmen. Er wird zum musterhaften Beispiel dafür, dass wir Großbauvorhaben planmäßig abliefern können. In Kürze stehen wieder große Summen zur Zahlung an. Je mehr wir jetzt sammeln, umso leichter machen Sie es uns.

Mit Ihrer Hilfe schaffen wir es, auch den Rest zu sammeln!

Werben Sie für den Wiederaufbau des Schlosses in Ihrem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis. Die fehlende Summe kommt zusammen, wenn alle mithelfen, nicht nur mit eigenen Spenden, sondern auch bei der Werbung neuer Spender.

Schicken Sie uns weitere Anschriften von möglichen Interessenten, die wir dann in Ihrem Namen anschreiben werden – zurückhaltend und informativ. Nur so können wir neue Freunde für das Schloss gewinnen und den Wiederaufbau des Berliner Schlosses in seiner ganzen Schönheit über Spenden privat finanzieren. Das haben wir in den letzten Jahren gelernt.

Für Ihre Bereitschaft, weiter zu helfen, danken wir allen, die haupt- und ehrenamtlich mit Begeisterung dabei sind, schon jetzt von ganzem Herzen!

Ihre Spenden werden zweckbestimmt verwendet – versprochen!

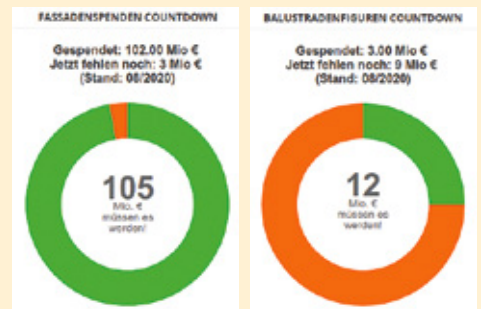
Die Kosten der Arbeit des Fördervereins Berliner Schloss sind niedrig. Die Vereinskosten haben wir im Griff: Trotz aller Werbung, Ausstellungen, der Kosten des Schloss-Centers, Internet, Kataloge und Zeitungen, die wir herstellen, lagen im Vorjahr die Vereinskosten um 14 %

Ihr Wilhelm von Boddien

Zeigen Sie Bürgersinn! Übernehmen Sie mit Ihrer Spende eine Patenschaft für das Berliner Schloss mit dem Humboldt Forum.

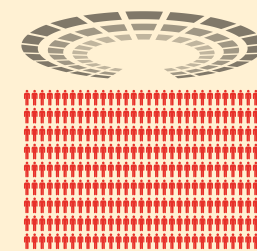
Wie kann ich jemandem einen Betrag von 3 Millionen Euro erklären?

Wenn sie auf einzelne Spender herunter gebrochen werden, sind es überschaubare Zahlen, die niemanden verschrecken: Bei einer durchschnittlichen Spende von 400 Euro brauchen wir 7.500 Spender.

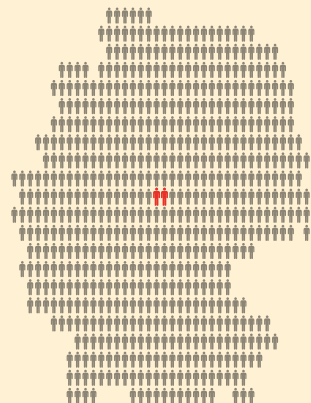


Machen Sie sich selbst ein Bild und probieren Sie unseren Spendenrechner in der Infobox am Berliner Schlossplatz aus.

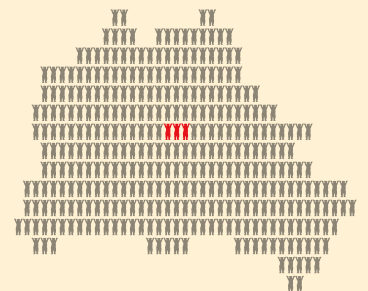
7.500 Spender ...



... das ist ein fast leeres Berliner Olympiastadion.



... das sind unter 0,2% der Berliner Bevölkerung und entspricht nur noch der Größe einer deutschen Kleinstadt.



... das sind unter 0,01% aller Deutschen.

Übrigens: Die oben genannte Spende à 400 Euro ist steuerlich absetzbar. Sie kann auch in einem monatlichen Abonnement bis Ende 2020 à 50 Euro bezahlt werden. Und natürlich freuen wir uns auch sehr über kleinere Spenden.



Geschichte des Ortes

Die historischen Schlosskeller warten bereits auf Ihren Besuch



Die Kellermauern sind fast überall nur noch schulterhoch. Als Souterrainkeller ragten sie ein Stück aus dem Boden heraus und wurden samt ihren Gewölbem für den Aufmarschplatz ebenerdig abgetragen. Links der Gang unter dem Eosanderportal, mit zerfetzten Wänden und Kratern im Boden, die bei der Sprengung des Kuppelportals so gründlich zerstört wurden.

Im Humboldt Forum wird es an vielen Stellen Erinnerungen an über 570 Jahre Geschichte des Schlossortes geben. Ohne die Dynastie der Hohenzollern mit Friedrich I., die um 1400 vom Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation mit der Kurfürstenwürde im Zusammenhang mit der Mark Brandenburg belehnt wurden und die sich nach unruhigen ersten Jahrzehnten mit vier Wanderresidenzen in Havelberg, Brandenburg, Potsdam und Berlin für Berlin als ihren festen Sitz entschieden, wäre Berlin wohl nie zu dieser rasanten Entwicklung gekommen, an deren Ende es zur Reichs- und Bundeshauptstadt Deutschlands wurde. Diese Geschichte in ihren vielseitigen Brüchen soll an verschiedenen Stellen des Humboldt Forums abgebildet werden, mit festen Installationen, aber auch mit thematisierten Ausstellungen.



Wegen des sumpfigen Baugrunds stand das Schloss auf einer Pfahlroste. Diese sieht man nun von unten am Eingang zu den Schlosskellern.

Auch die Nachkriegsgeschichte soll dabei nicht zu kurz kommen, die Zeit der DDR wie auch der politisch gewollte Abbruch der Schlossruine, der an ihre Stelle getretene Aufmarschplatz und schließlich der Palast der Republik werden ausführlich gewürdigt.

Am Anfang dieser Geschichte stand 1443 der Baubeginn einer Burg im Stadtteil Cölln am Spreeübergang nach Berlin, die wegen ihrer Macht von den Berlinern schnell als „Zwing-Cölln“ bezeichnet wurde.

Von ihr ist nichts übrig geblieben. Ihre Fundamente wurden beim Bau des Palastes der Republik restlos entfernt. Aber unter dem Aufmarschplatz blieben die Fundamente des Barockschlosses und ein Teil der Kellermauern erhalten. Sie sind quasi die Keimzelle der Erzählungen zur Schlossgeschichte.

BAROCKE SCHLOSSMAUER

Die Mauer links war die Außenmauer zum Großen Hof des Berliner Schlosses. Der Durchgang, der für die Ausstellung durchbrochen wurde, zeigt ihre Massivität. Maurer mussten sie fast drei Meter breit anlegen, um die Last der 25 Meter hohen Fassade abzuleiten.

Dieser Teil des Gebäudes entstand um 1710 bei einer Erweiterung des Schlosses. Vom barocken Boden aus dieser Zeit ist kaum etwas erhalten. Die Bodenplatten stammen aus dem späten 19. Jahrhundert, als das Schloss mit Strom und neuen sanitären Anlagen modernisiert wurde. Sie liegen etwa einen halben Meter über dem alten Bodenniveau, um Platz für Rohre und Leitungen zu schaffen.

BAROQUE PALACE WALL

The wall on the left was once the exterior wall bordering on the Great Courtyard (Großer Schlosshof) of the Berlin Palace. The passageway which was created for the exhibition testifies to its solidity. Masons had to build a structure that was almost three metres wide to carry the load of the 25-metre-high facade.

This part of the building was constructed around 1710 when the palace was enlarged. Very little of the Baroque floor from this time has survived. The floor slabs date from the late nineteenth century, when the palace was modernized and electrical wiring and new sanitary facilities were installed. These slabs have been laid approximately half a metre above the level of the old floor in order to leave space for pipes and wiring.





Wilhelm von Boddien,
Förderverein Berliner Schloss e.V.

Johannes Wien, Stiftung Humboldt
Forum im Berliner Schloss

Ein Dankeschön mit Schlossführung

Die Hauptetappe ist geschafft! Wir sagen DANKE. Über 41.000 Spenderinnen und Spender. Fast 105 Millionen Spendeneinnahmen – 3 Millionen fehlen noch. Die Vestibüle der Portale I, II, III und V und auch ein Großteil der Skulpturen und die ersten Balustradenfiguren sind finanziert. Das ist ein großer Erfolg, den wir gemeinsam mit allen Spenderinnen und Spendern feiern möchten!

Exklusive Schlossführung: vor Ort oder auch daheim. Herzlich laden wir Sie zu einer exklusiven Vorbesichtigung der fertiggestellten Fassaden ein. Premiere in diesem Jahr: Erstmals können Sie nicht nur vor Ort, sondern auch ganz bequem von zuhause aus schauen und staunen. Beide Veranstaltungstage werden nur für Spender exklusiv und live im Internet auf den Seiten des Fördervereins und der Stiftung übertragen.

Endspurt: Noch können auch Sie Teil unserer Gemeinschaft werden und von besonderen Ein- und Ausblicken profitieren. Den Spendenkatalog der Schlossfassaden finden Sie unter:

berliner-schloss.de/spenden-system/spendenkatalog

Programm: Weitere Höhepunkte des Tages sind Gespräche mit den beteiligten Macherinnen und Machern, die auf zwei Bühnen stattfinden. Unsere Gäste daheim vor den Bildschirmen können zusätzlich an verschiedenen Führungen unter sachkundiger Begleitung teilnehmen und einen etwas anderen Blick hinter die Kulissen des neuen Berliner Schlosses werfen.

Ihre Sicherheit: Die Spendertage 2020 finden entsprechend der dann geltenden Senatsverordnung für Veranstaltungen und unter Berücksichtigung eines Schutz- und Hygienekonzepts statt. Die Besichtigung ist deshalb nur in begrenzter Teilnehmerzahl zu je 90 Minuten möglich. Weitere Informationen dazu, zum Programm und zur Anmeldung erhielten unsere Spenderinnen und Spender in einem persönlichen Brief zusammen mit dieser Zeitung.



Ein typischer Lions-Löwenkopf



Scheckübergabe durch den Lions Club Berlin: (v.r.) Schatzmeister Andreas Peter, Präsident Christian Spilgis, Past-Präsident Hein Wilhelm Lehmann-Spalleck sowie Wilhelm von Boddien

Was für ein Engagement!



Lions Clubs aus ganz Deutschland spendeten Löwen für das Berliner Schloss

Vor vielen Jahren hielt Wilhelm von Boddien einen Schlossvertrag vor dem Lions Club Berlin, dem ältesten der Stadt. Bei der nachfolgenden Diskussion ging es auch darum, wie der Club unsere Spendensammlung unterstützen könne. „Gab es Löwen am Berliner Schloss?“ fragte jemand. „Ja, mindestens 1000

Stück!“ Ganz oben unter der Balustrade im Kranzgesims saßen diese kleinen Löwenköpfe über den Konsolen. Dann kam die zündende, durchschlagende Idee: „Wir spenden als Lions einen solchen Löwenkopf“. Der nächste Club war dann der Lions Club Berlin-Grünwald und danach schlossen sich noch viele

Lions Clubs aus ganz Deutschland dem an. Nun zeugt eine ganze, lange Reihe von Löwenköpfen im Schlüterhof von diesem einmaligen Engagement.

Und dabei blieb es nicht: Beim Ämterwechsel in Juni 2020 übergab der scheidende Präsident des Lions-Clubs Berlin, Hein Lehmann-Spalleck, einen zusätzli-

chen Scheck über 5.000 Euro. Wie wunderbar, dass das Schloss auch solche Kunstwerke hatte, über die eine ganz individuelle Identifikation der Lions Clubs möglich wurde. Nun können sich alle Besucher im Hof davon überzeugen. Wir danken allen Lions-Spendern von Herzen für dieses Engagement!

Die Parade der Lions Clubs. Einige von ihnen haben sogar mehrere Löwenköpfe gestiftet.

Lions Club Bayreuth-Kulmbach
Lions Club Berlin
Lions Club Berlin Alexanderplatz
Lions Club Berlin Brandenburg
Lions Club Berlin Charta 2002
Lions Club Berlin Dorotheenstadt
Lions Club Berlin Glienicker Brücke
Lions Club Berlin Grünwald
Lions Club Berlin Halensee
Lions Club Berlin International Savigny
Lions Club Berlin Kurfürstendamm
Lions Club Berlin Preussen
Lions Club Berlin Sanssouci
Lions Club Berlin Spree
Lions Club Braunschweig Löwenherz und Eulenspiegel
Lions Club Briance
Lions Club Cottbus
Lions Club Düsseldorf Rhenania
Lions Club Elmshorn e.V.
Lions Club Fockbek
Lions Club Frankfurt/Oder
Lions Club Hamburg
Lions Club Hamburg Bellevue
Lions Club Hamburg Blankenese

Lions Club Hamburg Oberalster
Lions Club Hannover Wietzeau
Lions Club Herford
Lions Club Hildesheim-Rose
Lions Club Lebach
Lions Club Lübeck
Lions Club Lüchow Dannenberg
Lions Club Maastricht
Lions Club Moers
Lions Club Münster Westphalia
Lions Club Neustadt a. Rbge.
Lions Club Nürnberg
Lions Club Olpe-Kurköln
Lions Club Porta Westfalica e.V.
Lions Club Remscheid
Lions Club Rendsburg-Königstor
Lions Club Schwäbisch Hall e.V.
Lions Club Selm - Freiherr vom Stein
Lions Club Stade
Lions Club Unna
Lions Club Wetter/Ruhr
Lions Club Wien Opera
Lions Club Zeven
Lions Club Zürich

Spendenbild

Die Berliner Künstlerin Alina Maria Schütte, die sich seit einigen Jahren in ihrer Malerei mit dem Thema Berliner Schloss/Humboldt Forum beschäftigt, hat mittlerweile neun farbige Editionen als Plakate und Fine Art Print-Drucke geschaffen.

In diesem Jahr hat sie im Auftrag des Staatsministeriums für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt aus Anlass der EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands eine Sonderedition herausgegeben, die auf 60 Stück limitiert ist.

Die Drucke zeigen die Silhouette des Humboldt Forums, dass in der Bildmitte gespiegelt wird. Bei der Doppelung des Motivs handelt es sich um eine historische Spiegelung, die auf das frühere Bestehen des Berliner Schlosses an diesen Platz verweist. Eine blaue Linie in der Bildmitte symbolisiert hierbei die Grenze zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart.

Das Schlossmotiv war im Original



in Blattgold gearbeitet. Das Gold ist als Symbol für die barocke Fassade des Berliner Schlosses gedacht, der graue Hintergrund für das moderne Tragwerk des Humboldt Forums aus Beton.

Schön gerahmt zu beziehen über unser Schloss-Center in Berlin oder unser Büro in Hamburg, für 420,00 Euro. 50 % des Erlöses gehen direkt in den Wiederaufbau des Berliner Schlosses.

Schenken Sie steuerbegünstigt!

Immer mehr Freunde des Schlosses widmen ihren runden Geburtstag, ihr Hochzeitsjubiläum, ihr Betriebsjubiläum oder auch ein anderes Ereignis dem Wiederaufbau des Berliner Schlosses. Sie bitten ihre Familienangehörigen, Freunde und Bekannten, ihnen die Freude zu machen,

anstelle von Geschenken hierfür zu spenden.

Wir widmen den Jubilaren dafür einen Schlossstein oder auch ein Fassadenteil, ganz nach der Höhe der so zusammengekommenen Spenden. Und alle Schenkenden erhalten selbstverständlich eine steuerlich absetzbare Zuwen-

dungsbestätigung! So können Sie großzügig schenken, machen Freude – und sparen gleichzeitig Steuern! Und wenn Sie uns ein Bild zum großen Ereignis schicken und uns auch erlauben, dass wir dieses veröffentlichen, danken wir Ihnen auch öffentlich, hier im Extrablatt und später bei der Spenderehrung

im Schloss. Ist das nicht schön? Aber auch bei Trauerfällen kann den Verstorbenen in memoriam ein Stein oder Fassadenelement gewidmet werden. Wenn Sie dies möchten oder auch ein Vermächtnis in Ihr Testament aufnehmen wollen, beraten wir Sie gern.



Doris Böckelmann



Rüdiger R. Dierke



Heribert Steger

Wir gratulieren und danken von Herzen!

	Gerd Reiffel	Berlin
70	Heribert Steger	Nürnberg
80	Doris Böckelmann	Saarbrücken
80	Gerd Stockmann	Bergisch Gladbach
85	Dr.-Ing. Hans Schüßler	Mönchengladbach

Wir verneigen uns in Trauer und Dankbarkeit!

Rüdiger R. Dierke	Lingen, Fürth
Wolfgang Keller	Ellerbek



Gerd Stockmann



Dr.-Ing. Hans Schüßler



Unsere Freundeskreise engagieren sich in ganz

Freundeskreis Baden-Württemberg



Der Freundeskreis Baden-Württemberg im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto des Fördervereins Berliner Schloss e. V. bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE56 100700000077227721
BIC: DEUTDEBBXXX



Freundeskreis Baden-Württemberg
Prof. Dr. med. Karl-Klaus Dittel
Telefon: 0711 / 68 12 08
info@ibb-stuttgart.com

Der Freundeskreis Baden-Württemberg sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die Rekonstruktion der Skulpturen „Clio“ und „Liebe“ des Portals V im Schlüterhof.

Freundeskreis Düsseldorf



Der Düsseldorfer Freundeskreis im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE40 100700000077227718
BIC: DEUTDEBBXXX



Freundeskreis Düsseldorf
Ulf Doepner
Rechtsanwalt
Telefon: 0211 / 92 41 44 49
ulf.doepner@t-online.de

Der Düsseldorfer Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine „Düsseldorfer Fensterachse“.

Freundeskreis Berlin



Der Freundeskreis Berlin im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE57100700000077 22 77 03
BIC: DEUTDEBBXXX



Freundeskreis Berlin
Gunther Kämmerer
Fertigungsmeister
Telefon: 0171 / 701 25 67
gunther.kaemmerer@gmx.de

Der Freundeskreis Berlin betreut mit achtzig ehrenamtlichen Helfern das neue Schloss-Center in der Containeranlage am Lustgarten – direkt vor Portal V, Schlossplatz 5.

Freundeskreis Frankfurt Rhein – Main



Der Freundeskreis Frankfurt im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE61 100700000077227728
BIC: DEUTDEBBXXX



Freundeskreis Frankfurt
Jochen Bender
Selbst. Kaufmann
Telefon: 0176-66049434
frankfurter-freunde@berliner-schloss.de

Der Freundeskreis Frankfurt sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Frankfurter Kapitell“ im Schlüterhof.

Freundeskreis Bremen



Der Bremer Freundeskreis im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

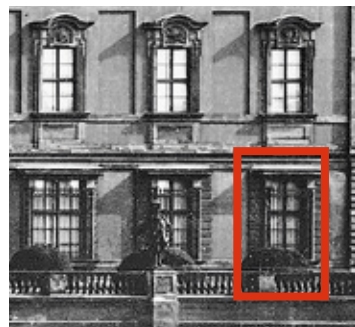
Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE89 100700000077227709
BIC: DEUTDEBBXXX



Freundeskreis Bremen
Mathias Pfeiffer,
Co-Führung
Bankgeschäftsführer i. R.
Telefon: 0421 / 6367 663
bremen-freunde@berliner-schloss.de

Der Bremer Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine „Porträtköpfe römischer Könige“.

Freundeskreis Halberstadt



Der Freundeskreis Halberstadt im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE34 100700000077227729
BIC: DEUTDEBBXXX

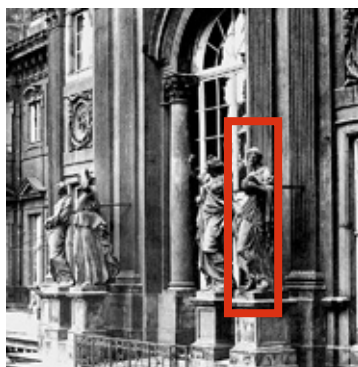


Freundeskreis Halberstadt
Dr. Bernd Kramer
Telefon 039427 / 99799
Berndthilokramer@gmx.de

Der Freundeskreis Halberstadt sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Halberstädter Fenster“ im Erdgeschoss des Lustgartenrisalits Eosanders.

Deutschland. Wollen Sie nicht auch mitmachen?

Freundeskreis Hamburg



Der Hamburger Freundeskreis
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE72 10070000007722724
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Hamburg
Gabriele Krage
Telefon: 0173 4068722
hamburger-freunde@
berliner-schloss.de

Der Hamburger Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine Statue der „Flora“ des Portals V im Schlüterhof.

Freundeskreis Köln und Bonn



Der Freundeskreis Köln und Bonn
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

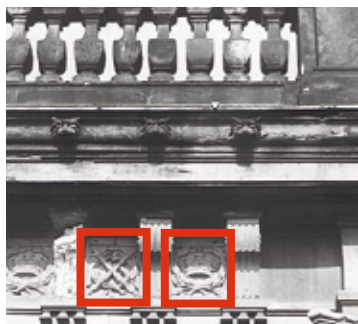
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE78 100700000077227713
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Köln und Bonn
Dipl.-Ing. Arnd Böhme
Managing Director
Telefon: 02205 / 13 38
boehme.arnd@gmx.de

Der Freundeskreis Köln und Bonn sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto exklusiv für seine „Köln-Bonner-Fensterachse“.

Freundeskreis Hameln und Pyrmont



Der Freundeskreis Hameln und Pyrmont
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE02 10070000007722723
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis
Hameln-Pyrmont
Dietrich Burkart
Telefon: 05151 / 41 544
dietrich.burkart@gmx.de

Der Freundeskreis Hameln und Pyrmont sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für zwei „Hamelner Metopen“ im Kranzgesims des Schlüterhofs.

Freundeskreis Lüneburg



Der Freundeskreis Lüneburg
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE73 100700000077227706
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Lüneburg
Gerhard Marwitz
Oberstudienrat a. D.
Telefon: 04131-46 1 42

Der Freundeskreis Lüneburg sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Lüneburger Mezzaninfenster“ in der Schlüterfassade.

Freundeskreis Hannover



Der Freundeskreis Hannover
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE62 100700000077227710
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Hannover
Marc Pieweck
Versicherungskaufmann,
Telefon: 0157-8630005
marc-pieweck@gmx.de

Der Freundeskreis Hannover sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die Rekonstruktion des Hermenplastars „Winter“.

Freundeskreis München



Der Freundeskreis München
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE88 100700000077227727
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis München
Karin v. Spaun
wissenschaftl. Referentin a. D.
Telefon: 08152 / 31 72
karin.von.spaun@
online.de

Der Freundeskreis München sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto für die Wiederherstellung der Allegorien von Portal III.



Was wären wir ohne die Schloss-Partner?

Dank an alle für ihre tolle Unterstützung!

Unsere Partner multiplizieren unsere Kontaktmöglichkeiten in vielfältiger Weise.
Bitte berücksichtigen Sie unsere Partner bei Ihren Entscheidungen!

Unsere Partner in der Wirtschaft

- A**
ADAC Berlin-Brandenburg
Air Berlin, Berlin
Archiv Verlag, Braunschweig
Auktionshaus Bassenge, Berlin
Axel Springer Verlag AG, Berlin
- B**
Berlin Story, Wieland Giebel
Berliner Verkehrsgesellschaft BVG
BMB – Solutions, Spree-Ice, Berlin
Bundesverband der Deutschen Industrie, Berlin
Hubert Burda Media, Offenburg / München
- C**
City-Gift, Steinbach/Ts
Commerzbank Stiftung
Cosy-Wasch Autoservice Betriebe GmbH, Berlin
- D**
Daimler AG, Stuttgart
DB – mobil, Bahn AG
Deutsche Bank AG, Berlin
- E**
Ebsen Stahltechnik, Martfeld
ECE Projektentwicklungs GmbH & Co. KG, Hamburg
eldaco, Sandy Lunitz, Berlin
Emme Tischlerei, Berlin
Ernst von Siemens Kunststiftung, München
Euroluftbild.de, Berlin
- F**
Fernsehturm Restaurant, Berlin
Förderkreis Berliner Rechtsanwälte
Forum Stadtbild Berlin
- H**
FR Hauk, Stahl- und Leichtmetallbau Berlin
Heise Medien Gruppe GmbH & Co, Hannover
Holtmann Messe + Event GmbH, Hannover-Langenhagen
Holtz-Immobilien, Berlin
Humboldt-Universität Berlin
Industrie- und Handelskammer, Berlin
- I**
Initiative Hauptstadt Berlin
Issendorff Mikroelektronik GmbH, Rethen/Hannover
- J**
JDC GmbH & Co. KG, Neuss
- L**
Landes- und Zentralbibliothek Berlin
- Kunsthau Lempertz, Köln – Berlin
Linum Verlag, Berlin
Lions Clubs in ganz Deutschland
Lufthansa Magazin / Lufthansa exclusive
- M**
MDM Münzhandelsgesellschaft, Braunschweig
Media-Online, Berlin
Megaposter, Neuss
Messe Berlin
Miele Spezialist Kessner, Berlin
- N**
Nicolai-Verlag Berlin
- P**
PAM Berlin GmbH & Co KG
Partner für Berlin, Gesellschaft für Hauptstadtmarketing
- R**
Rako-Etiketten, Witzhave
Rank Xerox, Düsseldorf
Rennbahn Hoppegarten
Enno Roggemann, Wandlitz
Rotary-Clubs in ganz Deutschland
Rundfunk Sinfonie Orchester, Berlin
Rödel Orthopädieschuhe, Berlin
- S**
Schlossholz, Berlin
Skal-Club, Berlin
Staatliche Münze Berlin
Stiftung Berliner Philharmoniker
Stiftung Preuß. Kulturbesitz
Story of Berlin Ausstellung, Berlin
Syma-System GmbH, Hilden
- T**
Technische Universität Berlin
Thyssen-Krupp AG, Düsseldorf
- U**
Unternehmensverbände
Berlin-Brandenburg
Überseeclub Hamburg
- V**
Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e. V., Berlin
- W**
Wall AG, Berlin
Wirtschaftsrat der CDU Deutschland, Berlin

Unsere Hotel- und Restaurantpartner

Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Hotels bei Ihren Buchungen berücksichtigen.

Diese Hotels legen das Berliner Extrablatt in ihren Zimmern aus.

BERLIN

CHARLOTTENBURG

Hotel California****
Kurfürstendamm 35
Telefon 030/880 120
www.hotel-california.de

Hotel Palace Berlin
Budapester Str. 45
Telefon 030/25020
www.palace.de

Hotel-Pension Funk (gut)
Fasanenstraße 69
Telefon 030/882 7193
www.hotel-pensionfunk.de

MITTE

Kastanienhof***
Kastanienallee 65
Telefon 030/443 050
www.kastanienhof.biz

Park Inn by Radisson Berlin
Alexanderplatz
Alexanderplatz 7
10178 Berlin
Telefon 030 23890
www.parkinn-berlin.de

Select Hotel Berlin
Am Checkpoint Charlie****
Hedemannstraße 11/12
Telefon 030/319 86 18-0
www.select-hotels.com

The Mandala Hotel
Potsdamer Straße 3
10785 Berlin
Telefon 030 590050000
www.themandala.de

Titanic Deluxe Berlin*****
Französische Str. 30
10117 Berlin
Telefon 030/2014 3700
www.titanic-hotels.de

Select Hotel Berlin-Mitte
The Wall at Checkpoint Charlie
Zimmerstraße 88
Telefon 030 / 30 87 77 -0
www.select-hotels.de

BERLINER OSTEN

Abacus Tierpark Hotel****
Franz Mett Straße 3-9
Friedrichsfelde
Telefon 030 / 51620
www.abacus-hotel.de

Akademie Berlin-Schmöckwitz
Seminarzentrum am Wernsdorfer See
Wernsdorfer Straße 43
12527 Berlin
Telefon: 030 675-0
www.akademie-schmoeckwitz.de

Leonardo Royal Hotel Berlin
Otto-Braun-Straße 90
10249 Berlin
Telefon 030 7554300
www.leonardo-hotels.com/
leonardo-royal-hotel-berlin-alexanderplatz

BERLINER NORDEN

Days Inn Berlin-West***
Kögelstrasse 12-13
13403 Berlin – Reinickendorf
Telefon 030/49 88 10
www.daysinnberlinwest.com

Hotel du Centre Francais***
Müllerstraße 74
Telefon 030 / 417 29-0
www.hotel-centre-francais-berlin.de

Hotel Rheinsberg am See****
Finsterwalder Straße 64
Telefon 030 / 402 10 02
www.hotel-rheinsberg.com

BERLINER SÜDEN

Hotel Landhaus Alpina
Säntisstraße 32-34
12107 Berlin
Telefon 030 761770
www.alpinia-berlin.de

Diese Hotels und Restaurants halten für Sie das Berliner Extrablatt am Empfang bereit.

CHARLOTTENBURG

Ellington Hotel Berlin
Nürnberg Str. 50-55
10789 Berlin
Telefon 030 683150
www.ellington-hotel.com

Hotel Air in Berlin ***
Ansbacher Straße 6
10787 Berlin
Telefon: 030/212 9920

Hotel Mondial ****
Kurfürstendamm 47
Telefon 030 / 8841 1156

Hotel Siemensstadt
Jugendweg 4
Telefon 030 / 383 05 190

Kempinski Hotel Bristol*****
Kurfürstendamm 27
Telefon 030 / 88 43 47 90

Mercure Hotel Chateau Berlin ****
Knesebeckstraße 39-49
Telefon 030 / 889 11 980

Schlossparkhotel ****
Heubner Weg 2 a
Telefon 030 / 326 9030

MITTE

Brauhaus Georgbraeu
im Nikolaiviertel
Spreeufer 4
10178 Berlin
Telefon 030/ 24 24 244
www.brauhaus-georgbraeu.de

Derag Livinghotel Großer Kurfürst
Neue Roßstraße 11
10179 Berlin
030 / 24 600-0

Derag Livinghotel Mitte
Neue Roßstraße 13
10179 Berlin
030 / 24 600 900

Gaffel
Haus Berlin an der Friedrichstraße
Dorotheenstraße 65
10117 Berlin
Telefon 030/3101 1693
www.gaffel-haus.de

Titanic Deluxe Berlin*****
Französische Str. 30
10117 Berlin
Telefon 030/2014 3700
www.titanic-hotels.de

Maritim proArte Hotel Berlin **+**
Friedrichstraße 151
Telefon 030 / 20335

Melia Berlin ****
Friedrichstraße 103,
Telefon 030 / 206 07 90-0

Mercure Hotel Berlin Mitte***
Luckenwalder Straße 11
Telefon 030 / 516 5130

TV-Turm Alexanderplatz
Gastronomiegesellschaft mbH
Panoramastraße 1 A
10178 Berlin
Tel. 030/247575-875
www.tv-turm.de

BERLINER NORDEN

Best Western Premier Hotel am Borsigturm ****
Am Borsigturm 1
Telefon 030 / 43 03 60 00

Hotel Bel Air ***
Berlin-Karow
Hagenstraße 1 a
Telefon 030 / 942 00 90

Hotel Ibis Reinickendorf **
Alt-Reinickendorf 4-5
Telefon 030 / 49 88 30

BERLINER SÜDEN UND WESTEN

Hotel Friedenau ***
Fregestraße 68, Friedenau
Telefon 030 / 859 0960
www.hotel-friedenau.de

Hotel Haus Bismarck ***
Bismarckallee 3, Grunewald
Telefon 030 / 893 693 0
www.hotel-haus-bismarck.de

Haus Sanssouci (gut)
Am Großen Wannsee 60, Wannsee
Telefon 030 / 805 3034

Kronprinz Berlin ****
Kronprinzen-damm 1
Wilmersdorf
Telefon 030 / 896 030

Seminaris Campus Hotel ****
Takustraße 39
14195 Berlin- Dahlem
Telefon: 030/5577 970

St. -Michaels -Heim ***
Bismarckallee 23, Wilmersdorf
Telefon 030 / 896 880

Sylter Hof ***
Kurfürstenstraße 114-116
Schöneberg
Telefon 030 / 21200 / 212 0171

HOTELS AUSSERHALB VON BERLIN UND POTSDAM

Brenner's Park-Hotel und Spa *****
Baden-Baden
Schillerstraße 4/6
Telefon 07221-900-0

Excelsior Hotel Ernst *****
Domplatz/Trankgasse 1-5
50667 Köln, Tel. 0221-2701

Grand Hotel Russischer Hof
Herr Albert Voigts
Goetheplatz 2
99423 Weimar

Hyatt Regency Köln *****
Kennedy-Ufer 2a, 50679 Köln
Telefon 0221 / 828 12 34

Kaffeehaus Morgenrot
Scharfschwerdtstraße 1
16540 Hohen Neuendorf
Tel. 03303/409804
www.kaffeehaus-morgenrot.de

Museumscafé Reichenau
Herrn Patricio Garcia
Ergat 5 / Mittelzell
78479 Insel Reichenau

Seminaris Hotel Bad Boll ****
Michael-Hörauf-Weg 2
73087 Bad Boll
Telefon 07164 / 805-0



Mit dem Schloss am Bus die Stadt sehen:
Buchen Sie Ihre Rundfahrt bei
BCT Berlin City Tour!
030/6830 2641
www.berlin-city-tour.de



Ihre Daten sind bei uns in guten Händen!

Liebe Schlossfreunde,

der Schutz Ihrer personenbezogenen Daten ist uns sehr wichtig. Nicht erst seit der am 25. Mai 2018 in Kraft getretenen EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) gehen wir daher sehr sorgsam mit Ihren Daten um. Die DSGVO soll jedoch insbesondere die Transparenz im Umgang mit personenbezogenen Daten erhöhen. In unserer Datenschutzerklärung unter www.berliner-schloss.de/datenschutz informieren wir Sie deshalb nun noch detaillierter über unseren Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten und Ihre damit verbundenen Rechte. Ein Blick lohnt sich!

Mit diesem Infoblatt möchten wir unseren gesetzlichen Informationspflichten nachkommen und Sie in aller Kürze über unseren Umgang mit Ihren Daten informieren.

Wichtig: Für Sie ändert sich nichts!

Bei Fragen sind wir sehr gerne für Sie da. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Informationen über unseren Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten

Wir erheben und verarbeiten solche personenbezogenen Daten, die für die Zwecke der Mitglieder- und Spendengewinnung, Mitglieder- und Spendenverwaltung sowie deren Betreuung oder für die Bearbeitung von Anfragen erforderlich sind. Wir sind auf die Gewinnung von Spenden und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit angewiesen. Daher versenden wir u.a. Spenderbriefe, unser Spendermagazin Berliner Extrablatt sowie über das Internet den Newsletter Schlossinformationsdienst.

Den individuellen Kontakt zu unseren Mitgliedern und Spendern und Interessenten pflegen wir zudem über individuelle schriftliche und mündliche Korrespondenz. Auch für die Spendenverwaltung – wie beispielsweise die Erstellung und den Versand von Spendenbescheinigungen – verarbeiten wir

die Daten unserer Spender. Daher erheben wir aus verschiedenen Quellen (beispielsweise Online-Kontaktformular, Online-Spendenformulare, Angabe Ihrer Adresse im Verwendungszweck Ihrer Spendenüberweisung, Anfragen per Telefon und E-Mail, Adresslisten und Visitenkartenübergabe bei Veranstaltungen/Messen u.a.) Ihre Daten und speichern diese zu Zwecken der Kommunikation mit Ihnen.

diesem Sinne eine gute Beziehung zu unseren Spender/innen und Interessent/innen aufzubauen und zu pflegen sowie ihre Anliegen zu bearbeiten.

Weitergabe von personenbezogenen Daten an Auftragsverarbeiter

Um unserer Stiftungsarbeit nachgehen zu können, arbeiten wir mit Dienstleistern als Auftragsverar-



Förderverein Berliner Schloss e.V.

Ihre personenbezogenen Daten werden gelöscht oder gesperrt, sobald der Zweck der Speicherung entfällt und keine gesetzlichen Vorschriften zur Aufbewahrungspflicht mehr bestehen.

Sie haben jederzeit die Möglichkeit, Ihre Einwilligung zur Verarbeitung der personenbezogenen Daten zu widerrufen. In diesem Falle werden wir Ihre Daten nicht mehr verarbeiten, sofern dem keine zwingenden Gründe entgegenstehen. Möchten Sie Widerspruch einlegen, so wenden Sie sich einfach formlos per E-Mail, Brief oder telefonisch an uns.

Rechtsgrundlagen

Bei Vorliegen Ihrer Einwilligung ist unsere Rechtsgrundlage für die Verarbeitung Ihrer Daten Artikel 6 Abs. 1 lit. a der DSGVO. Des Weiteren kann die Verarbeitung personenbezogener Daten für die Erfüllung des Vertrages (Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO) oder einer rechtlichen Verpflichtung (Art. 6 Abs. 1 lit. c DSGVO) erforderlich sein. Eine weitere Rechtsgrundlage für die Verarbeitung der Daten zu Kommunikationszwecken ergibt sich aus Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Unser berechtigtes Interesse liegt darin, Spenden für unsere Arbeit zu gewinnen. Zudem sind wir daran interessiert, in

beiter im Sinne des Art. 28 DSGVO zusammen, die für diesen Zweck gegebenenfalls auch personenbezogene Daten erhalten. Im Sinne der DSGVO bezeichnet der Ausdruck „Auftragsverarbeiter“ natürliche oder juristische Personen, Behörden, Einrichtungen oder andere Stellen, die personenbezogene Daten im Auftrag des Verantwortlichen verarbeiten. Diese Dienstleister dürfen personenbezogene Daten, die sie in diesem Zusammenhang von uns erhalten, nur für den erlaubten Zweck verwenden und nicht an Dritte weitergeben.

Ihre Rechte

Wenn Sie nicht wünschen, dass wir Ihre Daten zu Zwecken der Spendenwerbung verarbeiten, können Sie der Verwendung für (weitere) Zusendungen jederzeit widersprechen.

Neben den bereits erwähnten Widerspruchsrechten haben Sie das Recht auf Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten personenbezogenen Daten, Berichtigung, Einschränkung der Verarbeitung und Löschung Ihrer Daten.

Weitere Informationen zu Ihren Rechten finden Sie auf unserer Website unter www.berliner-schloss.de/datenschutz.

Verantwortlicher im Sinne der Datenschutz-Grundverordnung

Wilhelm von Boddien,
Geschäftsführer
Förderverein Berliner Schloss e.V.
Rissener Dorfstraße 56
22559 Hamburg
Tel. 040 898075-0
Fax 040 898075-10
E-Mail: info@berliner-schloss.de
Website: www.berliner-schloss.de

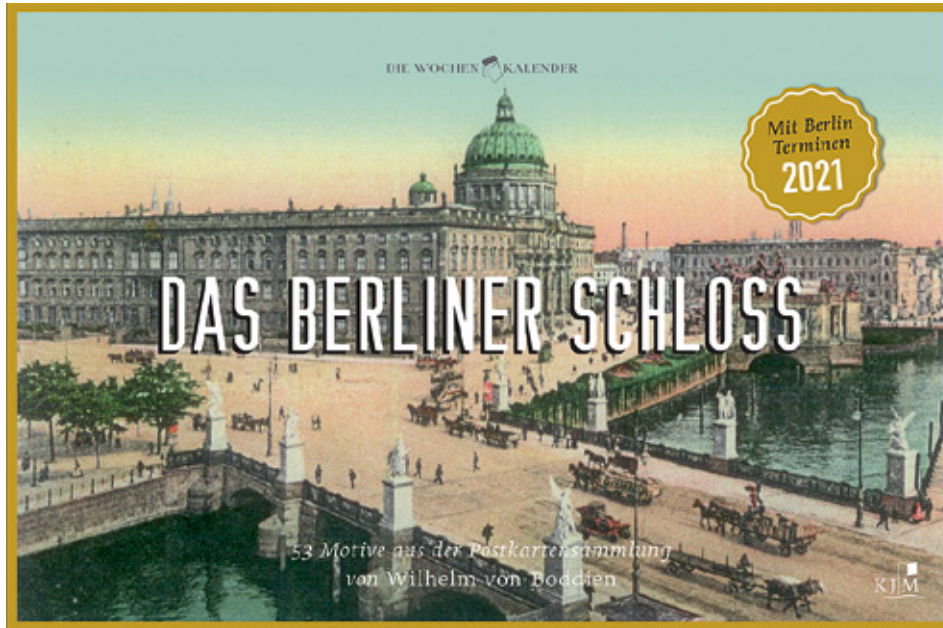
Vorstand:
Prof. Dr. Richard Schröder,
Blankenfelde, 1. Vorsitzender



Abendstimmung im Lustgarten am Berliner Schloss

Faksimiles historischer Schlosspostkarten:

Der Berliner Schloss-Kalender 2021



Wilhelm von Boddien hat im Laufe der Jahre eine Sammlung von Tausenden historischer Postkarten mit dem Berliner Schloss zusammengetragen, darunter seltene und witzige Motive. So sind wir auf die Idee gekommen, in einem Wochenkalender für Ihren Schreibtisch oder auch zur Wandaufhängung 52 der schönsten und interessantesten Schlossmotive zu veröffentlichen.

Wäre das nicht auch ein schönes Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk?

Bestellen Sie diesen Kalender als Erinnerung an Ihr Engagement für das Schloss bis zum 31. Juli 2020, gern schicken wir Ihnen diesen dann auch zu.

Preis nur Euro 19,90, zuzüglich Versandkosten, voraussichtlich Euro 3,90

ANZEIGE

+++ Lieferbar auch im Schloss-Center am Lustgarten ab Anfang Oktober. +++

Wenn Träume wahr werden

„Baumaterialien lassen sich mit Geld bezahlen. Aber ein verschwundenes Schloss wiederaufstehen zu lassen? Aus welchem Holz muss ein Mensch geschnitzt sein, der ein solches Kunstwerk fertigbringt?“

Autorin Veronika Zickendraht

Wilhelm von Boddien steht Ende der 1950er-Jahre auf dem Platz in Berlin, wo einst ein Schloss stand. Und da wird seine Vision geboren: Das Berliner Schloss muss wieder aufgebaut werden! Im Kampf gegen Rückschläge und die langsam mahelnden bürokratischen Mühlen nimmt sein Traum langsam Gestalt an. 2020 erstrahlt die originalgetreue Fassade des Schlosses im Herzen der Museumsinsel. Spannend wie ein Krimi erzählt dieses Buch vom Initiator Wilhelm von Boddien und dem unglaublichen Erfolg einer leidenschaftlichen Bürgerbewegung.

€ 19,90



Englische Ausgabe
ISBN 978-3-86334-282-1

Gebunden · durchgehend farbig · 160 Seiten · € 19,90 (€ [A] 20,50 / CHF 30,70*)
ISBN 978-3-86334-275-3 *unverbindliche Preisempfehlung



Bitte ausfüllen und abschicken!

Förderverein Berliner Schloss e.V.

Spendenkonto: Deutsche Bank AG
zugunsten Wiederaufbau Berliner Schloss
BIC: DEUTDEBBXXX
IBAN: DE41 1007 0000 0077 2277 00

Sie wollen spenden? Sie wünschen weitere Informationen? Sie wollen sich selbst engagieren? Dann machen Sie Ihre Kreuze und schicken Sie den Coupon in einem Fensterbriefkuvert an uns. Wir machen den Rest: Einfacher geht es nicht!

Spenden

- Ja, ich stifte 1/5 Teilbausteine im Gesamtwert von € Mindestpreis € 50,- pro 1/5 Teilbaustein.
- Ja, ich stifte ganze Schlossbausteine im Gesamtwert von € Mindestpreis € 250,- pro ganzem Baustein.
- Ja, ich stifte ein Schmuckelement der Fassaden. Im Internet habe ich mir dafür die Artikel-Nummer ausgesucht. Es kostet €
- Ich habe kein passendes Schmuckelement gefunden. Nun brauche ich Ihre Beratung, rufen Sie mich bitte an!
- Ja, ich möchte ein Spendenabonnement eingehen. Ich bin bereit, im Lastschriftverfahren monatl. / vierteljährl. / halbjährl. / jährl. € bis auf Weiteres / bis einschließlich (bitte Datum einfügen) zu spenden. Bitte buchen Sie den Betrag entsprechend von meinem Konto ab. Für meine Spenden erhalte ich jeweils eine jährliche Spendenbescheinigung zum Jahresende. Die Vollmacht für das Lastschriftverfahren habe ich unten gesondert unterschrieben.
- Bitte senden Sie mir nach dem Eingang meiner Spende eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung zu.
- Mit der Veröffentlichung meines Namens (Titel, Vorname, Nachname, Ort) als Spender im Internet bin ich einverstanden.
- Ich möchte gerne ein persönliches Ereignis (z. B. ein runder Geburtstag, ein Hochzeitsjubiläum oder ein anderes großes Fest) mit einer Spendenbitte für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses verbinden. Beraten Sie mich bitte.
- Ich möchte in meinem Testament ein Vermächtnis zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses errichten. Beraten Sie mich bitte.

Meine vollständige Adresse lautet:

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefon

E-Mail oder Fax

Datum, Ort und Unterschrift

HINWEISE: Ich kann innerhalb von acht (8) Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zur Vorlage beim Finanzamt bestätigen wir: Wir sind wegen Förderung der Volksbildung und Kultur, als besonders förderungswürdigen und gemeinnützigen Zwecken dienend, anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaftssteuern I, Berlin, Steuernummer 27/665/51961 vom 6. Mai 2020 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendungen nur zur Förderung begünstigter Zwecke im Sinne der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – Abschnitt A 3+4 verwendet wird. Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt.

Lastschriftmandat

SEPA-Lastschriftmandat

Abbuchungsvollmacht –

Bitte nur ausfüllen und unterschreiben, wenn Sie für Ihre Zahlungen das SEPA-Lastschriftmandat erteilen wollen!

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE53ZZZ00000615353
Mandats-Referenznummer: wird separat mitgeteilt

Ich ermächtige den Förderverein Berliner Schloss e.V., einmalige oder wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto zum vereinbarten Termin mittels Basis-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Berliner Schloss e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefon

E-Mail oder Fax

Kreditinstitut (Name)

IBAN (Zahlungspflichtiger)

BIC/Bank-Code/SWIFT-Code

Datum, Ort und Unterschrift

Informieren / Engagieren

- Bitte senden Sie mir den Spendenkatalog Nr. 8 mit den Schmuckelementen der Schlossfassaden zu.
- Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft im Förderverein Berliner Schloss e.V. Bitte senden Sie einen Aufnahmeantrag zu.
- Ich möchte meinen Freundeskreis über den Wiederaufbau des Schlosses informieren. Bitte schicken Sie mir kostenlos Exemplare des aktuellen Berliner Extrablattes zu.



**Förderverein
Berliner Schloss e.V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg**

Bitte in einem Fensterbriefkuvert absenden oder faxen: +49 (0) 40 / 89 80 75 10

**Ab 50 Exemplaren nutzen Sie bitte den Direktbezug:
DMark GmbH, Waldsiedlung-Tannenweg 1, 15306 Vierlinden
OT Diedersdorf, Telefon: 03346/ 88 32 - 0, Fax: 03346/ 88 32 - 20**